DIE MÜNZEN UND DAS MÜNZWESEN

BEI DEN

SCRIPTORES HISTORIAE AUGUSTAE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN.

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

Von

Karl Menadier

aus Berlin-Lichterfelde.

Tag der Promotion: 14. Oktober 1913.

407

Referenten:

Professor Dr. Otto Hirschfeld.

Professor Dr. Eduard Meyer.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Meinem Vater.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547017_0037

Die Münzen und das Münzwesen bei den Scriptores Historiae Augustae.

Im Vordergrunde der heutigen Forschung[1]) über die Scriptores Historiae Augustae, jene Sammlung der Kaiserbiographien von Hadrianus bis Carinus, steht im wesentlichen das literarische Problem. Der bahnbrechende Aufsatz von Dessau, Hermes 24, 1889, p. 337—392, und Hermes 27, 1892, p. 561—605, den Seeck im Rhein. Mus. 49, p. 208—224, mit weiteren Argumenten zu stützen unternahm, stellte als Resultat einer Kritik des Corpus auf, daß die Vielheit der Verfasser zum mindesten zweifelhaft sei, daß die von den Scriptores selbst gemachten chronologischen Angaben aber über die Abfassung ihrer Viten — Vulcacius Gallicanus setzt seine Autorschaft der Biographie des Avidius Cassius unter Diocletian, Aelius Lampridius zwei seiner Viten unter Constantin, Aelius Spartianus und Iulius Capitolinus haben zum Teil dem Diocletian, zum Teil dem Constantin ihre Schriften gewidmet, von Trebellius Pollio schließlich wird Constantius Chlorus als lebend erwähnt und für Vopiscus gibt die Einleitung der Vita Aureliani das Jahr 303 als den terminus post quem für die Abfassung — sich aus inneren Gründen

1) Über den Stand der Forschung orientiert Peter: Bericht über die Literatur zu den Script. Hist. Aug. in den Jahren 1893—1905, Bursians Jahresberichte 1906², p. 1 ff. — Hönn: Neue Literatur zu den Script. Hist. Aug., Deutsche Lit. Ztg. 1911, Nr. 37.

und nach einer Prüfung der benützten Quellen[2]) als unhaltbar erweisen, daß vielmehr als Abfassungszeit der Biographien — und zwar nach Dessaus Dafürhalten durch einen Literaten, der dann die Namen der Verfasser[3]) frei erfunden hätte — das Ende des 4. Jahrhunderts anzunehmen sei. Diese Ergebnisse hat Mommsen im Hermes 25, 1890, p. 228 ff., (= Ges. Schr. VII, p. 302 ff.) eingeschränkt. Hier wies er die Ansicht, daß die Sammlung eine Arbeit aus theodosianischer Zeit sei, zurück und legte vielmehr dar, daß schon im Jahre 330 die erste Vereinigung des gesamten Corpus anzunehmen sei[4]). Daraus ergab sich als das allgemeine Urteil, daß ein aus diocletianisch-constantinischer Zeit vorhandener Grundstock von Kaiserbiographien am Ende des 4. Jahrhunderts eine Bearbeitung und Schlußredaktion erfahren habe, die eine Fülle von gefälschtem urkundlichen und brieflichen Material in den alten Kern hineintrug.

Gegen dieses Endergebnis hat aber die neueste Forschung[5]) wiederum Einspruch erhoben. Angesichts dieses Schwebens der Frage[6]) lohnt es wohl, sich von neuem, nunmehr von einem

---

2) Ausschlaggebend ist hier der Vergleich von vita Marci c. 16 u. 17 mit Eutrop, von vita Severi c. 17—19 mit Aurelius Victor.

3) Als auffallend ist zu bemerken, daß unter den 6 Verfassern keiner mit dem seit dem Jahre 212 so überaus häufigen Gentilicium Aurelius auftritt, vielmehr das seltene Trebellius und so ausgefallene Cognomina wie Spartianus, Capitolinus, Gallicanus, Vopiscus vorkommen. Lampridius dagegen entspricht der erst seit der Mitte des 4. Jahrhunderts aufkommenden, dann aber auch ganz überwiegend herrschenden Namensform auf — ius. In diesem Sinne ließe sich die Anmerkung von Dessau im Hermes 24, p. 391, erweitern.

4) Hermes 25, p. 273.

5) Ch. Lécrivain: Etudes sur l'histoire Auguste, Paris 1904.
de Sanctis: Gli Scriptores H. A., Rivista di storia antica 1895.
Peter: Bursians Jahresber. 1906[2].
Peter: Die gesch. Literatur über die röm. Kaiserzeit bis Theodosius I. und ihre Quellen, Leipz. 1897.

6) Auch der jüngste Aufsatz von Seeck, Politische Tendenzgeschichte im 5. Jahrh. n. Chr., Rhein. Mus. N. F. 67, 1912, p. 591 ff., scheint mir in der Frage nicht das letzte Wort gesprochen zu haben. Weder der Versuch, für die Abfassung des Corpus einen zeitlich so genauen Termin festzustellen, noch die so bestimmt gegebene Identifizierung der Autoren

Spezialgebiete aus mit den Scriptores zu befassen: von dem der Numismatik. Die bisher noch nicht unternommene Prüfung der numismatischen Angaben in ihrer Gesamtheit wird erstens zur Kritik der Scriptores etwas beitragen, indem sie bestätigt, was über die Urkunden und Briefe längst bekannt war, daß nämlich der Wunsch, mit Aktenstücken zu prunken und die Lektüre der Biographien durch Einstreuen interessanter urkundlicher Belege zu würzen, auch hier nachweisbar ist und auch hier zu direkter Fälschung führte. Gerade die umständliche Beteuerung[7]) der Authentizität des Materials kann, wenn man die Art der Scriptores kennt, nur geeignet sein, uns zu doppelter Vorsicht zu veranlassen. Die numismatische Prüfung wird ferner zwingende chronologische Anhaltspunkte für eine Umformung oder Redaktion des Textes in nachconstantinischer Zeit ergeben.

Die Unzuverlässigkeit der Münztermini bei den Scriptores ist von Seeck[8]) und Kubitschek[9]) besonders beachtet und auch von anderen im einzelnen gerügt worden; trotzdem werden von den

---

mit einem besonderen Kreis von Persönlichkeiten, nämlich jugendlichen Aristokraten in Gallien, die der politischen Tendenzgeschichte gehuldigt hätten, vermag mich zu überzeugen.

7) Z. B.: wenn sie so groteske Formen annimmt wie trig. tyr. 31, 3, wo der Autor den Prägestempel verschollener Münzen in Trier gesehen haben will, oder Firmus 2, 1, wo Severus Archontius seltene Stücke des Firmus aufgestöbert und in einer gelehrten Diskussion als Beweismittel aufgezeigt haben soll, ferner Gall. 12, 1, wo für offenbar erfundene Prägungen des Odenat sogar die Darstellung der Rückseite angegeben wird. — Über Ähnliches auf anderen Gebieten vergl. für Lampridius Hönn, Quellenuntersuchungen zu den Viten des Heliogabal und Severus Alexander im Corpus der Scr. H. A., Leipzig 1911, p. 200.

8) Seeck: Die Münzpolitik Diokletians und seiner Nachfolger. Z. f. N. 17, p. 36 ff.

— Zur Echtheitsfrage der Script. Hist. Aug. Rhein. Mus. 49, p. 208 ff., Abschnitt V: Das Geld.

— Die Entstehungszeit der Historia Augusta. Fleckeisens Jahrb. f. klass. Phil. 1890, p. 609—639.

9) W. Kubitschek: bei Pauly-Wissowa, Realencyclopädie d. klass. Altertums [= P.-W.] I, Sp. 2568, s. v. Antoninianus.

— Rundschau über ein Quinquennium der antiken Numismatik, Wien 1896, p. 73 ff.

meisten Numismatikern[10]) immer noch alle ihre Nachrichten getreulich als urkundliches Material oder gute Überlieferung ohne den leisesten Zweifel ausgeschrieben. Ein Überblick über die Gesamtheit der Stellen wird ergeben, daß:

Erstens die indirekten Nachrichten über Münzen und Münzwesen, selbst wo sie sich mit den numismatischen Tatsachen vereinigen lassen, in allem, was der Schriftsteller selbst hinzutut und wo mit er begründen und erläutern will, teils für uns unverständlich bleiben, teils ein erhebliches Unverständnis des Autors für die mit dem Münzwesen zusammenhängenden Fragen bekunden.

Ferner führt eine Zusammenfassung der direkten historischen Angaben über Münzen und Münzwesen bei den Scriptores zu dem auffallenden Ergebnis, daß keine derselben durch den Befund des uns überkommenen Münzbestandes bestätigt wird. Ein methodisches Vorgehen verlangt daher alle diese Nachrichten für unglaubwürdig zu halten[11]).

---

10) Z. B. Mowat: Rev. num. 1895, p. 166 (siehe unten Anm. 45). Babelon: Traité des monnaies grecques et romaines, Paris 1901, passim. Naturgemäß haben die bekannten Handbücher von Mommsen, Das römische Münzwesen, Berlin 1860, Lenormant, La monnaie dans l'antiquité, Paris 1878, Hultsch, Griech. u. röm. Metrologie, Berlin 1882, Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain, 2. éd., VI, Paris 1886, von der Kritik der Scriptores noch keinen Nutzen ziehen können.

11) Daß ein solcher Schluß ex silentio mit Vorsicht zu verwenden ist, sei gleich hervorgehoben; es soll diese Warnung weiter unten (Anm. 42) durch einen besonderen Hinweis illustriert werden. Es gibt auch anderwärts Fälle, wo wir aus der Literatur bekannte Münzen im Original nicht nachweisen können, ohne daß deshalb ein sonst glaubwürdiger Autor an Vertrauen verlieren müßte. Ich erwähne die Goldmünzen des Strategen der Phoker Onymarchos aus Diod. XVI 32, 2. 56, 6 und Plut., de Pyth. orac., 16, p. 401 F, siehe dazu G. F. Hill, Historical greek coins, London 1906, p. 89 ff. — Ferner das *Θιβρώνειον νόμισμα*, erwähnt im Lexikon des Photius, s. v., cf. Hultsch, Script. metr., t. I, p. 329. Pollux III, 86. Über den Identifizierungsversuch von Babelon, Revue des études grecques 6, 1893, p. 45, und dann im Traité I, p. 474 ff., vergl. H. Willers, Z. f. N. 21, 1898, p. 66 ff. — Über die Prägungen des Aryandes aus Herodot IV, 166 (*Ἀρυανδικὸν ἀργύριον*) siehe P.-W. II, 2, Sp. 1494/5. — Endlich zwei Fälle aus der römischen Kaiserzeit: Herodian I, 9 unter Kaiser Commodus und Cassius Dio 79, 4 aus der Regierung Elagabals; siehe hierzu Fr. Kenner, Programm-

Drittens verstattet die Untersuchung chronologische Schlüsse, und zwar von zweierlei Art. Oft stimmen die Münzangaben nicht für die Zeit, von der sie ausgesagt werden, sondern nur für die diocletianisch-constantinische Epoche: so beleuchten sie aufs neue die Arbeitsweise der Scriptores als nicht historisch-kritisch; die Autoren gestatten sich, Verhältnisse ihrer eigenen Zeit in die geschilderte hinauf zu projizieren. Eine andere Gruppe von Angaben aber bedingt Kenntnis von Terminologie, Rechnungsweise und Art der Münzdarstellungen, wie sie erst nach der Zeit, in die die Scriptores selbst ihre schriftstellerische Tätigkeit ansetzen, nämlich erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts möglich und üblich waren: sie weisen also dieser Zeit wenigstens den Schlußredaktor zu. Anachronismen der letzteren Art hat schon Seeck in den genannten Aufsätzen ans Licht gezogen, und ich sehe nicht ein, wie ihre Beweiskraft durch Peters[12]) Einwand: „daß die Münzangaben im allgemeinen bei den Scriptores sehr bedenklich sind", gemindert werden soll. Vielmehr ergibt die Anwendung nachconstantinischer Terminologie — ganz gleichgültig, ob sie richtig angewandt ist und dem an der betreffenden Stelle Geforderten entspricht oder nicht — zwingend einen „Anachronismus" für die Scriptores, soweit sie behaupten, unter Diocletian und Constantin zu schreiben. Diese Erkenntnis hat sich noch nicht allgemein durchgesetzt. Der numismatischen Beweisführung können aber weder Lécrivain, dessen numismatische Angaben einer strengeren Präzisierung und teilweisen Richtigstellung bedürfen, noch de Sanctis, der sich im letzten Teile des angeführten Aufsatzes diesen Fragen zuwendet, Abbruch tun, vielmehr muß der von Seeck und Kubitschek

---

Münzen römischer Kaiser, N. Z. 17, 1885, p. 53, Anm. 1. In diesen Fällen wird die Glaubwürdigkeit des Autors durch das Fehlen der erwähnten Prägungen in unserem Befunde nicht erschüttert. Anders liegt dies bei den Scr. H. A., einmal wegen ihrer allgemeinen Unzuverlässigkeit, sodann weil keine der direkten Nachrichten über Münzen sich aus dem Befund bestätigt, andrerseits z. B. gerade von keinem Prätendenten Prägungen erwähnt werden, von denen unser Befund solche aufweist. (Hierzu vergl. unten in Anm. 42, Schluß.)

12) Peter, Bursians Jahresber. 1906², p. 14.

beschrittene Weg als der richtige gelten, wie sich noch im einzelnen erweisen soll.

Ich disponiere das Folgende so, daß ich unter:

A: die Münzausdrücke und -angaben bespreche, die zu einer ablehnenden Kritik k e i n e n Anlaß geben.

B: Nachrichten über das Münzwesen, die dem numismatischen Befunde nicht widersprechen, aber töricht oder falsch begründet oder umkleidet sind.

C: Nachrichten über Münzen, die dem Befunde widersprechen.

D: Münznotizen, die chronologische Schlüsse auf die Abfassungszeit des Corpus gestatten.

A.

An folgenden Stellen der Viten haben die Münztermini als korrekt zu gelten; bei der allgemeinen Haltung des Ausdruckes können die Belege allerdings wenig mehr erweisen, als daß eben so völlig neutrale Termini wie „Geld" und „Goldstück" richtig angewandt wurden, daß aber die Zweifel schon beginnen, sobald ein präziserer Ausdruck wie „Antoninianus" vorkommt.

Trig. tyr. 31, 3 [13]):

... nummi a e r e i ....

Aurel. 9, 7 (Urk.) [14]):

.. aureos A n t o n i n i a n o s [15]) diurnos binos...

Aurel. 12, 1 (Urk.):

.. aureos A n t o n i n i a n o s trecentos...

Prob. 4, 5 (Urk.):

.. aureos A n t o n i n i a n o s centum ...

---

13) Über die weitere Kritik dieser Stelle siehe unten p. 19 in C, § 3.

14) Findet sich die Notiz in einem Briefe oder sonstigen Dokumente, so habe ich dies in den für die Kritik wichtigen Fällen durch „(Urk.)" angemerkt.

15) Rein formell ist eine solche Bezeichnung eines Gold- oder Silberstückes unter Valerian wohl möglich, denn tatsächlich datiert von 215 ein neues Nominal in Silber und auch das Gold blieb nicht unverändert. Aber die von Kubitschek, Quinquennium p. 74 aufgezeigte Verwendung dieser und der ähnlichen Termini regellos für alle 3 Metalle macht sie, wie wir des weiteren sehen werden, verdächtig, vergl. unten p. 47 in D, § 6.

Bonos. 15, 8 (Urk.):
.. argenteos Antoninianos mille ...
Pesc. N. 10, 7. Hel. 8, 3. 22, 3. Trig. tyr. 31, 3:
argentei oder nummi argentei
Hadr. 7, 3. M. Ant. 11, 4 (2 mal). Verus 6, 5; 6. Did. Jul. 4, 6. Sept. Sev. 6, 4. Pesc. N. 10, 7. Clod. Alb. 2, 4. Ant. Diad. 2, 1. Hel. 8, 3. 21, 3; 7. 22, 3. 26, 5. 32, 9. Sev. Alex. 23, 8. 25, 9. 39, 6; 7. 42, 4. Gall. 15, 2. 16, 6[16]). Trig. tyr. 31, 3. Prob. 14, 2:
aurei oder nummi aurei
Prob. 4, 5 (Urk.):
... argenteos Aurelianos[17]) mille ....
Commod. 16, 8. Pert. 15, 7:
denarii
Sev. Alex. 39, 9:
formae binariae ... (nur mit Einschränkung korrekt, vergl. unten p. 9 ff. in B, § 1).
Ant. Diad. 2, 6:
... moneta Antonini Diadumeni nomine percussa ...
Sev. Alex. 8, 3. Gall. 12, 1. Trig. tyr. 26, 3. Firmus 2, 1:
moneta (= „Geld")

16) Gall. 16, 6: „matronas ad consulatum suum rogavit isdemque manum sibi osculantibus quaternos aureos sui nominis dedit". — Mowat, Mém. soc. ant. X, 1879, p. 181 ff., findet diese Scriptoresnotiz in der Auffindung von Goldmedaillons des Gallien von 22,60 u. 23,175 g bestätigt, indem er für das Gewicht des einfachen aureus das Mommsen'sche mittlere Gewicht (R. M. p. 777) von 5,59 g zu Grunde legt. Vierfache aurei sind unter Gallien wohl möglich (vergl. hierzu die Tabellen des Exkurses), aber ihre Identifizierung mit auf uns überkommenen Stücken muß dahingestellt bleiben. Da die Gewichtsgrenzen für den einfachen aureus auch völlig verschwimmen, könnten es ebenso gut die Stücke von 14 oder 15 g wie die von 22 g sein. Der Befund würde also die Scriptores-Notiz nur bedingt bestätigen. Auch nötigt der sprachliche Ausdruck keineswegs, an „vierfache aurei" zu glauben. Meiner Ansicht nach besagt die anekdotenhafte Notiz nur, jede der Gratulantinnen habe 4 aurei erhalten.

17) Formell zulässig, aber besonders unwahrscheinlich, da der Name auf Caracalla hinzielen würde und nach diesem schon der „Antoninianus" benannt sein soll; siehe unten Anm. 92 in D, § 6.

Claud. 14, 14 („nec in nummo [= „Bargeld"] exigatur ..."). Firmus 2, 1. Verus 4, 7:

n u m m u s

M. Ant. 7, 9. Pert. 15, 7:

milia n u m m u m (nummum, gen. pl. = sestertium)

Claud. 14, 3 (Urk.):

.. P h i l i p p e o s [18]) nostri vultus ...

Bonos. 15, 8 (Urk.):

.. aureos P h i l i p p e o s ..

Sev. Alex. 39, 7:

.. s e m i s s e s [19]) aureorum ...

Hadr. 3, 8. 23, 14. Helius 3, 3. Verus 5, 5. Pert. 7, 6. Did. Jul. 3, 2 [20]). Tac. 10, 1:

s e s t e r t i i

Pert. 2, 4. Sept. Sev. 5, 2. Hel. 24, 3 („idem numquam minus centum sestertiis cenavit, hoc est argenti libris triginta [„trecentis" Casaubonus] aliquando autem tribus milibus [Peter] sestertium cenavit ..."). 31, 1:

s e s t e r t i u m (als Neutrum behandelt = 1000 sestertii.)

Sev. Alex. 39, 8:

.. [quartariis conflatis] iussit ... [tremisses] tantum s o l i d o s q u e formari. — Gegen diese [21]) Anwendung der Bezeichnung „solidus" wird nichts einzuwenden sein; denn hier bedeutet solidus: „Einheitsstück" [22]), noch nicht schlechthin „Goldstück",

18) Die weitere Kritik dieser Bezeichnung siehe unten p. 27 ff. in C, § 8 u. p. 46 ff. in D, § 6.

19) Es gibt solche; cf. Cohen, IV ² p. 404, nr. 22. — 427, 253. — 428, 269. — 433, 324. —

20) „.. vicena quina milia ..", ohne Nennung von Sesterz.

21) Anders liegt es in der gleich darauf folgenden Stelle Sev. Alex. 39, 10 „.. . . cum multos solidos minores dare possit." (vgl. unten p. 40.)

22) Mommsen, Hermes 25, p. 242 (= Ges. Schr. VII, p. 315): „Bei den häufigen Erwähnungen von Geldsummen und Münzen ist vor allem bemerkenswert, daß das so oftgenannte Goldstück immer „aureus" heißt und die Benennung „solidus" nur in einer einzigen Stelle und hier in einer Verbindung auftritt, wo auch nach dem älteren Sprachgebrauche von dem Ganzstück gesprochen werden durfte. (Sev. Alex. 39, 8; 10: im Gegen-

braucht also den constantinischen solidus noch nicht vorauszusetzen. Als Belege einer solchen Verwendung sind anzuführen Volusius Maecianus (a. 146 p. Chr. n.), Distrib. I, Hultsch, Script. metr. t. II, p. 61: „prima divisio solidi, id est librae, quod as vocatur", und Apuleius, Metam. X, 9: „.. centum aurei solidi ..."

B.

Zu diesen Stellen, in denen der Ausdruck an sich keinen Anstoß bietet, gesellen sich diejenigen Notizen numismatischen Inhalts, für die zwar ein historischer Kern vorliegen mag; sie sind nicht[23]) in Reskripten oder urkundlichen Einschiebseln enthalten und könnten wohl auf einen älteren Quellenbestand zurückgehen. Aber auch alle diese faktischen Reminiszenzen sind durch Einkleidungen und eigene Zutaten der Scriptores erheblich entstellt. Als solche Entstellungen vermehren sie das Beweismaterial für die Behauptung, daß die Scriptores, in Anwendung numismatischer Termini und bei Schilderung von Dingen, die sich auf das Münzwesen beziehen, auch wo ihnen absolut Falsches nicht nachzuweisen ist, doch auf Schritt und Tritt Unkenntnis und Phantastik verraten.

§ 1.

Sev. Alex. 39, 9: „formas binarias, ternarias et quaternarias et denarias etiam atque amplius ad libriles[24]) quoque et centenarias,

satze zum triens)." Dem auf 39,10 bezüglichen Teile dieser Behauptung glaube ich widersprechen zu müssen, s. unten p. 40 in D, § 3 und Anm. 21. — Vgl. außerdem Babelon, traité, p. 533: „. . . le nom de solidus . . était déjà auparavant (vor Constantin) appliqué à l'unité monétaire ou pondérale." Auch dies ist nur auf Sev. Alex. 39, 8 anzuwenden.

23) Die Notiz über den „Krieg der Münzer" steht sowohl im Text, als auch in einem Brief. Wird also der Glauben an das berichtete Faktum erschüttert, so zeigt sich schon hier, daß die Kritik bei dem Konstatieren von „Einschiebseln" nicht wird stehen bleiben können.

24) So Peter in der 2. Aufl. seiner Ausgabe, die hier auch allen weiteren Textangaben zugrunde gelegt ist. Varia lectio: M „libras quoque"; ein codex Admontensis: „librales" (nach freundlicher Mitteilung von Dr. Hohl, Stuttgart). Die Vulgata gibt auf Grund der Konjektur eines Humanisten, der sprachlich an „libriles" Anstoß nahm, „bilibres". Diese Änderung erzwänge, wie Cohen als Numismatiker (IV, p. 455 Anm.), richtig erkannte, die weitere

quas Heliogabalus invenerat, resolvi praecepit neque in usu cuiusquam versari atque ex eo his materiae nomen inditum est, cum diceret, plus largiendi esse hanc imperatori causam, si, cum multos solidos minores dare possit dans decem vel amplius una forma, triginta et quinquaginta et centum dare cogeretur."

Der historisch-numismatische Gehalt dieser Notiz ist also, daß Elagabal Stücke von 2, 3, 4, 10, ja 50 und 100 aurei geprägt, Alexander diese aber eingezogen habe. So sehr nun dem Elagabal in einer seiner überspannten Launen die Emission so großer Multipla zuzutrauen wäre, die dann sein Nachfolger wieder rückgängig gemacht hätte, so wenig ist mit diesem Argument für eine Kritik der Scriptores zu erreichen. Der einzige Punkt, wo sie greifbar der Unrichtigkeit ihrer Angabe zu überführen sind, ist der binarius. Auch dieser soll eingezogen sein: nun ist aber ein solches Stück auf uns gekommen, der einzige bisher bekannte Goldmedaillon des Elagabal [25]). Das Stück ist 12,75 g schwer, somit in der Tat ein doppelter aureus. Die Angabe von der Prägung eines binarius unter Elagabal ist also bestätigt, der Angabe von seiner Einziehung ist widersprochen[26]). Die 3-, 4-, 10- usw. fachen aurei aber sind nicht vorhanden. Größere als 4fache gibt es ganz vereinzelt unter Sev. Alex. und Gallien, sowie Gallien und Salonina, dann erst seit Diocletian [27]). Noch schwerere Stücke

---

Änderung „aut" statt „et", da z. Z. Elagabals, wo 50 Aurei aufs Pfund gehen, „bilibres" und „centenariae" identisch sind. Aber die Lesart der Handschriften „libriles" ist numismatisch vollkommen in Ordnung, s. auch unten p. 12.

25) Vgl. Friedlaender-Sallet, Das königliche Münzkabinett[2] 1877, nr 1104, Fr. Gnecchi: I medaglioni romani, Mailand 1912, p. 4, n. 1; Tafel I, 7.

26) Natürlich bleibt der Einwand offen, daß sich das eine oder andere Stück der Einschmelzung Alexanders entzogen haben könnte und doch erhalten sei. Die gleiche Freiheit für die übrigen Stücke in Anspruch genommen, gäbe zu bedenken: Warum ist von diesen kein Stück übrig geblieben? Wahrscheinlicher wäre dann also der Schluß, daß die Einziehungsmaßregel garnicht auf die kleineren Multipla, die gewiß keine staatsgefährdende Verschwendungsmöglichkeit darstellten, mit ausgedehnt worden sei. Aber so oder so — der Text der Scriptores hat sachlich wenig Überzeugungskraft für sich.

27) Gnecchi I, p. 5, n. 2 — p. 8, n. 19. — p. 8, n. 1. — Für die Zeit nach

sind erst aus dem späteren 4. Jahrhundert bekannt, und hier in Menge. Gehört also der Autor der Zeit an, der Dessau ihn zuweist, dann hätte er von Dingen gesprochen, die ihm von den Verhältnissen s e i n e r Zeit ganz geläufig sein konnten.

Trotzdem nun die höheren Multipla nicht vorhanden sind, ist, da Lampridius selbst angibt, daß sie schon von Severus Alexander aus dem Verkehr zurückgezogen wurden und den kursierenden Stücken nur noch der Metallwert verblieb, aus dem Umstande allein, daß keins von den größeren Exemplaren auf uns gekommen ist, ein durchgreifender Schluß auf den Wert der Notiz n i c h t möglich. Wichtig ist die Vorstellung, daß diese Stücke kursfähiges Geld waren, also verboten und eingelöst werden konnten. Sie kann dazu beitragen, die Ansicht von der Kursfähigkeit der großen Stücke z. Z. d. Scr., also im 4. Jhrh., zu befestigen, die Kenner, p. 22 ff., schon für das 2. und 3. Jhrh. [28]) aus anderen Indizien erwiesen hat. —

Die B e g r ü n d u n g nun aber, die von den Scriptores für die Maßnahme des Severus Alexander gegeben wird, ist so albern, daß sie unmöglich historisch sein kann, sich vielmehr als Zusatz eines mit praktischen Finanzverhältnissen gänzlich unbekannten, moralisierenden Autors hinstellt. Der Kaiser soll als Grund zur Abschaffung der großen Stücke angegeben haben, daß ihr Vorhandensein ihn zu größerer Freigebigkeit zwingen würde. Denn so verschenke er, gäbe er jemanden 10 Goldstücke, gleich 30 oder 50 oder 100 „Dukaten", präge er aber nur einfache und gäbe 10, so verschenke er eben nur 10 „Dukaten"! Also ganz gewiß kein Grund für die Abschaffung der Nominale; denn da die gewöhnlichen aurei daneben bestanden, so brauchte der Kaiser zu den largitiones ja überhaupt nicht zu den großen zu greifen. Außerdem wissen wir aber, ganz im Gegensatz zu dem, was diese Stelle hier andeuten

---

Diocletian cf. K e n n e r, Der römische Medaillon, N. Z. 19, p. 23 u. 24 — Ein zehnfacher aureus des Diocletian bei Cohen VI, p. 439/40, n. 247, Gnecchi, p. 11 n. 5 u. 6, Taf. IV, 12 u. 13.

28) Daß uns goldene Quaternionen, bezw. Ternionen von Augustus, Domitian und Commodus, Binionen von Caracalla bekannt sind und somit das „quas Heliogabalus i n v e n e r a t", hinfällig wird, soll unten erörtert werden. vgl. p. 19 in C, § 2.

würde, daß die großen aurei gerade vorzugsweise zu Geschenkszwecken Verwendung fanden, und man könnte die Stelle, wenn man sie rein objektiv betrachtet, als Beleg für die communis opinio herbeiziehen, daß auch die römischen großen Goldnominale zum Zwecke kaiserlicher Geschenke hergestellt sind, weil hier von ihnen im Zusammenhang mit den largitiones die Rede ist. Daß man sich von jeher größerer Goldnominale als des üblichen Verkehrsstückes zu Geschenken bedient hat, lehrt auch sonst die numismatische Erfahrung. (Im 16./17. Jahrhundert namentlich der 10fache Dukat, Portugaleser, der zu Jubiläen und ähnlichen Anlässen geprägt wurde, noch heute in England die 5 Pfund-Stücke, und dgl.)

Die Stelle der Alexander-Vita ist ferner von Interesse als literarischer Beleg des Münzfußes unter Elagabal und Severus Alexander. Es kamen 50 aurei aufs Pfund, wie man aus dem Münzbefund bereits erschlossen[29]) hatte, wofür aber ein literarischer Beleg noch ausstand. Denn augenfällig korrespondiert[30]) „... libriles quoque et centenarias ...“ und voraufgehendes ... „ternarias“ (dies allerdings zwischen binarias und quaternarias) mit den Schlußworten „... triginta et quinquaginta et centum dare cogeretur“. Hier mag sich also die Fälschung um einen echten Kern gruppiert haben, dem eine Kenntnis der Münzreform Caracallas von 215, von der Macrin abwich, zu der aber Elagabal und Severus Alexander zurückkehrten, vorlag (aureus = $^1/_{50}$ Pfund = 6,55 g.)

§ 2.

Aurel. 38, 2 (im Texte): „Fuit sub Aureliano etiam monetariorum bellum Felicissimo rationali auctore, quod acerrime severissimeque compescuit, septem tamen milibus (codd. BP: militibus) suorum militum interemptis ...“ und in dem darauffolgenden Briefe: Aurel. 38, 3: „Aurelianus Augustus Ulpio patri. Quasi fatale quiddam mihi sit, ut omnia bella, quaecumque gessero, omnes

29) Mommsen, R. M. p. 776/777. Babelon, Traité, p. 524.
30) Hinweis von Regling.

motus ingravescant, ita etiam seditio intramurana bellum mihi gravissimum peperit. monetarii auctore Felicissimo, ultimo servorum, cui procurationem fisci mandaveram, rebelles spiritus extulerunt. hi compressi sunt septem milibus[31]) lembariorum et Ripariensium et Castrianorum et Daciscorum interemptis. unde apparet nullam mihi a dis immortalibus datam sine difficultate victoriam.“

Dessau hat, Herm. 24, p. 361, diese Nachricht auf ihre Quellen zurückgeführt: es sind dies Vict. Caes. 35, 6 (die Caesares des Aurelius Victor, geschrieben 360) und Eutrop IX, 14 (das Breviarium Eutrops vom Jahre 369): Vict. Caes. 35, 6: „neque secus intra urbem monetae opifices deleti: qui cum auctore Felicissimo rationali nummariam notam corrosissent, poenae metu bellum fecerant usque eo grave, uti per Coelium montem congressi septem fere milia bellatorum confecerint.“ Eutr. IX, 14: „in urbe monetarii rebellaverunt vitiatis pecuniis et Felicissimo rationali interfecto, quos Aurelianus victos ultima crudelitate compescuit.“

Diese Notiz von dem „bellum monetariorum“ muß, da sie eben aus guten Quellen stammt, als historisches Faktum gelten; in chronologischer Hinsicht bildet die Quellenanalyse eine wichtige Stütze für den Ansatz Dessaus. — Seeck[32]) vermutet in den Wirren

---

31) Auch hier haben die Handschriften B und P „militibus“; daß diese Überlieferung aber gar nicht zu diskutieren ist, beweist das Gewicht, das dem ganzen Ereignis beigemessen wird, und auch das zweite Mal die Namensnennung der Volksstämme.

32) cf. Seeck, bei P.-W., VI, Sp. 2834, s. v. follis. Seeck deutet die Münzmaßnahme Aurelians auf eine Heraufsetzung aller Zahlungen in Sesterzen auf Doppeldenare, also auf das Achtfache ihres Nennwertes; dies hätte den Aufstand veranlaßt. Die Nachricht bei Victor freilich, wonach die Münzbeamten betrügerischer Manipulationen wegen bestraft zu werden fürchteten und deswegen einen Aufstand anzettelten, widerspricht der Auffassung von Seeck, wird aber dadurch gestützt, daß gerade Tacitus, Aurelians Nachfolger, ein Edikt gegen Münzfälschung erläßt, vergl. auch Lécrivain, p. 369: „Les peines contre les faux monnayeurs étaient antérieures à Tacite (Dig. 48, 10, 8—9), mais celles-ci s'expliquent par la guerre des monétaires d'Aurélien.“ Vergl. gleich unten in § 3. — Wenn Allotte de la Fuye, Rev. num. 1901, p. 323, aus zu Anfang der Regierung Aurelians erfolgten Prätendentenprägungen schließt, daß solche

eine Gärung, die durch rigorose Münzmaßnahmen des Aurelian hervorgerufen, weiteren Umfang annahm, aber mit der volkstümlichen Bezeichnung eines „bellum monetariorum" belegt wurde. Ein genaues Festhalten am Wortlaut der Überlieferung (7000 Mann Gefallene auf seiten der siegreichen Regulären!) würde bei einem Verlustansatze von 10 % zu Heeresmassen von ca. 70 000 Mann führen, — und die Münze eines modernen Großstaates arbeitet mit ca. 15—18 Beamten und ca. 130 Arbeitern[33])!

Prägungen die Verschuldung der Münzer dargestellt hätten und diese als ein crimen laesae maiestatis (Cod. Iust. VIII, 24) harte Bestrafung bewirkt hätten, so widerspricht diese Hypothese dem Wortlaut der Quellen.

33) Nach Erkundigungen bei der Königl. Münze zu Berlin. Obwohl die maschinellen Einrichtungen und die gesteigerten Emissionen der modernen Zeit eine Veränderung von Grund auf in dem Betriebe der Münze hervorgerufen haben, so ist die Zahl der Angestellten von der in mittelalterlichen und antiken Verhältnissen doch nicht allzu sehr verschieden, da jetzt zahlreiche Kräfte zum feinen Justieren und zur Kontrolle benötigt werden, die früher in Wegfall kamen. Zu einem Vergleiche mit Betrieben, wo gleichfalls jedes Stück mit dem Hammer geschlagen wurde, mag Folgendes dienen: Am 15. Aug. 1298 setzt Heinrich VII. in Poilvache in Luxemburg „80 neue Münzarbeiter und 22 Münzmeister" ein (Bernays-Vanérus, Hist. num. de Luxembourg, Brüssel 1910). Im 15. Jhrh. arbeitete die Münze in Wien, die gleichfalls für das ganze Land prägte, mit ca. 150—200 Arbeitskräften (Karajan, Beitr. z. Gesch. d. landesfürstl. Münze Wiens im Mittelalter, Wien 1838). Nie sind die „Münzer" ein Stand gewesen, der in der Masse hätte wirken können. — Über das technische Personal römischer Münzstätten aus der Kaiserzeit sind die Nachrichten nur spärlich; cf. Hirschfeld, Die Kaiserlichen Verwaltungsbeamten bis auf Diocletian, Berlin² 1905, p. 184 ff. Hier vor allem die Inschriftengruppe aus dem Jahre 115, C I L VI, 42—44 und 791: es finden sich darauf erwähnt der optio et exactor auri argenti et aeris, ein kaiserlicher Freigelassener, ein weiterer Freigelassener mit dem Titel optio, 16 officinatores. Ferner die signatores, suppostores und malliatores, im ganzen 30 Freigelassene und 30 Sklaven. Diese Angabe von 60 Arbeitern und Subalternbeamten stützt also in willkommener Weise die Zahlen, die uns der Vergleich mit späteren, wenn auch nichtrömischen, Verhältnissen erschließen ließ. Die Folgerungen, die Hirschfeld im Weiteren (p. 187) aus den Nachrichten über das bellum monetariorum über die außerordentlich große Masse der bei der Münzprägung beschäftigten Arbeiter zieht, kann ich nach meiner Kritik der Scriptores-Stelle über den Münzerkrieg nicht gutheißen. — Zu der Inschrift des Jahres 115 vergl. auch Mommsen, Z. f. N. 14, 1887, p. 36 ff.

Wenn man nicht eine ungeheuerliche Übertreibung in den Zahlen annimmt, die allerdings schon der Quelle der Scriptores (Victor) zur Last fiele, so stößt man auf Unmöglichkeiten. In Wirklichkeit ist wohl anzunehmen, daß sich andere Kreise, die die Massen ausmachten, der Bewegung angeschlossen haben, und von den Münzbeamten nur die Revolte ihren Ausgang nahm und die Führer gestellt wurden. — Von der Notiz bei den Scriptores bleibt also zu sagen, daß sie unsere sachliche Kenntnis von den Gründen, die zu dem „bellum monetariorum" geführt haben, nicht vermehrt, daß vielmehr bei diesen Autoren eine ganz phantastische, über ihre Quellen hinausgehende Vorstellung darüber herrscht, was zahlenmäßig von den revolutionären Elementen mit der Münze in wirklicher Beziehung stehen konnte.

§ 3.

Tac. 9, 3: „In eadem oratione[34]) cavit, ut, si quis argento publice privatimque aes miscuisset, si quis auro argentum, si quis aeri[35]) plumbum, capital esset cum bonorum proscriptione."

Gegen das Edikt an sich mag historisch nichts einzuwenden sein (cf. Hohl, Vopiscus u. d. Biogr. d. Kaisers Tacitus, Klio 11, p. 297), die Art aber, wie es die Scriptores behandeln, bestätigt, daß alles, was sie selbst hinzufügen, unsinnig ist. Das Verbot ... „si quis argento publice privatimque aes miscuisset ..." schlägt dem ins Gesicht, was seit Jahrzehnten und ganz offiziell in der kaiserlichen Münze geübt wurde. Der Zusatz „publice" ist auf jeden Fall verkehrt und unhaltbar[36]). Die Untersuchungen, die Ham-

34) oratio = Antrag des Kaisers; also auch diese Stelle gibt sich den Anschein, auf offiziellem Material zu fußen.

35) Diese Notiz scheint übrigens anzudeuten, daß in der Tat der Bleizusatz als Verschlechterung des Gehaltes der Münzen aufzufassen ist, weniger als Erleichterung der Prägung, eine Frage, die Regling, Z. f. N. 29, 1911, p. 117, noch offen gelassen hat. — Vergl. auch Hammer, Z. f. N. 26, p. 134 ff. Von Marcus Aurelius an finden sich merkliche und starke Zusätze von Blei.

36) Will man dagegen das „privatim" auf den faktischen Kern eines Münzverfälschungverbotes an Private zurückführen, so belastet man

mer, Der Feingehalt der griechischen und römischen Münzen, Z. f. N. 26, 1907, mitgeteilt hat, ergeben, daß die Münzen des Tacitus, ganz so wie die seiner Vorgänger, einer erheblichen Beimischung von Kupfer und Zinn unterlagen, ja, daß sie nicht einmal mehr 6% reinen Silbers enthielten. Die Stichproben[37]) hatten folgendes Resultat:

	Silber	Kupfer	Zinn	Eisen
Tacitus	0,0592	0,9146	—	0,0231
	0,044	0,8608	0,0363	0,00487

Daß aber vielleicht überhaupt dem ganzen Edikte gegenüber Vorsicht am Platze ist, zeigt auch der Umstand, daß der Autor unmittelbar darauf die Wahl der consules suffecti schon unter Tacitus anachronistisch dem Senate zuweist (cf. Mommsen, R. St.-R. II, 2³, p. 928*, Anm. 3. — Hohl, p. 297/298.)

§ 4.

Ant. Diad. 2, 6: „... statim apud Antiochiam moneta Antonini Diadumeni nomine percussa est, Macrini usque ad iussum senatus dilata est."

Prägungen des Diadumenianus mit dessen weiterem cognomen Antoninus aus Antiochia sind erhalten: cf. Wroth, Brit. Mus. Cat., Greek coins, Galatia, Cappadocia and Syria, p. 200, 201, n. 415. Die Tatsache also, daß es antiochenische Münzen des Diadumenianus mit dem cognomen Antoninus gab, ist richtig. Aber die

damit meiner Ansicht nach nur das Schuldkonto der Scriptores. Denn da das „publice" ihnen doch allein zur Last fiele, so würde sich damit das rein Mechanische ihrer Arbeitsweise enthüllen in der Wahl der gewohnten und alltäglichen Responsion: „publice privatimque". — Die von Stein, P.-W. III, Sp. 2876, aus dem wiederauftauchenden S C der Münzen erschlossene Rückverleihung des Rechtsanteils am Münzwesen an den Senat bleibt bei Vopiscus unerwähnt (cf. Hohl, p. 297. Mommsen, R. M. p. 747, Anm. 9.)

37) Z. f. N. 26, p. 109.

ganze Umkleidung, die die Scriptores geben, daß der Kaiser mit der Prägung auf den Namen des Sohnes beginne, mit der auf den eigenen Namen aber den Bescheid des Senates abwarte, ist ein offenbarer Nonsens. Denn gerade die Prägung auf den Namen des Sohnes oder anderer Familienangehöriger bedeutet eher etwas Autokratisches, Despotenhaftes als die auf den eigenen. Im Gegensatze zu Augustus, der bemüht war, mit seiner Person hinter seinem Amte zurückzutreten, hat z. B. Antonius, der sich gern den imperatorenhaften Anstrich nach außen gab, das Bildnis seiner drei Frauen auf seine Münzen gesetzt. Daß er damit nicht etwa lediglich hellenistischen Brauch nachahmte, sondern über alles Maß des bisher Üblichen hinaus ging, hat U. Kahrstedt, Die Frauen auf antiken Münzen, Klio 10, 1910, p. 291 ff. ausgeführt. Unter ähnlichen Gesichtspunkten läßt sich die Prägung auf den Kaiser-Sohn betrachten, die ungleich mehr als die Prägung auf den eigenen Namen angetan ist, dynastische und autokrate Ansprüche zu offenbaren, die über den Rahmen des „persönlichen Fürstentumes" als eines Amtes hinausstreben. Aus diesen Gründen richtet sich die Darstellung bei den Scriptores.

§ 5.

Auch an der Stelle von der angeblichen Herabminderung der Steuer durch Severus Alexander ist die Begründung lächerlich; schon der psychologische Maßstab gestattet einen Rückschluß auf die Unhaltbarkeit der Darlegung.

Sev. Alex. 39, 6: „Vectigalia publica in id contraxit, ut qui decem aureos sub Heliogabalo praestiterant, tertiam partem aurei praestarent, hoc est tricensimam partem. tuncque primum semisses aureorum formati sunt, tunc etiam, cum ad tertiam aurei partem vectigal desidisset, tremisses, dicente Alexandro etiam quartarios futuros, quod minus non posset. quos quidem iam formatos in moneta detinuit exspectans, ut, si vectigal contrahere potuisset, et eosdem ederet, sed cum non potuisset per publicas necessitates, conflari eos iussit et tremisses tantum solidosque formari."

In einer Darstellung, die mit Sachkenntnis und Details brillieren will, kommt der Verfasser zu finanztechnischen Unmöglichkeiten [38]), wie der Reduktion einer Steuer auf einmal auf $^1/_{30}$ ihres bisherigen Betrages, und charakterisiert den Kaiser in seinem Streben, die Steuerzahler zu entlasten, in fast kindlicher Weise! Es ist wichtig, dies festzustellen, um, bevor wir im einzelnen an die Aufdeckung von Anachronismen und Unhaltbarkeiten herantreten, den allgemeinen Standpunkt zur Beurteilung des ganzen Ethos dieser Schriftstellerei auch aus den Partien über Fragen des Münzwesens zu gewinnen.

C.

Es folgen die Stellen, wo der Befund des uns überkommenen Materials der Notiz der Scriptores widerspricht.

§ 1.

An der Spitze steht der in der vita Sev. Alex. 39, 6 enthaltene Passus: „tuncque primum semisses aureorum formati sunt."

Goldene Halbstücke sind uns erhalten [39]) aus der Regierungszeit des Caesar, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero,

38) Ebenso ist zu beurteilen Sev. Alex. 21, 2: „fenus publicum trientarium exercuit, ita ut pauperibus plerisque sine usuris pecunias dederit ad agros emendos, reddendas de fructibus" — und 26,2: „usuras feneratorum contraxit ad trientes pensiones etiam pauperibus consulens." Daß der normale Zinsfuß von 6 % um 2 % herabgesetzt worden wäre, zumal den Senatoren erlaubt blieb, 6 % zu nehmen (cf. 26, 3), scheint kaum annehmbar. Hierüber Hönn, Quellenuntersuchungen, p. 93. Billeter, Gesch. d. Münzfußes im griech.-röm. Altertum, Leipzig 1898, p. 216. Voigt, Römische Rechtsgesch., Leipzig 1892—1902, II, p. 35. Daß eine solche Unkenntnis der praktischen Verhältnisse bei einem moralisierenden Autor in der Überlieferung des Altertums nicht vereinzelt dasteht, ist bekannt. Ich weise hier hin auf Plutarch, Apophthegm. 172 F, Dareus: ‚*τοὺς δὲ φόρους τοῖς ὑπηκόοις τάξας, μετεπέμψατο τοὺς πρώτους τῶν ἐπαρχιῶν, καὶ περὶ τῶν φόρων ἠρώτησε, μὴ βαρεῖς εἰσι· φησάντων δὲ μετρίως ἔχειν, ἐκέλευσε τελεῖν τοὺς ἡμίσεις ἕκαστον.*' Auch hier mangelt jedes Verständnis für die volkswirtschaftliche Unmöglichkeit einer solchen Reduktion.

39) Nach Cohen.

Vespasian, Domitian, Nerva, Traian, Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel, Commodus, Severus und Caracalla: das „primum" ist also direkt falsch.

§ 2.

Ebensowenig kann in der vita Sev. Alex. 39, 9 der Zusatz: „quas Heliogabalus invenerat" (bezogen auf formae binariae usw.) zu Recht bestehen. Denn der Ausdruck besagt, daß Heliogabal zuerst auf die Idee gekommen sei, die erwähnten Multipla zu den gewöhnlichen aurei zu prägen[40]). Nun lehrt aber ein Überblick bei Gnecchi, daß ein 4 facher aureus von Augustus (Coh. n. 177; Gn. Aug. 1) und Multipla unbekannten Gewichts von Domitian (Coh. n. 237; Gn. Dom. 1) und Commodus (Coh. n. 155 u. 394; Gn. Comm. 1 u. 2)[41]) bekannt sind, binarii sogar gerade von Elagabals Vorgänger Caracalla. Die Angabe der Scriptores wird damit hinfällig.

§ 3.

Trig. tyr. 31, 3 (Victoria): „... cusi sunt eius (nämlich von der Kaiserin Victoria, Mutter des Victorinus) nummi aerei, aurei et argentei, quorum hodieque forma exstat apud Treviros."

Echte Münzen der Kaiserin Victoria gibt es nicht[42]), wie u. a. auch

40) Daß der Relativ-Satz nur zu den letzten Stücken zu ziehen sei und also nur die „Hunderter" und „Pfündigen" als eine „Erfindung des Elagabal" bezeichnet wären, schließt die parallele Stellung von „binarias" „ternarias" usw. zu „formas" aus.

41) Kenner, N. Z. 19, p. 14 hält das Stück des Domitian für einen Quaternio, die des Commodus für Ternionen.

42) vgl. auch Hirschfeld, Verwaltungsbeamte[2], p. 188, Anm. 5. — Es bleibt freilich nicht ausgeschlossen, daß eines Tages ein Stück auftauchte, das dann den Schluß ex silentio über den Haufen würfe, wie man ja erst 1895 von einem bis dahin numismatisch unbekannten Prätendenten, Saturninus, die erste echte Münze auffand, vgl. Babelon, Le tyran Saturninus, Rev. num. 1896, p. 133 ff. Auf diesen Aufsatz ist noch mit einem Worte einzugehn, weil hier unternommen wird, die deutsche „Hyperkritik" gegen die Scriptores auf Grund des neuen numismatischen Fundes zu widerlegen und Vopiscus zu rechtfertigen. Gewiß ist durch den Fund bestätigt, daß, wie die Scriptores es berichten, Saturninus als Prätendent anzusehen ist, und wenn von Babelon Alexandria aus Fundumständen und Stil richtig als Prägestätte der Münze angesprochen wird,

Peter, Die sogenannten 30 Tyrannen, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1909, p. 207 Anm., bemerkt. Münzen des Victorinus mit der Rückseite

---

so ist gleichfalls bestätigt, daß sich Saturninus in Alexandria aufgehalten hat. Damit ist aber auch erschöpft, was durch den Fund an Nachrichten bei Vopiscus gestützt wird. Und nun ist auf der anderen Seite gegen Babelon entschieden zu betonen, daß durch die neue Münze der Angabe des Vopiscus widersprochen wird. Es heißt vita Sat. c. 9: „nam ut primum Aegyptii magnam potestatem ad se venisse viderunt, statim clamaverunt: ‚Saturnine Auguste, di te servent!' et ille quidem, quod negari non potest, vir sapiens de Alexandrina civitate mox fugit atque ad Palaestinam rediit. ibi tamen cum cogitare coepisset tutum sibi non esse, si privatus viveret, deposita purpura ex simulacro Veneris cyclade uxoria militibus circumstantibus amictus et adoratus est." Also nach Vopiscus' Darstellung hätte sich Saturninus in Alexandria durchaus ablehnend gegen die Wünsche der Menge verhalten und wäre erst später in Palästina bereit gewesen, den Imperator-Titel anzunehmen. Durch nichts aber konnte er der Tendenz, als Imperator auftreten zu wollen, deutlicher Ausdruck verleihen, als wenn er auf seinen Namen Münzen schlagen ließ (vergl. über diese Bedeutung der Prägung auch Lenormant, La monnaie dans l'antiquité II, p. 377). Ohne eine Modifikation der Angaben bei Vopiscus ist also nicht auszukommen, und somit scheint mir auch zu der Konstatierung von Dieudonné, Rev. num. 1898, p. 687, keine Veranlassung („. . ici le témoignage de Vopiscus, écrivain de l'Histoire Auguste, un instant battu en brèche par la critique allemande, se trouve ainsi que M. Babelon l'a fait ressortir, confirmé d'une manière éclatante."). — Hingewiesen sei noch darauf, daß für diesen numismatisch nachweisbaren Kaiser bei den Scriptores gerade keine Münznotiz vorliegt, und daß sie von einem anderen, der numismatisch sehr wohl bekannt ist, von Sulpicius Uranius Antoninus, nicht einmal eine Biographie haben. Über die Münzen des Sulpicius Uranius Antoninus vergl. Babelon, Traité, p. 989. Cohen IV, p. 503. Wroth, Cat. of greek coins, Galatia, Cappadocia and Syria, p. 231. Fröhner, Annuaire de la société franç. de num. 10, 1886, p. 189. Z. f. N. 17, 10 Taf. IV, 9. 21, 743 Taf. VII, 10. v. Sallet-Regling, Die antiken Münzen, Berlin 1909, p. 114. Die Falscherklärung der aurei von Gnecchi, Rivista ital. di num. 1895, p. 443 ff., hat nirgends Beifall, wohl aber durch Dressel, Z. f. N. 21, 244 direkten Widerspruch gefunden. — Auch in einem dritten Fall, nämlich für Domitianus, den Feldherrn des Tyrannen Aureolus, von dem eine Münze gefunden worden ist (cf. Allotte de la Fuye, Une monnaie du tyran Domitianus, Rev. num. 1901, p. 319 ff.), erwähnen die Scriptores weder daß er sich zum Prätendenten aufgeworfen habe, noch daß er habe prägen lassen (cf. vita Gall. 2, 6. Trig. tyr., Macrianus 12, 14. Macrianus iunior 13, 3). Über Zweifel an der letzterwähnten Münze siehe indessen Wroth, Class. Review, 1901, p. 478.

VICTORIA AVG und einer Victoriabüste[43]) sind fälschlich auf die Kaiserin bezogen worden, indem man Porträtzüge in der Victoriabüste zu erkennen meinte. Die Darstellung des Kaisers oder der Kaiserin in der Verkleidung eines Gottes wäre an sich zulässig (vgl. das Brustbild der Agrippina als Ceres, v. Sallet-Regling, p. 94, ferner Commodus, Postumus und Maximian als Hercules, Gallien als Nymphe etc.) Also konnte ja wohl auch Victorinus seine Mutter unter dem Bilde der Victoria auf der Rückseite seiner Münzen dargestellt haben. Aber einmal hat dies Victoriabrustbild der Rückseite absolut keine Porträtzüge, und wenn es auf den ersten Blick auffallen könnte, daß sich auf der Rückseite ein Brustbild findet, was im allgemeinen nur zur Darstellung von Personen verwendet wird, während Götter oder allegorische Gestalten in der Regel in ganzer Figur dargestellt sind, so zeigen doch (von den mancherlei Ausnahmen aus früherer Zeit zu geschweigen) gerade bei dem fast unmittelbaren Vorgänger des Victorinus in Gallien, bei Postumus und dann bei Victorinus selbst in vielen anderen Fällen die Münzreverse Brustbilder, die durch unzweideutige Beigaben als Götterbilder charakterisiert sind, z. B.:

Coh. VI, p. 16, n. 12 u. 13, de Witte, Taf. I n. 15:
R/: CLARITAS AVG Brustbilder von Sol und Luna.

Coh. VI, p. 17, 23—25, de Witte Taf. II, 22 u. 23:
R/: CONSERVATORES AVG Brb. von Mars m. Panzer und Victoria m. Kranz u. Palme.

Coh. VI, p. 18, 26/7, de Witte Taf. II, 21:
R/: CONSERVATORES AVG Brb. von Apollo m. Mantel und Diana; vor Diana ein Bogen.

Coh. VI, p. 18, 28, de Witte Taf. II, 24:
R/: CONSERVATORI AVG Brb. von Postumus und Iuppiter; vor Iuppiter ein Blitz.

43) cf. de Witte, Empereurs des Gaules, Lyon 1868, p. 114, n. 90 u. 91 Taf. XXX, Cohen, VI, p. 85 u. 86, n. 1 u. 2: *R/*: VICTORIA AVG, Brustb. der Victoria m. Flügeln, Kranz u. Palme. — Madden, Num. chron. 1868, p. 19, ging sogar so weit, daß er auch in dem Kopf der Roma das Porträt der Victoria erkennen wollte, ein Versuch, der keineswegs gelungen ist (cf. auch Madden, Num. chron. 1867, p. 310).

Coh. VI, p. 20, n. 44 u. 45, de Witte Taf. III, 34 u. 35:
R/: FELICITAS AVG Brb. von Victoria m. Flügeln, Kranz u. Palme und Felicitas m. Ölzweig,
ferner: de Witte I, 11, 12. V, 74. VIII, 117, 118. XI, 177. XXI, 334, 335. XXIII, 359, 366. — Für Victorinus:
Coh. VI, p. 39, n. 2, de Witte Taf. XXV, 4 u. 5; Brb. der Diana.
Coh. VI, p. 73, n. 44, de Witte Taf. XXVI, 25: Brb. des Sol.

Ich schließe also, daß es sich bei den angeführten Münzen in der Tat um eine Götterdarstellung handelt und daß die Bestätigung durch das Material für die von den Scriptores überlieferte Prägung mit dem Bilde der Kaiserin Victoria noch aussteht, eine Bestätigung, die um so weniger zu erwarten ist[44]), als von den übrigen gallischen Gegenkaisern reiche Münzreihen vorhanden sind. Will Trebellius nun gar noch den Prägestempel solcher Münzen in Trier gesehen haben, so ist Peter vollauf Recht zu geben, wenn er (Die sogenannten 30 Tyrannen, p. 204) notiert: „wir wissen, daß ‚sehen' und ‚hören' im Munde eines Rhetors eine andere Bedeutung hat, als wir dem Worte beilegen, und nicht ernst genommen zu werden braucht, ebensowenig wie „exstat", das schon durch die so eingeleiteten gefälschten Grabschriften als Phrase erwiesen ist (Trig. tyr. c. 7, 2. 11, 5. 33, 4) . . . und bei „forma" an unserer Stelle" [45]). Das endgültige Urteil wird bis zur Prüfung

---

44) Eckhels Kritik hat das wohlbemerkt, vgl. Doctrina numorum, VII, p. 453: „Si verum est testimonium Trebellii narrantis in haec verba: ‚cusi sunt eius nummi . . .', non desperandum de aliis eius nummis, quo solim proferat tempus, tametsi mirum, eius vix unum alterumve circumferri, et quem maior pars vix genuinum credet, cum tamen aliorum eius aevi Galliae tyrannorum abundent nummi."

45) Nach solcher Kritik werden auch Schlüsse hinfällig, wie sie Mowat, Les ateliers monétaires impériaux en Gaule, Rev. num. 1895, p. 166, auf die Notiz der Scr. hin zieht: „Passons à l'atelier de Tréves; les documents, qui le concernent ne sont pas nombreux. C'est d'abord une phrase de Pollion nous apprenant que, de son temps, c'est-à-dire sous Constantin Ier, on conservait dans cette ville la collection des anciens coins, et notamment ceux, qui avaient servi à la frappe des monnaies de Victorine. . . . . Ce renseignement est intéressant en raison de sa précision, car

der weiteren Fälle, wo das numismatische Material schweigt, aufgeschoben werden müssen. — Es ist zur Beurteilung der ganzen Stelle über die Kaiserin Victoria nicht ohne Belang, zu beobachten, wie die Bezeichnung „mater castrorum" vom Autor als etwas ganz Exzeptionelles betrachtet und als solches mehrfach besonders unterstrichen wird. Diese Bezeichnung ist im 2. und 3. Jahrhundert gang und gäbe, konnte aber einem Redaktor im 4. Jahrhundert wohl als Besonderheit auffallen[46]). Und ebenso war es der Anschauung dieser Zeit geläufig, Büsten auf Münzen selbstverständlich als Porträtdarstellungen anzusprechen, da nach 314[47]) Götterbüsten als Rückseite nicht mehr vorkommen.

§ 4.

Sev. Alex. 25, 9: „Alexandri habitu nummos plurimos figuravit, et quidem electreos aliquantos, sed plurimos tamen aureos."

An sich hätte eine solche Prägung mit der Darstellung Alexanders des Großen wohl stattgefunden haben können. Der numismatische Befund schweigt aber von solchen Münzen. Man hat bei Auffindung der Goldmedaillons von Tarsos gemeint, die Bestätigung der Scriptoresnotiz in Händen zu haben, doch ist vor den Funden von Abukir, die lehrten, daß weder diese noch jene in Severus Alexanders Zeit gehörten, diese These gefallen (vgl. Dressel, Fünf Goldmedaillons von Abukir, Abh. d. Berl. Akad. d. W. 1906, II, p. 54).

Auch diese Münzen könnten noch erscheinen, doch spricht wenigstens gegen die „electrei" jede Wahrscheinlichkeit. In der ganzen römischen Kaiserzeit gibt es keine Elektron-Stücke mit Ausnahme der bosporanischen Königsmünzen. Nur hier werden

il permet d'espérer, que l'on finira par découvrir quelques monnaies authentiques et jusqu'à présent introuvables de cette Augusta."

46) Vgl. Seeck, Fleckeis. Jahrb. 1890, p. 624.

47) Die letzten Rückseitendarstellungen mit Götterbüsten sind die Münzen Constantins d. Gr. mit Mars- (Coh. n. 325—330) und Sol-Kopf (n. 511—515), von Maurice, Numismatique Constantinienne, Paris 1908, I, p. 397, vor das Jahr 314 datiert.

die ursprünglichen Goldstatere durch sich mehrenden Silberzusatz im 2. Jahrhundert zu richtigen Elektronmünzen[48]).

§ 5.

Gall. 12, 1: „(Gallienus) .... Odenatum participato imperio Augustum vocavit eiusque monetam, qua Persas captos traheret, cudi iussit: quod et senatus et urbs et omnis aetas gratanter accepit."

Münzen von Odenat sind uns nicht erhalten: die numismatische Notiz steht also im Widerspruch mit dem tatsächlichen Befund. Aber nicht einmal die Angabe über den Augustus-Titel bestätigt sich, und da Übernahme der offiziellen Würde des Augustus und Münzprägung in enger Wechselbeziehung stehen, so fällt das eine mit dem andern. Daß Odenat den Titel Augustus nicht geführt hat, beweist ausführlich Schiller, Gesch. d. Römischen Kaiser, I, 2, p. 837, Anm. 9 und auch Lécrivain, p. 319/320: „Odénath ne fut pas Auguste; il n'eut certainement que le titre d'imperator; mais les Orientaux et Dexippe[49]) purent croire qu'il était aussi Auguste." Dies als Quellenhinweis für die Scriptores, der sie aber nicht der Verantwortung entlastet, durch die Art ihrer Wiedergabe den Eindruck hervorgerufen zu haben, als stützten sie sich auf Kenntnis tatsächlich vorhandener Prägungen des Odenat, über deren Reversdarstellung sie den Zusatz: „qua Persas captos[50]) traheret" hinzufügen. v. Sallet, Die Fürsten von Palmyra, Berlin 1866, ließ die Frage, ob Odenat Augustus war oder nicht, noch unentschieden. Immerhin führte schon er aus (p. 54): „Wir haben allerdings nur die einzige Nachricht des Trebellius, nach welcher

48) Vgl. Wroth, Cat. Brit. Mus., Greek coins, Pontus, p. XXII u. XXIII; ferner p. 61—72: „At first the stater is of gold, then (a. 124—233 p. Chr.) of electrum and pale electrum, next of billon (and possibly potin) and finally of bronze."

49) Über die Benützung der Chronika des Dexipp bei den Scriptores cf. Ed. Schwartz in P.-W. V, Sp. 291 ff., u. F. Gräbner, Byz. Zeitschr. 14, 1905, p. 125.

50) Darüber siehe unten p. 55 ff. in D. § 9.

‚(Gallienus) ... Odenatum participato imperio Augustum vocavit ...'. Da wir aber auch nicht eine Münze oder Inschrift besitzen, welche uns diese Nachricht bestätigten, während in jener Zeit doch jeder Usurpator, der sich Augustus nannte, und wenn er auch nur wenige Tage geherrscht, wie Marius, Quintillus etc. eine Menge Münzen schlagen ließ, so war jene einzige Nachricht des Trebellius mit dem äußersten Mißtrauen zu betrachten, um so mehr, als Vaballath[51]) später auf seinen mit Aurelian zusammen geschlagenen Münzen sich nicht einmal Caesar nennt.“[52]).

Diesem Urteil ist zuzustimmen; der negative Befund des Materials gewinnt unter diesen Umständen nennenswerte Beweiskraft.

Von dem Sohne Odenats, Vaballathus, haben wir Münzen (Eckhel, VII, p. 489; v. Sallet, p. 15—43). Die Münzen des Odenat selbst sind aber sämtlich Fälschungen (vgl. v. Sallet, p. 8).

§ 6.

Trig. tyr. 26, 2, Trebellianus: „... quem cum alii archipiratum vocassent, ipse se imperatorem appellavit. monetam etiam cudi iussit.“

Münzen des Trebellianus sind in unserem Befunde nicht erhalten. Die in der alten Literatur aufgeführten sind Fälschungen des 16. Jahrhunderts[53]). Ob man sich der von Cohen geäußerten Hoffnung auf Entdeckung authentischer Stücke noch stark wird hingeben dürfen — diese Frage kann vielleicht meine Zusammenstellung in negativem Sinne beantworten.

---

51) Cohen VI, p. 217, n. 1.: VABALATHVS VCRIMDR (über die Auflösung dieser Titulatur siehe v. Sallet-Regling, p. 67).

52) Es folgen darauf bei Sallet Belege, die für die Annahme des Augustustitels beigebracht werden. Der Schluß aber lautet: „Da aber Monumente gänzlich fehlen, ist es wahrscheinlich, daß er den Augustustitel nicht geführt.“

53) Coh. VI, p. 13: „Quoique les médailles de Trébellien n'aient été rapportés que par Tristan, Goltzius, Mezzabarba et Tanini, qui en a décrit une du cabinet du bienheureux Munter, il est probable qu'il s'en rencontrera d'authentiques un jour ou l'autre, car l'historien Pollion dit positivement que Trébellien avait ordonné de faire frapper de la monnaie“.

§ 7.

Firmus 2 (da die Einkleidung und der Ton der Stelle zur Beurteilung unentbehrlich sind, muß ich den Text in etwas größerem Umfange hierhersetzen): „Scis enim, mi Basse, quanta nobis contentio proxime fuerit cum amatore historiarum Marco Fonteio, cum ille diceret Firmum, qui Aureliani temporibus Aegyptum occupaverat, latrunculum fuisse, non principem, contra ego mecumque Rufus Celsus et Ceionius Julianus et Fabius Sossianus contenderent, dicentes illum et purpura usum et percussa moneta Augustum esse vocitatum, cum etiam nummos eius Severus Archontius protulit, de Graecis autem Aegyptiisque libris convicit, illum αὐτοκράτορα in edictis suis esse vocatum..... Ipse ego in Aureliani vita, priusquam de Firmo cuncta cognoscerem, Firmum non inter purpuratos habui, sed quasi quendam latronem; quod idcirco dixi, ne quis me oblitum aestimaret mei."

Vopiscus behauptet also hier auf Grund neuer Forschungen und nach Einsicht authentischer Beweisstücke eine früher vorgetragene Ansicht korrigieren zu sollen. Aurel. 32, 2 hieß es nämlich: „interim res per Thracias Europamque omnem Aureliano ingentes agente Firmus quidam exstitit, qui sibi Aegyptum sine insignibus imperii, quasi ut esset civitas libera, vindicavit." Sollte es sich hier bestätigen, daß die veränderte Anschauung des Vopiscus in der Gewissenhaftigkeit des echten Historikers ihren eigentlichen Ursprung hatte, so könnte das in der Tat seine Methode glänzend rechtfertigen. Als zugkräftigstes Beweismittel fungieren die Münzen von Firmus, die ihn ja, wie dies die Scriptores gut wissen und immer betonen, kurz und schlagend als Kaiser dokumentieren würden. Münzen von Firmus[54]) sind uns nicht erhalten. v. Sallet, Die Fürsten von Palmyra, p. 70, läßt noch die Alternative, daß bei der kurzen Dauer des Firmus-Aufstandes Münzen

54) cf. Cohen VI, p. 219: „On ne connaît point de médailles de ce tyran. Celle de Goltzius ne mérite point de foi et la médaille grecque d'Alexandrie du musée Pembroke était refaite". — Siehe auch v. Sallet, Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen, Berlin 1870, p. 11 f.

und Inschriften dieser Zeit entweder nicht vorhanden, oder aber verloren gegangen seien. Es ist wahrscheinlich, daß keine vorhanden waren und wenn uns im voraufgehenden fünf Fälle aufgestoßen sind — es scheint mir trotz der Verschiedenheit der Verfasser erlaubt zu sein, hier das Corpus einheitlich zu kritisieren —, in denen das gleiche negative Resultat des Münzbefundes zu konstatieren war, so gewinnt diese Annahme an Wahrscheinlichkeit. Sie wird so gut wie zur Gewißheit bei einer Kritik des rhetorischen Aufputzes dieser Einleitung zur Firmusvita. Wenn nämlich der Wunsch nach strenger Einhaltung der historischen Wahrheit der eigentliche Antrieb zu der weitschweifigen Erörterung gewesen wäre, so hätte dies eine sachliche Korrektur der Aurelianstelle unter Angabe der Gründe weit besser getan: so stehen bei einem Autor zwei Nachrichten hintereinander, ohne daß sie streng genug miteinander verbunden wären[55]), und wenn die erste durch Objektivität und Prägnanz für sich gewinnt, macht sich die zweite durch rhetorischen Aufputz und Eigenlob verdächtig. Dies alles veranlaßt mich, die zitierten Münzen des Firmus für eine Erfindung des Vopiscus zu halten[56]).

§ 8.

Eine weitere Stelle läßt uns die Skrupellosigkeit der Scriptores in der Schaffung eigener Münznamen erkennen; gleichzeitig ist es hier einmal möglich, die Entstehung der falschen Benennung aufzudecken. Bonosus 15, 8 werden in einem Briefe Aurelians

55) Vgl. Seeck, Fleckeis. Jhrb. 1890, p. 616.

56) Lécrivain, p. 381, urteilt: „Vopiscus affecte d'avoir recueilli de nouveaux documents, cite des monnaies de Firmus. Ce sont là des fictions. Seeck a tort d'utiliser ce morceau, pour y trouver des contradictions avec la notice de la vie d'Aurélien sur Firmus, qui seul a de la valeur historique.“ — Ein Widerspruch ist meiner Ansicht nach trotzdem zu konstatieren; zwar nicht so plump zutage tretend, daß die eine Stelle das Gegenteil von dem behauptete, was die andere bringt, denn Vopiscus korrigiert sich ja ausdrücklich. Aber ein Widerspruch der Behandlungsweise liegt vor, wenn man die Firmusstelle verwirft; was das eine Mal als objektive Notiz historischen Gehalts passierte, muß das andere Mal herhalten, für Fälschungen und allerlei Aufputz den Untergrund zu liefern.

„Philippei aurei“ erwähnt, und was darunter zu verstehen ist, verdeutlicht Claud. 14, 3 aus einem Briefe Valerians: „Philippei nostri vultus.“ Der „Philippeus“ ist also hier Bezeichnung für „Goldstück“, herrührend von den berühmten Goldstateren Philipps von Makedonien[57]). Das Vorkommen dieses Ausdruckes in seiner ursprünglichen Verwendbarkeit (d. h. für ein Goldstück) könnte vielleicht eine literarische Reminiszenz bei den Scriptores darstellen[58]). Mit den „Philippei nostri vultus“ wären dann offenbar Goldstücke — im Prunken mit literarischer Belesenheit als „Philippei“ bezeichnet — mit dem Bilde des Kaisers Valerian gemeint, wie Vopiscus die aurei Philippei an der angeführten Bonosusstelle brauchte. Nun bringt aber derselbe Vopiscus[59]) anderswo „argenteos

57) Wir begegnen ihm auch sonst in der Literatur, nämlich bei Ausonius, ed. Peiper, p. 243 v. 5 ff: „ergo interceptos regale nomisma Philippos, accipe....“ und p. 253, v. 19, verglichen mit v. 23; hier zeigt sich die synonyme Verwendung von „Darii“, die deutlich die literarische Spielerei kennzeichnet. Beides aus Horaz ep. II, 1, 232 ff: „rettulit acceptos, regale nomisma Philippos“. — Hierüber hat Regling, Zu Ausonius, Hermes 44, p. 315 ff., gehandelt, der hier auch schon auf den Anachronismus in der Anwendung der Bezeichnung „minutulus“ hinweist.

58) Lenormant, I, p. 84, weist darauf hin, daß die Scr. den Ausdruck Philippeus aus der plautinischen Bearbeitung der mittleren und neuen Komödie kennen mochten. Vergl. hierzu Plautus, Rud. 5, 2, 27: „centum denaria Philippea“. (cf. in der Ausgabe von Schöll im krit. App.: die Varianten: „milia Philippi“. — „mna philippia“. — „denaria Philippea [philippia]“). Asin. 1, 3, 1: „Philippei aurei“. — Trin. 4, 2, 112: „nummi Philippei . .“. Curc. a. 3, v. 70: „aurum Philippeum“ (also wohl „aurum, unde cuduntur Philippei nummi“). Für die Stellen bei Plautus siehe Leo, Comoediae Plautinae, Index Nominum. Diese Ausdrucksweise bei Plautus stammt aus Menander. Auch die Stelle des Varro apud Non. 2, 76: „Philippeum“ (sc. nomisma) kann nicht erweisen, daß dies eine wirkliche römische Geldbenennung gewesen wäre. Für die weitere Kenntnis des „regale nomisma“ wird vor allem die angeführte Horazstelle gesorgt haben. Der Anklang, den der Gebrauch von „Philippei“ als Bezeichnung von „Goldstück“, an die berühmte Prägung Philipps von Makedonien behält, läßt seine Verwendung nur als literarische Reminiszenz erscheinen, und macht es unwahrscheinlich, daß sich der Kaiser in einer Gehaltsanweisung dieses spielerisch-gelehrten terminus bedient haben sollte.

59) Vopiscus: Aurel. 9, 7: „argenteos Philippeos minutulos quinquagenos“. Aurel. 12, 1: „argenteos Philippeos minutulos tria milia . . .“ Prob. 4, 5: „aereos Philippeos . . .“ Bonos. 15, 8: „aureos Philippeos . . .“.

Philippeos minutulos" und weiter „aereos Philippeos", das heißt, der Gedanke an die Goldstücke Philipps von Makedonien wird nicht mehr durchgefühlt, vielmehr hat der Fälscher an Nominale gedacht, die nach dem römischen Kaiser Philippus[60]) ihren Namen tragen. Die Stellen finden sich in Briefen, so daß sie weniger dem Autor, dessen Namen die Biographie trägt, als dem die gefälschten Briefe einlegenden Schlußredaktor zur Last zu legen sind. Diese Erwägung läßt es auch ratsam erscheinen, an eine einheitliche Verwendung des Philippeus an allen Stellen zu glauben und in der literarischen Reminiszenz wohl die mögliche Entstehungsursache des Gebrauches zu erkennen, aber ohne daß bei den Scriptores eine ihnen noch bewußte Erinnerung an die ursprüngliche Herleitung von den Goldstücken Philipps von Makedonien vorläge.

60) So faßt es auch Babelon auf, Traité I, p. 481; 525, wo aber die Kritik der Scriptoresstellen noch ausbleibt. Es heißt dort: „Sous l'empire romain, les „philippi" ou „philippei" désignaient souvent la monnaie d'or courante. .... on l'appliqua aux pièces d'or contemporaines à effigie impériale; puis, le sens prenant de l'extension, on finit par donner le nom de philippus à toute sorte de monnaies dans les trois métaux. Vopiscus cite, en argent, des ‚argentei philippei minutuli' et en bronze, des ‚aerei philippei'." Und p. 525: „. . . nous savons déjà qu'au III^e siècle le nom de ‚philippeus' ou ‚philippus' était le terme ordinaire pour désigner la monnaie courante en or, en argent ou en bronze. Cette expression qui remontait jusqu'aux monnaies de Philippe de Macédoine, père d'Alexandre, était particulièrement en vogue à Rome sous les règnes des deux empereurs du nom de Philippe." Diese Ausführungen beruhen nur auf den nunmehr oben in ihrer Haltlosigkeit erwiesenen Beweisstellen aus den Scriptores. Denn der von Babelon beigebrachte Beleg aus den Dig. XXXIV, 2, 27, 4: „si autem aurum vel argentum signatum legatum est, id pater familias videtur testamento legasse, quod eius aliqua forma est expressum: veluti quae filippi sunt itemque nomismata et similia" beweist nichts; denn hier ist „filippus" nur dem „nomisma", d. h. der nicht umlaufsfähigen Münze bzw. Medaille, als Kurantmünze gegenübergestellt, aber als griechische (vgl. Regling, Herm. 44, p. 315, Anm. 3), u. Dig. VII, 1, 28 steht nur: „Nomismatum aureorum vel argenteorum veterum, quibus pro gemmis uti solent, usus fructus legari potest." — Liv. 39, 5 u. 39,7 findet sich: „Philippeorum aureorum nummorum sedecim milia . .". in Verbindung mit „tetradrachma Attica" im Triumphe nach dem makedonischen Krieg: da handelt es sich also um wirkliche *Φιλίππειοι*.

Daß die Bezeichnung von Münzen nach einem römischen Kaiser Philippus wirklich stattgehabt hat, volkstümlich und von Dauer war, ist nach allem, was sonst erfahrungsgemäß einem Münznamen Bestand und Popularität verleiht, höchst unwahrscheinlich. Auf die beiden Philippi, die Kaiser des 3. Jahrhunderts, geht keinerlei grundlegende oder segensreiche Veränderung im Münzwesen zurück[61]), sie haben nur 5 Jahre regiert, auf sie folgt keine Kette von Herrschern gleichen Namens, sie haben sich auch in ihrer sonstigen Tätigkeit nicht als Persönlichkeiten von überragender Bedeutung ausgezeichnet. Nur dies aber sind die Fälle, in denen eine Münzsorte über die eigentliche Regierungszeit ihres Schöpfers hinaus Namen und Volkstümlichkeit so sehr bewahrt, daß sich ihr Name sogar auf andere Gepräge ausdehnt. Nach Darius, Philipp von Makedonien und dem großen Alexander konnten Geldstücke benannt werden, die noch nach Jahrhunderten die überragende Bedeutung des Namens ihres Schöpfers lehren. Folgte in Frankreich in steter Ablösung ein Louis dem anderen, so wurde dem Volke in der Tat jedes Goldstück zum Louisd'or, und auch der Preußenkönig konnte seinen Friedrichsd'or, Maria Theresia ihren Talern Lebenskraft über die eigene Regierungszeit hinaus verleihen. Aber „Philippei", nach den römischen Kaisern benannt, sind nur rhetorischer Aufputz ohne Anlehnung an die Wirklichkeit. Die nüchterne Nennung von so und so viel aurei, so und so viel argentei, war nichts für Männer von so gründlicher Forschung und mit so trefflichem urkundlichen Material, wie es die Scriptores sein wollen. Die wußten es viel genauer und haben so die faden Zahlangaben mit interessanter Gelehrsamkeit verbrämt.

§ 9.

In dieselbe Kategorie gehören die Bezeichnungen: „aurei Valeriani" (Claud. 17, 7. Urk.) und „trientes Saloniniani" (ibid.). Weder Valerian, der nur 7 Jahre regiert hat, noch Salonina oder der Prinz Saloninus haben politisch oder im Münzwesen eine der-

61) So schon hervorgehoben von Kubitschek, Quinquennium, p. 74.

artige Stellung gehabt, daß das Publikum Münzen nach ihrem Namen benannt haben könnte[62]). Sammler mögen eine Prägung nach einer nicht selbstherrlich regierenden Königin oder einem Prinzen benennen (Sophiendukat, Kronprinzentaler, Mitregententaler): ins Volk dringt das nicht und zu offiziellem Gebrauch bei Erlassen, die Zahlungen oder Schenkungen anweisen, wäre es auch nicht verwendbar. Wenn man fragt, was den Fälscher veranlassen konnte diese Ausdrücke zu wählen, wenn die Bezeichnungen doch nicht wirklich existierten, so bleibt hier das Gleiche zu konstatieren wie schon früher: die Sucht mit Besonderem aufwarten zu können, zu spezialisieren und mit Namen zu prunken hat zur Erfindung geführt. Dem Fälscher konnte es naheliegen, in einem Schreiben des Gallien, des Sohnes des Valerian und des Vaters des Saloninus, gewissermaßen „Familienbezeichnungen" einzuführen. (Über die Bezeichnung „Aurelianus" und „Antoninianus", die eher historisch sein können, siehe nachher Kap. D, § 6, Anm. 92).

Der Ausdruck: „trientes Saloninianos" (Claud. 17, 7 Urk.) ist aber auch deswegen noch unter die Stellen aufzunehmen, die dem Münzbefunde nicht entsprechen, weil zur Zeit des Gallien und Saloninus der triens, wofern er überhaupt existierte (vergl. hierüber die Anm. 62 und den Exkurs), jedenfalls nicht die große Rolle in der Stückelung gespielt hat, daß man größere Summen (wie hier 300 Stück) speziell in ihm anweisen konnte. Wie dies chronologisch bedeutsam wird, wird unten eingehender zu erörtern sein (cf. p. 50 ff. in D, § 7).

62) Mommsen, R. M., p. 776, Anm. 116, nimmt an, daß der triens zuerst mit dem Bilde des Saloninus oder der Salonina geschlagen wäre und daher den besonderen Namen „Saloninianus" erhalten hätte. Die Bestimmung des Nominals der Goldstücke dieser Zeit ist jedoch völlig unsicher, die Gewichte der aurei des Valerian und Gallien gehen ununterbrochen von 0,80 bis über 6 g. Mommsens Grenze für den triens (2, 38 g) ist willkürlich, und auch dann schwanken sie noch bei ihm von 2,38—1 g! (R. M., p. 777). — Vgl. hierzu meinen Exkurs über die Goldprägung der valerianisch-gallienischen Zeit.

§ 10.

Sev. Alex. 39, 7: „.. tunc etiam, cum ad tertiam aurei partem vectigal desidisset, tremisses ... formati sunt, dicente Alexandro etiam quartarios futuros, quod minus non posset."

Drittelstücke des Severus Alexander gibt es nicht. Daß die „Viertelstücke" auch nicht vorhanden sind, ist ohne Bedeutung, da er diese ja nur geprägt, nicht emittiert haben soll, vgl. ibid. 39, 8: „quos quidem iam formatos in moneta detinuit exspectans, ut, si vectigal contrahere potuisset, et eosdem ederet, sed cum non potuisset per publicas necessitates, conflari eos iussit ..." Viertelungen des Goldstückes sind uns aber aus der ganzen Zeit der regelmäßigen römischen Prägung unbekannt, in der Zeit der Verwirrung im 3. Jahrhundert sind sie bei dem völligen Verschwimmen der Grenzen zwischen den Nominalen gleichfalls nicht feststellbar[63]) (vergl. hierzu den Exkurs am Schlusse meiner Abhandlung). Eine sonstige literarische Kunde von der Existenz von „quartarii" fehlt gleichfalls. Somit scheint die von Severus Alex. geplante Viertelemission der Phantasie der Scriptores entsprungen zu sein, was auch die romanhafte unsachliche Einkleidung annehmen läßt.

§ 11.

Aurel. 12, 1 (Urk.): „Aurelio .. dabis in aere sestertium quinquagies ...". Aurel. 9, 7: (Urk.) „.. extra ordinem decernes ... ipsi ... aeris denarios centum" (diese „aeris denarii" treten auf zusammen mit „aurei Antoniniani" und „argentei Philippei", woraus ich einen Schluß auf die Entstehungszeit des Zusatzes „aeris" ziehe, vgl. unten p. 47 in der Tabelle). Bonosus 15, 8: „ipsi dabis ... aeris sestertium decies".

„aeris denarios" ist auf alle Fälle Unsinn: der Denar als Rechnungsmünze bedarf keines Metallzusatzes, als geprägte Münze existiert er aber fast gar nicht, da von Philippus bis Probus

63) Babelon, Traité, p. 525/26, nimmt „quartarii" für die Zeit Aurelians an, gibt aber selbst zu, daß ihre Identifizierung bei dem Schwanken der Gewichte unmöglich sei.

nahezu alle geprägten Stücke Doppeldenare („Antoniniane") sind. Und die verschwindend wenigen Denare, welche existieren, sind schlechtes Silber, nicht Kupfer. Hier hat der Interpolator recht ungeschickt gefälscht, denn natürlich wird der Kaiser in einem Briefe die Fiktion des Silbergeldes aufrechterhalten und kann nicht sein Pseudosilber offiziell Kupfer genannt haben. Auch zu sestertium ist der Zusatz: „aeris" bezw. „in aere" auffallend. Mommsen, R. M. p. 827, Anm. 335, nimmt an, daß „aes" in dem älteren Sinne [64]) noch gleichbedeutend mit „Bargeld" verwendet sei, und die Zahlung nur einfach angewiesen werde, die Wahl der Sorte aber dem Kassierer überlassen bleibe. Aber diese Verwendung ist nur für „aeris" allein möglich, nicht für „in aere" und schon gar nicht für „aeris denarios".

Mir scheint, daß die Schwierigkeit dem Unverständnis des Autors zuzurechnen ist, der sich in der Tat die Anweisung als eine Zahlung in 3 Metallen vorstellte und bei seiner Art der Darstellung in der Fülle der Ausdrücke schwelgte. Der Verfasser beweist damit, daß er von den Geldverhältnissen der geschilderten Zeit keine Vorstellung hat und ihm eine als gleichberechtigt neben der Gold- und Silberwährung stehende Kupferwährung vorschwebte, die es im 3. Jahrh. nicht gab.

§ 12. [65])

Hel. 24, 3: „idem numquam minus centum sestertiis cenavit, hoc est argenti libris triginta."

64) Vergl. auch Mommsen, R. M., p. 302.

65) Man könnte zunächst versucht sein, auch Sev. Alex. 8, 3: „et cum diceret, adclamatum: . . . ‚monetae nomen Antonini reddatur' . . ." unter die sachlich falschen Münznotizen zu stellen. Denn, allein betrachtet, würde der Zuruf bedeuten, daß bisher, unter Alexanders Vorgängern, der Name Antoninus nicht auf den Münzen gestanden hätte, und sie ihn nun wieder erhalten sollten. Das widerspräche aber der Tatsache, daß Elagabal stets und auch auf allen seinen Münzen Antoninus heißt. — Nun lehrt aber der Zusammenhang, daß in Severus Alex. gedrungen wird, er solle den Namen Antoninus annehmen, somit bedeutet der Zuruf: „monetae . . . reddatur", daß Alexander durch Annahme des cognomens Antoninus der Münze die alte gewohnte Bezeichnung wiedergeben sollte. Die

Diese Umrechnung stimmt nicht! Denn weder nach den Sesterzen, die von Nero bis zum Untergange der Silberprägung (256/8 n. Chr.) bestanden (1 Pfund Silber = 96 Denare = 384 Sesterzen, 30 Pfund = 11 520 Sesterzen, oder bei selbst nur 400 Promille Feinheit[66]) kaum 30 000 Sesterzen, aber nicht 100 000), noch bei Ansetzung etwa diocletianischer Verhältnisse ist durchzukommen. Denn bei einem Verhältnis von rund 12 Pfund Silber auf 1 Pfund Gold zu 50 000 Denaren (Kubitschek, Quinquennium p. 85) = 200 000 Sesterzen ergäbe sich für 1 Pfund Silber 16 666,6.. Sesterzen und für 30 Pfund eine Summe von 500 000 Sesterzen, die mit den überlieferten 100 000 Sesterzen nicht in Einklang zu bringen ist. Daher hat man sich mit Konjekturen geholfen. Mommsen[67]) nimmt zur Erklärung der Stelle eine Gleichsetzung der Bezeichnung Sesterz — oder doch wenigstens eine Übertragung der für das Tausend Sesterze üblich gewordenen Bezeichnung „sestertium" — auf das Tausend der damaligen Denare an, so daß ihm nun die Gleichung, die weder auf die frühere noch auf die constantinische Epoche passen wollte, angängig erscheint: bei dem Verhältnis 1 : 14 für Gold und Silber und 50 000 Denaren auf das Goldpfund (nach dem Edikt Diocletians vom Jahre 301), also ca. 3500 Denaren auf ein Pfund Silber, könnte nämlich in runder Zahl 30 Pfund Silber = 100 000 Sesterzen möglich erscheinen. Allerdings befremdet es sofort, daß bei solcher Rechnung der Autor die zu erklärende Summe nicht mit 2 Pfund Gold gleichgesetzt

---

Akklamation stammt nach der Quellenanalyse von Lécrivain aus den acta senatus, entspringt allerdings nach Hönn, Quellenunters. p. 165, auch lediglich der Fälschung des Autors. — Wenn es zunächst verwundert, daß gerade, nachdem Heliogabal ermordet und der damnatio memoriae anheimgefallen war, gefordert wurde, sein Name solle wieder auf den Münzen erscheinen, so ist dem entgegenzuhalten, daß der alte Name der Antonine trotz der bösen Erfahrung seinen guten Klang nicht verlor, den der Biograph stets besonders betont (Hel. 2, 4. — Sev. Alex. 2, 2).

66) Vgl. Hammer, Feingehalt, p. 103: 7 Stichproben von Denaren und „Antoninianen" Elagabals ergaben einen Silbergehalt von: 0,4397; 0,4341; 0,428 (ein achtes Stück: 0,75).

67) Mommsen, Das Diocletianische Edikt über die Waarenpreise, Herm. 25, 1890, p. 27. = Ges. Schr. II, 332.

hat, wo doch dies System auf der Goldpfundeinheit (1 Pfund Gold = 50 000 Denaren) beruht. Von dieser Beobachtung ausgehend, daß es irgendwie begründet sein müsse, wenn der Autor für den erklärenden Zusatz der Rechnung in Silberpfunden den entschiedenen Vorzug gab, und unterstützt dadurch, daß die Sesterzenrechnung schon längere Zeit außer Gebrauch gewesen sein mußte, wenn eine Umsetzung der Sesterzensumme überhaupt nötig erschien, führt Seeck in dem erwähnten Aufsatze in Fleckeisens Jahrb. 1890, p. 630 folgendes aus: „Beides (Unkenntnis der Sesterzenrechnung, Rechnung nach Silberpfunden) paßt auf den Anfang des V. Jahrhunderts[68]). Im Jahre 422 werden 4 solidi (= $^1/_{18}$ Pfund Gold) einem Pfund Silber gleichgesetzt (cod. Theod. VIII, 4, 27)[69]). Etwas später fixierte Valentinian III. den Minimalkurs des solidus auf 437½ Denare[70]). Hiernach gilt 1 Pfund Silber 1750 Denare. Setzt also der Biograph den Sesterz auf die Hälfte des Denars an, was bei seiner Unkenntnis mindestens ebenso wahrscheinlich ist, wie daß er die beiden für gleichbedeutend gehalten habe, so wären ihm 30 Pfund Silber = 105 000 Sesterzen (30 × 1750 × 2), 2 Pfund Gold dagegen = 126 000 (2 × 72 × 437½ × 2 = 126 000). Er hatte also guten Grund, der Silberrechnung den Vorzug zu geben.“ — Auch diese Erklärung muß also zu der Hypothese einer Verwechselung greifen. Zudem stützt sich die Annahme des ganz ungewöhnlichen Verhältnisses von Gold zu Silber wie 1 : 18 — selbst in Zeiten gesteigerten Goldwertes steigt das Verhältnis im Altertum nur bis auf 1 : 15 — allein auf die eine Stelle des Codex Theodosianus; zu dieser bemerkt Seeck, Z. f. N. 17, p. 81, Anm. 1, noch selbst, daß sie wohl auch eine Verminderung der Sportel bezwecken und dann einen höheren Silberwert voraussetzen könne. Das scheint mir die Annahme der Seeck'schen Hypothese nicht zu empfehlen.

68) Über die chronologischen Fragen siehe unten zu D.

69) Cod. Theod. VIII, 4, 27: „Pro singulis libris argenti, quas primipilares viris spectabilibus ducibus sportulae gratia praestant, quaterni solidi praebeantur, si non ipsi argentum offerre sua sponte maluerint“.

70) Z. f. N. 17, p. 81: Wert des solidus unter Valentinian III. zwischen 437½ und 450 Denaren.

Zur Annahme einer Textkorruptel greift Peter, Die Scriptores Historiae Augustae, Leipzig 1892, p. 28/29. Er will lesen entweder: „decem sestertiis“ für: „centum sestertiis“, oder: „libris trecentis“ (so schon Casaubonus) für: „libris triginta“. Wenn er dann weiter annimmt, daß der Interpolator sich alter Währungstabellen bedient habe, so ergibt sich aus den Verhältnissen neronischer Zeit in der Tat ein verhältnismäßig glattes Resultat. Bis Nero ist 1 Sesterz = ¼ Denar = $^1/_{336}$ Pfund Silbers, also rund 1000 Sesterzen = 3 Pfund, 100 000 = 300 Pfund Silber. Aber den Schaden durch Annahme einer Textkorruptel zu heilen ist immer gewagt; denn es handelt sich ja nicht etwa um Zahlzeichen. Und ferner bleibt zu bedenken, daß die Summe, die für die Schlemmereien des Heliogabal angesetzt wird, auch so noch eine Übertreibung darstellt: da sollte man dem Autor die gewissenhafte Benutzung alter Währungstabellen zutrauen? Dies bleibt unwahrscheinlich — der Charakter des ganzen Kapitels läßt alles andere als gewissenhaftes Abwägen der Worte vermuten —, wenn auch Peter darauf hinweist, daß Trebellius und Vopiscus für die von ihnen erdichteten Senatsberichte Muster aus republikanischer Zeit zugrunde gelegt haben.

Lécrivain, p. 35 [71]) bezeichnet die Frage der Umrechnung als unlösbar.

de Sanctis, p. 119, nimmt an, daß die beiden Wertangaben gleichberechtigt nebeneinander ständen, also auch die Sesterzenangabe wohl noch verstanden wäre und mit einem „oder“ die Angabe in Pfunden daneben gesetzt sei: das macht der sprachliche Ausdruck unmöglich. „hoc est“ heißt nicht „oder“, sondern gibt durchaus einen Kommentar. Nur wenn man das nicht zugibt, kann man zu Schlüssen kommen, wie sie von de Sanctis gezogen werden: „Ed infine il computare per sesterzi può essere

71) „La question nous paraît insoluble. En tout cas, les monnaies citées dans les documents faux (dies allgemein auf die Münzerwähnungen in den Reskripten gehend!) sont celles du troisième siècle et non de la fin du quatrième“. Das letztere Urteil ist ebenso unvollständig wie falsch, vgl. unten Abschnitt D.

stato allora tanto famigliare ai lettori di Lampridio quanto a noi il computare per libbre o scudi; guardiamoci dunque dall' indicare in un qualche nostro scritto un peso in libbre ed in tonnellate, altrimenti i critici dell' avvenire riguarderanno le opere nostre come compilazioni di falsari della fine del secolo XX." Wenn also Peter in Burs. Jhrb. 06², p. 13, über die Untersuchung von de Sanctis bemerkt, daß sie die Hypothese auf die Zeit Diocletians und Constantins als die für Abfassung der Viten allein passende und richtige von neuem festgestellt habe, so ist, wie schon hier bemerkt sei, für den numismatischen Teil die Stichhaltigkeit dieser Untersuchung entschieden in Abrede zu stellen. — Was nun die behandelte Stelle der Heliogabal-Vita angeht, so fragt es sich, ob wir denn überhaupt den Scriptores nach allem, was wir von ihren Geldanweisungen und Zahlungsnotizen erfahren haben, so viel Ehre erweisen dürfen, daß wir einer solchen Angabe nachrechnen und verlangen, daß sie nach irgend einem System oder einer Theorie s t i m m t? Sie stimmt n i c h t, soviel ist mit Sicherheit zu konstatieren!

Ich fasse zusammen: In 12 Fällen konnten wir die Angaben der Scriptores dem Befunde des Materials oder unserer sonstigen Kenntnis vom Münzwesen der Zeit gegenüberstellen, und kein einziges Mal werden die Scriptores durch das Material bestätigt, mehrmals direkt widerlegt. Somit ist zu sagen: Was im Einzelfalle immer noch als möglich in Rechnung zu ziehen war, daß nämlich neu auftauchende Stücke mit einem Schlage die Situation verändern könnten, darf uns jetzt nicht mehr in dem Urteil beschränken, d a ß v o n d e n M ü n z n o t i z e n d e r K a i s e r b i o g r a p h i e n k e i n e e i n z i g e a u f t a t s ä c h l i c h e n h i s t o r i s c h e n U n t e r g r u n d z u r ü c k z u f ü h r e n i s t.

D.

Ich wende mich zur Besprechung derjenigen Stellen, die in Hinsicht der Chronologie Beachtung[72]) erheischen. Es sind dies

72) Hiervon ist in verstreuten Angaben vieles schon bemerkt; vgl. Seeck und Kubitschek in den genannten Arbeiten, S e e c k auch bei

zunächst die Angaben, die den Verhältnissen der diocletianisch-constantinischen Zeit entstammen und in unhistorischer Weise auf die früheren, geschilderten Zeiten in Anwendung gebracht sind.

§ 1.

Hel. 22, 3: „... cum et canes mortuos et libram bubulae carnis haberet in sorte et item centum aureos et mille argenteos et centum folles aeris et alia talia."

„follis", das Geld in Säckeln und dann die einzelne Kupfermünze selbst (Kubitschek, N. Z. 42, 64 ff., bezw. 61 u. Anm. 4), begegnet als feste Rechnungseinheit erst seit d. 1. H. d. 4. Jhrh. Seeck, bei P.-W. s. v. follis, kennt datierte Erwähnungen nur zwischen 310—338. Er nimmt an, daß sie erst 301 von Diocletian geschaffen sei. Die Weißkupfermünze, die auch den Namen „follis" trug, eben weil sie den Inhalt der „Säckel" ausmachte, und die die Scriptores hier erwähnen, gehört also auch erst dieser Zeit an. Seeck schließt daraus: „Wenn also die Scr. H. A. jene Kleinmünze schon erwähnen, so ist dies nur ein weiterer Beweis dafür, daß sie viel später sind, als sie selbst sich den Anschein geben."

Immerhin wäre die Stelle mit der Zeit des angeblichen Verfassers Lampridius, der ja zwei seiner Biographien dem Constantin gewidmet haben will, noch vereinbar. Anachronistisch aber ist die Verwendung von „folles" für die Zeit Heliogabals.

§ 2.

Sev. Alex. 33, 3: „Scaenicis numquam aurum, numquam argentum, vix pecuniam donavit".

Über diesen Gebrauch von pecunia = aes ist schon bei Hönn, Anm. 197, angegeben, daß er erst einer späteren Zeit angehöre, und Thiele vermerkt p. 37: „posterioribus demum temporibus

P.-W., VI, 2, Sp. 2829 ff. s. v. „follis"; Kubitschek, ibid., I, 2, Sp. 2568 ff. s. v. „Antoninianus". Ferner: Regling, Herm. 44., p. 316 Anm. 3. Hönn, Quellenuntersuchungen, p. 96, Anm. 197. — Im einzelnen widersprechen Lécrivain, de Sanctis. — Für Sev. Alex. siehe auch Thiele, De Severo Alexandro imperatore, Berlin 1909, p. 37.

verbum ‚pecunia' eodem sensu usurpatur quo ‚aes'" unter Hinweis auf Hultsch, Metrologie², p. 325, Anm. 2, Lenormant, La monnaie dans l'antiquité I, p. 77 ff., Mommsen, R.-M., p. 808, Anm. 243[73]). — Neben der hier zur Behandlung stehenden Notiz der Alexander-Vita (33, 3) (Jahr 233) wird bei Hönn der Ausdruck nachgewiesen in der Not. dign. or. c. 12, occ. c. 10 und ähnlich Cod. Just. XII, 24, 7, wo unterschieden werden die scrinia aureae massae („Barrengold"), scrinia auri ad responsum („gemünztes Gold"), scrinium ab argento („Barrensilber"), scrinium a miliarensibus („gemünztes Silber") und schließlich ein scrinium a pecuniis („Kupfergeld") — die Nennung des miliarense datiert diese Stelle seit oder nach Constantin —, ferner die Gesetze des Cod. Theod. IX, 23, 1: „... conflare pecunias .." und „conflatores figurati aeris" im Cod. Theod. IX, 21, 1 aus den Jahren 356 und 371 (cf. Mommsen, R. M., p. 748, Anm. 28.) — Für viel spätere Zeit folgt dann nur noch Isidor 16, 18, 5: „... nam prius aerea pecunia in usu fuit, post argentea, deinde aurea subsecuta est, sed ab ea, qua coepit, et nomen retinuit."

Die Verwendung von pecunia = aes weist also unbedingt frühestens auf die constantinische Epoche als Abfassungszeit dieses Teiles der Vita hin und ist unkritisch[74]) in einen Bericht über

73) Lenormant, I, p. 77 ff: „Au III^e siècle de l'ère chrétienne, le mot pecunia vit restreindre son emploi à une acception toute spéciale et devint la denomination de certaines espèces de monnaies. On ne s'en sert plus que pour désigner exclusivement le numéraire de cuivre, par opposition à celui d'or et d'argent. C'est ainsi que Lampride (Sev. Alex. 33,3) dit d'Alexandre Sévère: Numquam ....." Es folgen dann die oben erwähnten Stellen der Notitia imperii. Die Lampridius-Notiz figuriert also völlig gleichwertig neben den anderen Beweisen. Ebenso Mommsen, R. M., p. 808: „Auch unter ‚pecunia' wird seit dem dritten Jahrhundert technich die Kupfermünze verstanden." Weder auf Hultsch, noch auf Mommsen und Lenormant berufen sich Hönn und Thiele mit Recht, um die Scriptores-Stelle als Anachronismus zu erweisen; erst die neuere Kritik und das Gesamturteil, das die geschlossene Betrachtung aller Münznotizen der Scriptores liefert, kann hier berechtigen, die Angabe des Lampridius beiseite zu legen, als ungeeignet Schlüsse für das dritte Jahrhundert darauf zu bauen.

74) Nach der Quellenanalyse von Hönn, p. 95 weist das Kapitel auf

das 3. Jahrh. geflossen. Mit der angezogenen Stelle geht 37, 1: „Spectacula frequentavit cum summa donandi parsimonia, dicens et scaenicos ... sic alendos quasi servos nostros ...“ inhaltlich zusammen, und auch für sie gilt daher der gleiche chronologische Ansatz.

§ 3.

Sev. Alex. 39, 10: „... plus largiendi hanc esse imperatori causam, si, cum multos solidos minores dare possit, dans decem vel amplius una forma, triginta et quinquaginta et centum dare cogeretur“.

Die Bezeichnung „solidus“ ist in dieser Verwendung als Anachronismus aufzufassen, da hier nicht die Betonung des „Einheitsstückes“ vorliegt, wie weiter oben (39, 8), wo der solidus den Teilstücken gegenübergestellt wird, vielmehr eine solche Deutung schon durch den Zusatz „minores“ unmöglich gemacht wird (vgl. oben p. 8 in A.). — Der Solidus ist eine Schöpfung Constantins des Großen wohl aus dem Jahre 309 [75]), wo er den aureus auf $^1/_{72}$ Goldpfund oder 4,55 g fixierte. Im Jahre 334 wird zum ersten Male eine Zahlung in solidi dekretiert [76]). Lampridius kannte, wenn er unter Constantin schrieb, den solidus also aus seiner Zeit und hat sich der ihm geläufigen Terminologie bedient. (Wegen des „triens“ siehe § 6. Darüber, daß Alexander keine Trienten geprägt hat, trotzdem es bei Lampridius berichtet wird, vgl. oben p. 32 in C, § 10.)

Es ist nunmehr an der Zeit, über den großen Passus von numismatischen Notizen im cap. 39 der Alexander-Vita abschließend den Stab zu brechen. Nach eingehender Prüfung der Einzelheiten (siehe hier p. 9 ff. in B, § 1; p. 18 f. in C, § 1 u. § 2; p. 32 in C, § 10

Cod. Theod. XV, 7, 11 vom Jahre 393 (!). Gerade in den Angaben der Vita über Zinsverhältnisse usw. sind von Hönn aus den voraufgehenden Kapiteln Übertragungen späterer Verhältnisse festgestellt (Sev. Alex. 26, 3 vgl. mit Cod. Theod. II, 33, 3 u. 4 vom Jahre 397.)

75) Vgl. Maurice, I, p. XXXVI ff. und p. 399—401.

76) Cod. Theod. XIII, 5, 7 (1. Dez. 334): „... per singula milia singulos solidos .. expendente ...“. In der Inschrift vom Jahre 323 (N. Z. 42, 47; 52) wird das constantinische Einheitsgoldstück noch mit „aureus“ bezeichnet.

und soeben) bestätigt sich vollkommen, was Hönn, p. 148 behauptet: „Die Notizen über das Münzwesen entbehren überhaupt jeder Grundlage. Sie sind so grob und plump gefälscht, daß eine Erörterung unnötig ist." — Der gleiche Gedanke, daß, je größer das Geldstück sei, desto mehr verschenkt werde, steht Cod. Theod. XV, 9, 1 (anni 384): „De expensis ludorum. ... Cum publica celebrantur officia, sit sportulis nummus argenteus, alia materia diptychis. Nec maiorem argenteum nummum fas sit expendere, quam qui formari solet, cum argenti libra una in argenteos sexaginta dividitur; minorem dare volentibus non solum liberum, sed etiam honestum esse permittimus." Wenn auch hier von Silber, bei den Scriptores dagegen von Gold die Rede ist, und an der einen Stelle (im Cod.) positiv und sachgemäß gesagt wird, was an der andern (bei den Scr.) negativ und schief ausgedrückt ist, so erscheint der Gedanke doch auffällig verwandt (cf. Hönn, Quellenunters., p. 101). — Aus dem Passus: „vectigalia in id contraxit, ut qui decem aureos sub Heliogabalo praestiterant, tertiam partem aurei praestarent ..." folgert Hultsch, daß infolge des Sinkens des Silberwertes wahrscheinlich schon unter Elagabal die Steuern an die Staatskasse in Gold gezahlt worden seien, wie es hier in der Alex.-Vita sowohl für Elagabal wie für Severus Alex. geschähe[77]). Sollte nicht vielmehr umgekehrt der späte, an Steuerzahlung in Gold gewöhnte Verfasser dies anachronistisch in Elagabals Zeit übertragen haben?

Die Münzlegenden RESTITVTOR MON(etae) (Coh. IV, n. 516) und MON(eta) RESTITVTA (Coh. IV, n. 180) kann man nicht als eine Bestätigung für das bei den Scriptores über die Münzmaßnahmen des Severus Alexander Berichtete heranziehen (mit Cohen IV,

77) In Gold allerdings wird eine Steuer des Elagabal dekretiert Cassius Dio 72, 16: *‚καί τέλος ἐν τοῖς γενεθλίοις τοῖς ἑαυτοῦ ἡμᾶς τε καὶ τὰς γυναῖκας ἡμῶν καὶ τοὺς παῖδας δύο χρυσοὺς ἕκαστον, ὥσπερ τινὰ ἀπαρχήν, κατ' ἔτος ἐκέλευσέν οἱ ἀποφέρειν, τοὺς δὲ ἐν ταῖς ἄλλαις ἁπάσαις πόλεσιν βουλευτὰς κατὰ πέντε δραχμάς'*. Die letztere Summe kann aber schon nicht in Gold gezahlt sein: *δραχμή* = Denar, 1 aureus = 25 Denare, 5 Denare = $^1/_5$ aureus; kleinere als halbe aurei gibt es aber bis zur Zeit des Dio nicht. Vgl. Hultsch, Metr. p. 324, Anm. 4; Mommsen, R. M., p. 827 u. 334; Hönn, Quellenunters. Anm. 302.

p. 454, Anm. 1). Denn ein Lob auf die Münzverhältnisse unter Severus Alex. trifft nicht zu, alle Schäden sind unter ihm noch erheblicher als bei seinen Vorgängern, nur sorgte er allerdings für reichlichere Bronzescheidemünze — dann wäre es also Wiederkehr eines leeren Ehrentitels[78]), oder aber die Aufschrift ist mit Mowat[79]) auf die Wiedererbauung des Münzhauses zu beziehen.

Thiele, p. 27[80]), führt als einen Beleg für die Notiz über die Multipla die Goldmedaillons Alexanders bei Coh. IV, p. 428 n. 267, p. 442 n. 406, p. 481 n. 5 an und will dann die Stelle unter den „testimonia fide digna" halten. Mit Unrecht: denn die großen Stücke sollen, wie die Scriptores es meinen, ja nicht von Severus Alexander stammen, sondern von Elagabal. Der einzige von ihm vorhandene binarius ist oben (p. 10) erwähnt.

§ 4.

Es gilt nunmehr diejenigen Stellen zu prüfen, an denen die Rechnung nach Pfunden Goldes und Silbers zutage tritt:

Hel. 24, 3: „idem numquam minus centum sestertiis cenavit, hoc est argenti libris triginta".

---

78) So auch Hönn, Quellenunters. Anm. 302.

79) Mowat, N. Z. 42, 1909, p. 87 ff.: Le bureau dé l'Equité et les ateliers de la Monnaie impériale à Rome, besonders p. 110 über die Münzaufschrift unter Severus Alex. auf Kupfermünzen: MON. RESTITVTA oder RESTITVTOR MON. „Mommsen se figurait que Sévère Alexandre avait renoncé à la pratique du saçage pour revenir strictement à l'alliage normal du bronze; mais l'analyse de son monnayage n'a révélé aucune différence de ce genre. En réalité ces deux formules visent simplement la réparation ou la réconstruction de l'édifice de la Monnaie; comparez la légende de Domitien (in demselben Aufsatz n. 15): CAPIT (olium) RESTIT (utum) ou RESTIT (uit) et celles d'Antonin: AED. DIVI AVG. REST. COS. IIII.; TEMPLUM DIVI AVG. REST. COS. IIII (Coh. III, Antoninus Pius, n. 1—12; n. 797—810).

80) Thiele, p. 270 zu Sev. Alex. 39, 9: formas binarias ... „quorum nummorum nullum exstare statuerunt Mommsen, R. M., p. 776, Anm. 114, et Babelon, Traité I, 1, p. 529, neglectis Coh. n. 267 (binarius), p. 481 n. 5 (mod. VII), quorum mentionem fecit Kenner, N. Z. 19, 1887, p. 15; unus qui exstat aureus maximi moduli octuplus est, cf. Rev. num. 1868, p. 323, tab. XIII, 1 = Coh. n. 406 (51, 15 g)".

Hel. 21, 7: „.. dedit et aureos millenos et centena pondo argenti". Hier[81]) ist es in der Verbindung mit den „aurei" einleuchtend, daß es sich um gemünztes Geld und um einen gebräuchlichen Zahlungsmodus handelt.

Hel. 23, 6: „fertur et promisisse foenicem convivis vel pro ea libras auri mille ..".

Sev. Alex. 34, 1: „ducentarum librarum argenti pondus ministerium eius numquam transit".

Sev. Alex. 41, 4: „et cum argentum in ministerio plus ducentis libris non haberet, nec plures ministros, argentum et ministeria mutua, quando pascebat, accipiebat ab amicis[82])".

Sev. Alex. 42, 4: „.. ita ut praesides provinciarum acciperent argenti pondo vicena ..... aureos centenos[83])".

Sev. Alex. 44, 9: „in templis sane numquam praeter quattuor aut quinque argenti libras, auri ne guttulam quidem aut bratteolam posuit".

Aurel. 31, 8 (Brief des Aurelian): „habes trecentas auri libras de Zenobiae capsulis, habes argenti mille octingenta pondo de Palmyrenorum bonis, habes gemmas regias".

Aurel. 41, 11 (Rede): „quindecim milia librarum auri ex eius liberalitate unum tenet templum, ...".

81) In vita Hel. 22, 1: „sortes sane convivales scriptas in coclearibus habuit tales, ut alius exierit ‚decem camelos' .... alius ‚decem libras auri', alius ‚decem plumbi' ....", macht es das „decem plumbi" wahrscheinlich, daß bei den „librae auri" nicht an gemünztes Gold gedacht ist; ebenso Hel. 22, 2: „quod quidem et ludis suis exhibuit, cum et ursos decem et decem glires et decem lactucas et decem auri libras in sorte habuit", wegen der Parallele zu der ersten Stelle. — Um verarbeitetes Silber (Schmuck, Gerät) handelt es sich Claud. 14, 3: „huic salarium de nostro privato aerario dabis annuos frumenti modios tria milia, ... argenti in opere annua pondo quinquaginta".

82) Peter, Die Scr. H. A., p. 14, Anm. 1, erwähnt, daß auch von Constantius Chlorus Gleiches berichtet wird, Eutrop X, 1, vgl. Eusebios Vita Const. I, 14; cf. Thiele, p. 38, „de locis fictis".

83) Diese Stelle wird auch von Thiele, p. 42/43, dem Redaktor in theodosianischer Zeit zugewiesen. Vgl. auch die Tabelle über die Konfusion der Metalle, unten p. 47.

Am deutlichsten zeigt die so viel behandelte [84]) Stelle im cap. 24 der vita des Heliogabal, welche Schlüsse das Auftreten der Pfundrechnung bei den Scriptores zuläßt. Hel. 24, 3: „idem numquam minus centum sestertiis cenavit, hoc est argenti libris triginta". Die Stellung und Bedeutung des „hoc est" läßt sofort erkennen: hier hat der Autor eine nicht mehr gebräuchliche Terminologie, die er in seiner Quelle vorfand oder gerade als die „ältere" Rechnungsweise absichtlich wählte, seinen Lesern nach dem Usus seiner Zeit verständlich machen wollen.

Zweierlei schließt Seeck mit vollem Rechte, erstens: die Angabe in Sesterzen wurde nicht mehr verstanden und ferner war die Rechnung nach Gold- und Silberpfunden in der Zeit, der diese Stelle ihre Entstehung verdankt, die übliche. Die Sesterzenrechnung ist nachweislich bis zum Jahre 297 [85]) in praktischem Gebrauche gewesen, und sicher kann es als unwahrscheinlich gelten, daß schon ca. 30 Jahre nach dem Erlöschen dieses Zahlungsmodus trotz des bekanntlich so zähen Festhaltens des Volkes an alten Münznamen derselbe so unverständlich gewesen sein sollte, daß er einer ausdrücklichen Erklärung bedurfte. Über das Aufkommen der Pfundrechnung hat Seeck, Z. f. N. 17, p. 52 ff., Daten gegeben: Mit Ausnahme der Scriptores werden Geldsummen nach Metallpfunden erst unter Constantins Söhnen erwähnt, bis dahin — der letzte Beleg aus d. J. 328 — wird nach Denaren, Folles,

84) Vgl. hierüber in C, § 12, p. 33 ff., dort auch die Literatur.

85) Das Gehalt, das Eumenius als magister memoriae bezog, wird Paneg. IV, 11, 14 angewiesen als „trecena sestertia", und das Doppelte davon „sescena milia nummum". Weitere Belege bei Kubitschek, Quinq., p. 88, und jetzt N. Z. 42, 57, Anm. 5: CIL VIII, 14 891 aus der Zeit des Kaisers Probus; CIL VIII 5333 = 17 487 aus der des Diocletian und Maximian; ein Londoner Papyrus (Greek Papyri Series II n. 110) für das Jahr 293. — Auch die damals üblichen Rangbezeichnungen, die von den in Sesterzen ausgedrückten Geldsummen stammen, z. B.: „ducenarii", „trecenarii" etc., sind hier zu erwähnen, wenn auch hier der ältere Gebrauch in der Amtsbezeichnung besonders konservativ beibehalten sein wird.

Nummi etc., in der Inschrift vom Jahre 323[86]) nach „aurei", „siliquae", „denarii", „nummi" gerechnet. Im Diocletianischen Preisedikt erscheint das Goldpfund durchaus als Ware, man spricht von „Gewichten Goldes"[87]), aber erst nach der constantinischen Reform treten zu diesen Gewichtsangaben die bestimmten Zahlen. Erst jetzt stellen Gold- und Silberpfund gesetzlich normierte Rechnungs- und Zahlungsweisen dar[88]). Und dies ist der Gebrauch, wie er bei den Scriptores vorliegt. — Auch hier, wie oben bei pecunia (p. 38 ff) und weiter unten beim triens (p. 50 f.), sind zwar Rechnungsweise und Terminologie auch schon in der constantinischen Epoche möglich, sie werden aber doch erst gut verständlich und in ihrer steten Anwendung begreiflich aus den Verhältnissen des mittleren und späten 4. Jahrhunderts, das heißt, wir weisen hier den Scriptores Partien nach, und zwar im Texte und nicht nur in Reskripten, die später sein müssen, als sie sich selbst ansetzen.

§ 5.

Auf die constantinische Reform weist sehr wahrscheinlich auch folgende Stelle hin: Sept. Sev. 6, 4: „.... septingenos[89]) vicenos aureos legatis dedit . .".

---

86) Kubitschek, N. Z. 42, p. 47 ff.

87) Cod. Theod. XII, 6, 2 (i. J. 325): „pro multis etiam et in diversis locis constitutis liceat simul auri pondus inferre . . ." „. . ., eius ponderis, quod debebatur, duplum fisci rationibus per vigorem officii tui inferre cogatur".

88) Über den Gebrauch der späteren Zeit in der Rechnung mit Pfunden Goldes und Silbers vgl. Cod. Theod. VI, 4, 13 (i. J. 361). „. . . [ut mille] libras argenti praetor expendat . . . ." und gleich darauf: „. . . per singulos praetores ipsi iudices denas auri libras, officia vero eorum quinas dena[s infe]rre debebunt, . . ." — VII, 1, 2 (i. J. 349?): „. . per singulos milites tribuni et praepositi quina pondo auri fisco inferant." — VIII, 1, 1: „. . . multae nomine denas libr[as] auri exigatur". — IX, 17, 2; 4, mit ähnlichen Strafbestimmungen.

89) So hat Hirschfeld (vgl. folgende Anm.) aus „septuagenos" konjiziert, eine Änderung, die in der Tat zwingend erscheint. Peter liest noch „septuagenos". Vergl. aber die praefatio p. XLII.

Die auffallende Summe von 720 Goldstücken scheint auf constantinische Zeit zu weisen, da damals 72 solidi aus dem Pfunde geprägt wurden, 720 Goldstücke also eine runde Summe darstellten. Zwingende Beweiskraft ist für diese Erklärung allerdings nicht zu beanspruchen, man wird aber nach der in den verschiedensten Richtungen an den Scriptores geübten Kritik jetzt nicht mehr anstehen, der Anregung zu folgen, die Hirschfeld[90]) im Jahre 1884, fünf Jahre vor Dessaus Aufsatz, gegeben, aber wieder verworfen hat.

Somit erweist sich, daß diese Stelle der angeblich von Spartian, der unter Diocletian zu schreiben fingiert, verfaßten vita tatsächlich erst nach 309 zu datieren ist.

§ 6.

Das Durcheinanderwirbeln der Metalle und der Münznamen in den einzelnen Metallen in den Reskripten der Aurelian-, Bonosus- und Claudius-Vita gestattet gleichfalls einen Schluß in chronologischer Hinsicht. Ich gebe im folgenden die Zusammenstellung, wie ich sie bei Kubitschek, P.-W., s. v. „Antoninianus", und Quinq. p. 74 vorfinde, und setze auch die dort nicht mit angeführten Stücke (Claud. 14, 3; Claud. 17, 7; Sev. Alex. 42, 4) hinzu.

---

90) Hirschfeld, Wiener Studien 6, 1884, p. 124, sieht keine Möglichkeit, diese merkwürdige Zahl von 720 aurei aus den Münzverhältnissen des Septimius Severus zu erklären. „Hätte Spartian nach der Münzreform des Constantin anstatt unter Diocletian (c. 20, 4: Apostrophierung des Diocletian!) geschrieben, so würde man glauben, daß in seiner Quelle 10 Pfund Gold gestanden habe, wofür er, entsprechend dem Werte des constantinischen solidus, 720 aurei eingesetzt habe. Da aber der aureus unter Diocletian auf $^1/_{70}$, seit 290 auf $^1/_{60}$ Pfund etwa normiert ist, so wird man annehmen müssen, daß in Spartians Quelle das Geschenk des Severus 12 Pfund Gold betragen habe und daß Spartian dies entsprechend dem zu seiner Zeit gültigen Werte in 720 aurei umgesetzt habe." Hier war der erste Schritt getan und dem Autor die unkritische Verwendung der Münzverhältnisse seiner Zeit vorgeworfen. Es scheint mir unbedenklich, nunmehr auch den zweiten Schritt zu wagen, und an Beeinflussung aus einer Zeit zu glauben, die den solidus als $^1/_{72}$ des Goldpfundes kannte.

	Gold	Silber	Kupfer	
Aurel. 9, 7:	Antoniniani	Philippei [91]) minutuli	aeris denarii	Brief des Valerian.
Aurel. 12, 1:	Antoniniani	Philippei minutuli	sestertia	Brief des Valerian.
Probus 4, 5:	Antoniniani	Aureliani [92])	Philippei	Brief des Valerian.
Bonos. 15, 8:	Philippei	Antoniniani [92])	sestertia	Brief des Aurelian.
Sev. Alex. 42, 4:	aurei	argenti pondo vicena	—	Vergl. Prob. 4, 5: Angabe eines salariums.
Claud. 14, 3:	Philippei (nostri vultus) trientes (160 Stück)			Brief des Val., mit genauesten Einzelangaben über das salarium.
Claud. 17, 7:	Valeriani trientes Saloniniani (300 Stück)			Brief des Gallien, mit einer Unlast von Einzelangaben über übersandte Kostbarkeiten.

91) Über die Glaubwürdigkeit dieser Benennung siehe oben p. 27 ff.

92) „Aureliani" und „Antoniniani" könnten in der Tat Münzen benannt worden sein. Beide Bezeichnungen gehen auf Caracalla zurück, dem bedeutende Reformen im Münzwesen und ein neues Silbernominal verdankt wurden; den Namen Aurelius Antoninus hat außerdem eine Reihe von Kaisern geführt, und vor allem haftete beiden Namen der Klang der „guten alten Zeit" und des segensreichen Regimentes an. So ist es also hier wohl denkbar, daß auch in der Sprache des Volkes eine Münze als „Antoninianus" kursierte. Allerdings erregt die Doppelbezeichnung als „Antoninianus" und „Aurelianus" schon Verdacht, cf. Anm. 17 auf p. 7. Man legt den Namen „Antoninianus" heute in der Regel dem neuen Silberstück des Caracalla bei, sieht sich aber doch als Beleg dafür lediglich auf die Stelle der Bonosusvita in dem offenbar gefälschten Reskript bei den Scriptores angewiesen. Nun erwähnen die Scriptores aber den „Antoninianus" 3 mal als Goldstück, und ferner nimmt das völlig wahllose Wechseln in den Metallen diesen Autoren für ihre Angaben jede Glaubwürdigkeit: somit ist es gut zu heißen, wenn Kubitschek die Sicherheit, daß diese Benennung der Caracallamünze als wirklich aus dem Altertum überliefert gelten könne, für höchst

Wenn Seeck im Rhein. Mus. 49, p. 220, Anm. 1 (ebenso de Sanctis, p. 119) auch Hel. 22, 1 u. 3: „sortes sane convivales ... habuit tales, ut alius exierit ‚decem camelos', ... alius ‚decem libras auri', alius ‚decem plumbi' ..." der gleichen Kritik unterwirft, so halte ich das nicht für zulässig. Hier handelt es sich ja nicht um Zahlungen und Gehälter, vielmehr ist gerade auf die Ungleichheit und Manigfaltigkeit der sortes Gewicht gelegt. Auch Hel. 21, 7: „dedit quadrigas, equos stratos, ... dedit et aureos millenos et centena pondo argenti" kann nicht für unmöglich gelten, wo der Autor die regellose Verschwendungssucht des Elagabal charakterisieren will. Aber auch hier fällt schon auf, daß offenbar von „decem", „centum" und „mille" ein ganz mechanischer Gebrauch gemacht worden ist.

de Sanctis[93]), p. 119, erklärt die Konfusion der Metalle aus der Regellosigkeit der Münzverhältnisse des 3. Jahrhunderts, und Hultsch, Metr., p. 325, hält die Trennung nach Metallen und Namen für beabsichtigt, um das werthafte Gold von der pseudosilbernen Kreditmünze ausdrücklich zu scheiden. Beides vermag nicht zu überzeugen: Gerade das Umgekehrte von einer reinlichen Trennung wurde erreicht, wenn die „Antoniniani" bald als Gold, bald als Silber, die „Philippei" sogar in allen 3 Metallen auftreten. Zudem ist in Claud. 14, 3 zu den „Philippei" keine Metallangabe zugefügt. Und auch die Regellosigkeit der Münzverhältnisse kann für die Anweisungen in verschiedenen Metallen keine ausreichende Begrün-

---

fraglich erklärt. Die Parallele zu dem „Philippeus" legt es in der Tat nahe, zu glauben, daß der Autor auch bei dem „Aurelianus" und beim „Antoninianus" an irgendeinen der Kaiser vom Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrh. gedacht hat und also auch diesen Münznamen aus seiner Phantasie, nicht aber aus der Überlieferung oder aus der tatsächlichen Verwendung genommen hat.

93) de Sanctis, p. 119: „Infine noterò che ripetutamente occorne negli Scr. H. A. pagamenti da farsi parte in oro, parte in argento, parte in bronzo (Aurel. 9, 7; 12, 1. Prob. 4, 5. Firm. 15, 8. cf. Hel. 22, 3.) Ma questo è perfettamento spiegato dalla crisi monetaria del III secolo e dalle relazioni variabili che in pratica avevano tra loro le tre categorie di monete; ed era naturale che ciò dovesse cessare almeno per un po'di tempo dopo che Diocleziano ebbe rimesso ordine nel campo monetario."

dung sein. Erklärlich wären sie vielleicht in einer Zeit, wo z. B. Kupfer nur bis zu einer gewissen Höhe in Zahlung genommen zu werden brauchte. Aber gerade in einer Zeit wirrer und ungeklärter Münzverhältnisse erregen so differenzierte Angaben Bedenken.

Die Prüfung vom numismatischen Standpunkte weist alle diese Stellen der Schlußredaktion in nachconstantinischer Zeit zu. Erst die constantinische Reform führte durch das irrationale Verhältnis von solidus und miliarense (1000 : 72 = 1 : 13,86 ..) eine Scheidung zwischen Gold und Silber herbei, so daß man sich gewöhnte, Geldsummen nicht mehr einheitlich nach einer Einheitssorte zu nennen, sondern nach den Metallen getrennt. Die Kassen am Kaiserhofe waren jetzt für die Metalle getrennt (vgl. oben p. 39). In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist für die Überwachung der Goldprägung ein besonderer Beamter bestellt, der comes auri, der die eingelieferten Barren verantwortlich auf ihren Feingehalt prüft und mit dem Stempel COMOB (comes obryziacus) versieht[94]).

Dem 3. Jahrhundert ist aber das Nebeneinander der Metalle noch fremd: dem Eumenius wird sein Gehalt (siehe oben p. 44, Anm. 85) in einer Münzsorte angewiesen. Wenn diesem Beweisstücke auch wohl mit Recht keine zu große Bedeutung beigemessen wird, indem man es als einen alten, aus der Bezeichnung der Ämter erhaltenen Zahlungsmodus ansieht, so fehlt doch im 3. Jahrh. für Gehälterzahlungen in allen drei Metallen, wie sie die Scriptores bringen, jede Parallele. Dies sind vielmehr Anschauungen, wie sie erst viel später auftreten, vgl. Cod. Theod. VI, 4, 5 (i. J. 340): „Primae praeturae, quae Flaviali nuncupatione signatur, viginti et quinque milium follium et quinquaginta librarum argenti erogationem sumptusque praescribsimus. In secunda vero Constantiniana viginti milia follium et quadraginta libras argenti largiendas esse censemus. Tertia triumphalis quindecim milia follium ac triginta argenti libras sine incommodo editoris expendat.“ Kupfer und

94) Dies findet sich auf Goldmünzen zuerst unter Valentinian. Vgl. H. Willers, N. Z. 31, p. 38 ff.

Silber findet sich hier getrennt, und gleich darauf, VI, 4, 13, steht die Rechnung nach Pfunden Goldes und Silbers unvermittelt nebeneinander („mille libras argenti", und gleich darauf: „denas auri libras").

In der Textstelle Sev. Alex. 42, 4 (Lampridius) und in den Einlagen Aurel. 9, 7; 12, 1. Prob. 4, 5. Bon. 15, 8. Claud. 14, 3. 17, 7 (Vopiscus) sind somit sichere Anzeichen für eine Beeinflussung durch Verhältnisse aus der nachconstantinischen Zeit festgestellt.

§ 7.

Die Reskripte sind es, die durch die Art, in der sie die „trientes" aufführen, Anstoß erregen.

Claud. 14, 3[95]) (Urk.): „huic salarium ... dabis ... Philippeos nostri vultus annuos centum quinquaginta et in strenis quadraginta septem et trientes centum sexaginta."

Claud. 17, 7 (Urk.): „misi ad eum ... aureos Valerianos centum quinquaginta, trientes Saloninianos trecentos."

An sich kann seit Valerian und Gallien (doch vgl. oben p. 31, Anm. 62 und den Exkurs) die Prägung von Golddritteln eingesetzt haben, aber eine irgendwie wichtige Rolle haben sie damals nicht gespielt, Anweisungen auf sie als spezielle Sorte sind undenkbar und Summen von 160 oder gar 300 Trienten sind erst mit dem Häufigerwerden dieses Nominals möglich. Da spricht unser Münzbefund[96]) ein ganz klares und entschiedenes Urteil: größere

95) Hierbei sei auch angemerkt, was Seeck, Rhein. Mus. 49, p. 222, über den in demselben Briefe auftretenden Ausdruck „adaerare" notiert. Claud. 14, 14: „iam cetera ... pro moderatione praestabis, sed ita, ut nihil adaeret, ..". Über „adaerare" vgl. Thes. ling. lat. s. v. Dieser technische Ausdruck ist nicht vor 383 in den echten Quellen nachzuweisen: Cod. Theod. VII, 18, 8, 1 (i. J. 383 (391?)): „... innoxiis relinquatur habitatio, quos iam dudum fisco adaeravit." VIII, 4, 19 (i. J. 396): „In speciebus primpilaribus adaerandis eadem pretiorum taxatio servetur, ..."

96) Ich gebe einen Überblick über die Trientenprägung nach Cohen. Seine Preisabschätzungen, sowie das Verhältnis der Trientenemissionen zu denen der gewöhnlichen solidi können die zunehmende Bedeutung der Stückelung gut veranschaulichen. Für die absoluten Zahlen bleibt die Re-

Zahlungen in „trientes“ sind erst möglich in der Epoche Valentinian I.—Theodosius; werden sie in den brieflichen Einlagen der Claudius-Vita mit völliger Selbstverständlichkeit gehandhabt, so verweist sich ihr Verfasser auch damit in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. — Als Beweisstelle für den Triens als eine in den Augen des Autors häufige und ganz gebräuchliche Münze muß auch die Erwähnung der „tertia pars aurei“ (Sev. Alex. 39, 6) gelten. Denn wenn eben die Steuern in diesem Nominal gezahlt werden sollten, wenn der Begriff zur Veranschaulichung des Beispieles gebraucht wurde, daß eine Steuer von zehn aurei auf eine Steuer von einem triens herabgesetzt wurde, so mußte diese Münze zu der Zeit, als das geschrieben wurde, in jedermanns Händen sein!

---

gierungsdauer der einzelnen Herrscher allerdings mit zu berücksichtigen. Unter Constantin d. Gr. muß die Trientenprägung noch einen recht geringen Umfang gehabt haben. (Cohen trennt für diese Zeit zuerst Trienten und Quinare; mit „petit module“ bezeichnet er solidi von etwas stärkerer Dicke und kleinerem Format.) Es findet sich unter Constantins Münzen neben 130 verschiedenen solidi nur 1 triens. (Er ist mit 50 Frcs. sicher zu niedrig eingeschätzt; 1909 erwarb das Berliner Kabinett einen solchen aus der Sammlung Weber für 125 M.)

Crispus: n. 90 (200 Frcs.), n. 138 (500 Frcs.).
Constantin II, als Caesar: n. 25 (60 Frcs.), nr. 201 (200 Frcs.).
Constans I, als Caesar: n. 94 (60 Frcs.).

---

nach Constantin d. Gr. Tode:

Constans I, als Augustus: n. 227—28 (35 Frcs.).
Constantius II, als Augustus: n. 246—48 (30 Frcs.), n. 256 (30 Frcs.).
Valentinian I: n. 15. 23. 41. 47 (50—60 Frcs.) (4 trientes, 21 solidi).
Valens: n. 58. 67. (40 Frcs.) (2 trientes, 23 solidi).
Gratian: n. 43. 44 (50 Frcs.) (2 trientes, 15 solidi).
Valentinian II: n. 48—51. (20—25 Frcs.) (4 trientes, 14 solidi).
Theodosius: n. 44—47. 49. 50. 75. (20—30 Frcs.) (7 trientes, 10 solidi).

Der Preissturz der theodosianischen Zeit ist ganz augenfällig, und auch das Verhältnis 7 trientes zu 10 solidi wird sonst nirgends erreicht.

§ 8.

Ein Problem, über das zu voller Sicherheit kaum zu gelangen ist, stellt der „minutulus“ dar. In zwei Briefen der vita Aureliani begegnen „Philippei argentei minutuli“ (Aurel. 9, 7 und Aurel. 12, 1), aber auch in einer schlichten Textstelle des Lampridius (Sev. Alex. 22, 8) kommt der Ausdruck vor: „tantumque intra biennium vel prope annum porcinae carnis fuit et bubulae, ut, cum fuisset octo minutulis (sic Mommsen; codd. octominutalis) libra ad duos unumque utriusque carnis libra redigeretur“ [97]).

Daß in dem minutulus ein Silberstück zu suchen ist, geht aus der Erwähnung von „argentei minutuli“ in der vita Aurelians hervor, auch muß der von Alexander reduzierte Preis von 8 minutuli ein hoher gewesen sein, was 8 Kupferstücke kaum darstellen würden, wohingegen 2—1 minutulus einen verhältnismäßig geringen Wert zu repräsentieren hätten. Wann hat es eine solche Klein-Silbermünze gegeben? de Sanctis, p. 119, erklärt es für unmöglich, das Sinken im Werte, das der Silberdenar im 3. Jahrhundert durchmachte, im einzelnen zu verfolgen. Aber es sei sicher, daß schon Septimius Severus Denare von 3,22 g mit 50 bis 60 % Legierung geprägt habe und daß die Beimischung in der Folgezeit nur noch gewachsen sei. So sei es keine Schwierigkeit, in einem gegebenen Momente des 3. Jahrhunderts eine Entwertung des Denares anzunehmen, die der geforderten Bedingung entspräche. — Diese Bedingungen ergeben sich mit ungefährer Sicherheit aus den Ansetzungen des diocletianischen Preisediktes: hiernach soll 1 Pfund Schweinefleisch 12 Denare kosten (cf. CIL III, Suppl., p. 1932: „carnis porcinae Ital. po. unum ✠ duodecim. carnis bubulae Ital. po. unum ✠ octo“), 1 Pfund Rindfleisch 8 Denare. Diesem Werte muß also ungefähr 1 oder 2 Stück („ad duos unumque“) des gesuchten Silberstückes entsprechen. Nun hat es an sich gewiß keine Schwierigkeit, mit de Sanctis einen Moment der Entwertung

97) Auch eine solche Reduktion der Fleischpreise ist eine praktische Unmöglichkeit; in diesem Sinne ist der Fall neben das p. 17 ff. in B § 5 Erwähnte zu stellen.

des Silberdenars im 3. Jahrhundert anzunehmen, in dem dieser der geforderten Anzahl diocletianischer Denare entsprechen würde. Aber unmöglich ist, mit einer solchen Annahme die Bezeichnung als „minutulus" zu vereinigen. Gerade wenn — wie bekannt — der Wert der Münze von Stufe zu Stufe sank und sie doch immer weiter die Bezeichnung denarius führte, so liegt kein Grund dafür vor, daß die Scriptores diese Münze „minutulus" benennen.

Es wäre auch undenkbar, daß seit der Schaffung des großen Silberstückes durch Caracalla, des sogenannten „Antoninianus", der Denar den Namen „minutulus" erhalten hatte, denn er, der Denar, war das althergebrachte Stück, das eine 480 Jahre alte Tradition weiterführte, daß also damals er neu benannt worden sei, ist unmöglich. Ich meine: Wenn das kleine Stück das neue, charakteristische gewesen wäre, dann hätte man es begreiflicherweise dem „Großen" und alten als „Kleinchen" gegenüberstellen können, aber nicht umgekehrt.

Das eine ist also entschieden zu konstatieren: weder für die Zeit des Severus Alexander noch für die Zeit Valerians[98]) ist der minutulus möglich! Der gleiche Anachronismus liegt hier vor, wie in den oben beigebrachten Stellen.

Nun nehmen weiter Mommsen, R. M., p. 783 u. 790, und Babelon, Traité, p. 563 ff., an, daß bei der Neuaufnahme der Silberprägung unter Diocletian der alte neronische Denar, der nunmehr das kleinere Silberstück geworden wäre, den Namen „argenteus minutulus" erhalten habe, und als „Denar" das neu normierte Kupferstück weitergeführt sei. Das ist aber gänzlich ausgeschlossen, da der Name „minutulus" erst aufgekommen sein kann, als zwei Silberstücke nebeneinander kursierten[99]). Unter Diocletian aber ist das von ihm wieder eingeführte Silberstück von $^1/_{96}$ Pfund das einzige, ein größeres gibt es daneben nicht.

98) Wenn Lécrivain, p. 59, über den Brief Valerians de consulatu (Aurel. 12, 1.) urteilt: „Tout ce morceau est de pure fantaisie, sauf les noms des monnaies" — so ist dem zweiten Teile dieses Satzes zu widersprechen, gerade so wie seiner numismatischen Bemerkung zu Aurel. 9, 7.

99) Vgl. auch Regling in der Rezension von Maurice, Numism. Const., Z. f. N. 27, 1909, p. 395.

In der ganzen Zwischenzeit von Diocletian bis Constantin sind die Prägungen in Silber selten. (Vgl. hierüber Seeck, Z. f. N. 17 p. 34; Maurice, I p. XXXVIII.) Unter Constantin treten zwar neben das $^1/_{96}$ andere, größere Silberstücke, das „miliarense" von 4,55 g ($^1/_{72}$ Pfund) und Stücke von $^1/_{60}$ Pfund (cf. Maurice, I p. XLIV u. XLV. Mommsen, R. M., p. 784), so daß jetzt die Bezeichnung „minutulus" für eins der kleineren denkbar wäre. Aber alle diese Prägungen sind so geringfügig, daß Preisansetzungen nach ihnen, wie hier „octo minutulis", kaum anzunehmen sind.

Die Prägung einer kleineren Silbermünze neben einer größeren wird vielmehr erst häufig mit Constantius II, wo sich eine um 3 g schwankende Münzsorte (mit vota-Typen) zuerst massenhaft findet. Diese Münze, an Umfang und Gewicht von dem „miliarense" und dem $^1/_{60}$ erheblich verschieden, konnte das Publikum im Gegensatze zu den größeren Sorten sehr leicht „minutulus" taufen; ihre massenhafte Prägung hat sich bis gegen Ende des Jahrhunderts, z. T. mit veränderten Typen und bis auf $2^1/_2$—$1^2/_3$ g fallend[100]), erhalten, so daß Preisansetzungen nach dieser Sorte denkbar werden. Ich vermute daher, daß der „minutulus" der populäre Ausdruck für diese erst nach Constantin reichlich geprägte Sorte ist.

Daraus ergibt sich, daß die betreffenden Stellen der Scriptores (Lampridius; Vopiscus) erst nach 337, nach Constantin geschrieben sind[101]).

100) Vgl. Hill, Num. Chron. 1906, p. 343. Auf die Frage, ob diese Münzsorte auf irgend einer Stufe ihres allmählichen Gewichtsverfalles mit der „siliqua" ($= ^1/_{24}$ solidus = nominell 2,63 g Silber) übereinkommt, kann ich hier nicht eingehen. Vergl.: Seeck, Z. f. N. 17, p. 63 ff.; Hill an der eben zitierten Stelle; Babelon, Traité, p. 574 ff. und Rev. Num. 01, p. 331/2, sowie Kubitschek. N. Z. 42, p. 52 und p. 62. Aus der dort behandelten Inschrift vom J. 323 geht hervor, daß die „siliqua" als Rechnungsmünze schon unter Constantin auftritt.

101) Seeck, Rhein. Mus. 49, p. 220, nimmt die Möglichkeit eines dem gefordertern Werte entsprechenden kleinen Silberstückes erst unter Honorius an und setzt somit den Redaktor dieser Stelle nicht vor 395. Es hätte dies das eine für sich, daß die siliqua des Constantius für den angegebenen Fleischpreis noch zu wertvoll zu sein scheint: Sie ist gleich $^1/_{24}$ solidus, also in diocle-

§ 9.

Es bleibt noch eine, bisher von niemand verwertete Beobachtung, die sich auf die Münzdarstellung bezieht:

Gall. 12, 1: „(Gallienus) .. Odenatum participato imperio Augustum[102]) vocavit eiusque monetam, qua Persas captos traheret, cudi iussit, quod et senatus et urbs et omnis aetas gratanter accepit".

Hat der Autor solche Darstellungen auf Reversen von Odenatsmünzen wirklich vor Augen gehabt oder woher kommt ihm diese Vorstellung von den Münzbildern? Den ersten Teil der Frage verneine ich jetzt unbedenklich, da es wahrscheinlich geworden ist[103]), daß er auch die Prägung selbst nur fingierte. Die Darstellungen der Münzen aus der Zeit des Aurelian zeigen alle ein anderes Gepräge (vgl. Cohen, VI u. VII.) Es finden sich Gefangene dargestellt mit auf den Rücken gebundenen Händen, sitzend und stehend, auch wohl abwehrend und mit flehender Gebärde, aber nicht das hier erwähnte Bild. Dieses begegnet zuerst auf zwei Münzen Constantins des Großen: Cohen VII, p. 255, n. 237, abgebildet Gnecchi Taf. 7. 4, *R/*: GLORIA CONSTANTINI AVG Constantin mit Helm, schreitend nach rechts, zieht einen Barbaren an den Haaren nach sich, und Cohen VII, n. 157/158 (beachte auch 377): *R/*: FUNDAT PACIS Mars, schreitend nach links mit tropaeum, zieht einen Barbaren an den Haaren nach sich. Es ist aber zu beachten, daß es sich hier das eine Mal um einen $1\frac{1}{2}$ fachen solidus handelt, ein Goldmedaillon, von dem Gnecchi, p. 17, n. 20 nur 3 Exemplare kennt (nach Maurice, II, p. 361 in die Zeit von 335—337 p. Chr. zu setzen!) und das andere Mal um eine sehr seltene Kupfermünze der kleinsten Art, nicht des gewöhnlichen Nominals (etwa aus dem Jahre 314, nach Maurice,

---

tianischen Denaren $\frac{50\,000}{72 \cdot 24}$ = cr. 28 Denare wert. Demgegenüber mache ich nur geltend, daß auf die Angaben der Scriptores über diese Preise und ihre Reduktion auch inhaltlich nicht zu bauen ist.

102) Über den historischen Wert dieses Berichtes siehe oben C § 5 p. 24 f.

103) cf. p. 24 f.

I, p. 213), also keineswegs um tagtäglich kursierendes Geld. Ebenso liegt es bei einem Stück des Constans (Aug., also nach 337): Coh. VII, p. 425, n. 133: *R/*: Constans in Soldatenkleidung zieht an den Haaren einen Barbaren nach sich. Auch dies ist ein Goldmedaillon von dem Gnecchi, p. 28, n. 12, sogar nur ein Exemplar bekannt ist.

Häufig und eine sehr beliebte Darstellung auf den allergebräuchlichsten Münzen, und zwar in allen drei Metallen, wird dieses Nachschleppen des Gefangenen seit Iulian, dessen solidi (vgl. Abb.)

diesen Typus fast ständig führen. Vgl. Coh. VIII, p. 53, n. 75 u. 76 (auf nur 50 Frcs. geschätzt), 6 solidi derart im Berliner Kabinett [104]).

Ich konstatiere also einen weiteren Fall, wo der Autor oder Redaktor von nachconstantinischen Verhältnissen aus der Mitte des

---

104) Ein gutes Bild von der Häufigkeit der Darstellung und seinem Vorkommen in allen Nominalen gibt ein Überblick aus Cohen VIII unter besonderer Beachtung der niedrigen Preisansetzungen der Goldstücke und mit Hinzuziehung der Frequenz in der Berliner Sammlung:

Julian: n. 75. 76. — 77. — 78. 79. 80: Gold (50 Frcs.) (6 verschiedene Stücke in Berlin).
n. 81: Großbronze.
n. 82: Kleinbronze (10 Frcs.).
Valentinian I: n. 11: Gold (60 Frcs.).
n. 12: Kleinbr. (47 Stücke in Berlin.)
n. 50 (Victoria n. r., einen Gefangenen nachschleppend): Silber.-Med.
n. 55 (Victoria n. r., einen Gefangenen nachschleppend): Großbronze.
Valens: n. 11. 12: Kleinbr., (40 Stücke in Berlin.
n. 49: Kleinbr. (Victoria n. l., einen Gefangenen nachschleppend).
n. 59: Silbermed.
Gratian: n. 21: Gold (60 Frcs.).
n. 22: Silber.
n. 23 u. 24: Kleinbr. (38 Stücke in Berlin.)

4. Jahrhunderts beeinflußt ist. Der Punkt gewinnt für die Kritik an Wichtigkeit, weil nicht für eine gleichgültige Notiz, sondern zur Erhärtung und zum eigentlichen Beweise eines vom Autor verfochtenen historischen Faktums die Münzen und ihr Münzbild herangezogen werden.

Zur Klärung des literarischen Problems kann die vorliegende Einzeluntersuchung weiteres Material an die Hand geben. Es zeigt sich trotz der Verschiedenheit der den Viten beigegebenen Verfassernamen eine durchwegs gleich unzuverlässige und wenig sachkundige Handhabung des numismatischen Details. Die Bedenken Dessaus (Herm. 27, p. 590), „daß ganz von selbst jeder, der ältere Zeiten schildern will, und wenn er noch so unerfahren ist, von der Nennung der modernsten Münzsorten Abstand nehmen wird" sind nicht stichhaltig: die Scriptores haben die modernsten Münztermini verwandt, weniger zu bewußter Fälschung als daß ihnen das ihnen Geläufige und Vertraute kritiklos unterfloß. Und wo sie offenbar gefälscht haben, da haben sie häufig recht ungeschickt gefälscht, ein Urteil, das sich mehr und mehr bei der Kritik der Scriptores durchsetzt und das von einem so geschlossenen und sich mit den Verhältnissen des täglichen Lebens so nahe berührenden Gebiete, wie dem numismatischen schlagende Beweise entnehmen kann. Durch den Nachweis praktischer Unmöglichkeit und Undurchführbarkeit berichteter Maßnahmen wird gut die tendenziöse Art der Schriftstellerei beleuchtet, die sich nicht scheut, die abenteuerlichsten Geschichten als historisch hinzustellen, um dem Helden dadurch, sei es den Nimbus des Volksfreundes und Beschützers der Armen, sei es das Lob des sparsamen und haushälterischen Kaisers zu leihen. Vor allem aber ergibt sich aus dem Vorstehenden, daß mit der Mommsenschen Einschränkung des Dessauschen Ansatzes nicht durchzukommen ist: die Überarbeitung hat sich nicht nur auf Fälschung von Urkunden und Einlage von Briefen etc. erstreckt, sie hat den Grundstock der Viten selbst in Angriff genommen und auch hier sichtbare

Spuren hinterlassen[105]): diese Feststellung machten wir auf einem Gebiete, wo über die Wahrscheinlichkeit hinauszukommen ist, und wo positiv gesagt werden kann, dieser Münzterminus, diese Rechnungsweise ist erst mit dem oder dem Jahre überhaupt möglich. Eine Übersicht über die chronologisch für die Abfassungszeit ergiebigen Stellen, soweit sie mit dem Selbstansatze der Autoren in Widerspruch stehen, zeigt folgendes Bild, und läßt erkennen, daß die unter den Namen des Lampridius, Vopiscus und Trebellius Pollio gehenden Viten besonders belastet sind:

In Urkunden:

Trebellius Pollio: (schreibt angeblich vor 306)

Claud. 14, 14: adaerare.

Claud. 14, 3: 160 trientes; Pfund-Rechnung.

Claud. 17, 7: 300 trientes Saloniniani.

Claud. 14, 3. 17, 7: Durcheinander der Metalle.

Vopiscus: (schreibt angeblich nach 303)

Aurel. 9, 7. 12, 1. Prob. 4, 5. Bon. 15, 8: Durcheinander der Metalle.

Aurel. 31, 8. 41, 11; Pfund-Rechnung.

Aurel. 9, 7. 12, 1: minutuli.

Im Text:

Spartian:

Sept. Sev. 6, 4: Kenntnis des solidus. (diese vita nach der Apostrophe c. 20, 4 angeblich unter Diocletian verfaßt.)

Trebellius Pollio:

Gall. 12, 1: Darstellung der Rückseite (Persas captos trahens).

Lampridius: (schreibt angeblich unter Constantin)

Hel. 21, 7. 23, 6. 24, 3. Sev. Alex. 34, 1. 41, 4. 42, 4. 44, 9: Pfund-Rechnung.

---

105) Vgl. hierzu: Otto Th. Schulz, Das Kaiserhaus der Antonine und der letzte Historiker Roms, Leipzig 1907, p. 3. Norden bei Mommsen, Ges. Schr. VII, p. 302 u. Einleitg. in die Altertumswissenschaft I Leipzig 1910, p. 529; Kornemann ibid. III, Leipzig, 1912, p. 248/249.

Sev. Alex. 42, 4: Durcheinander der Metalle.
Sev. Alex. 22, 8: minutulus.
Sev. Alex. 33, 3: pecunia = aes.
Sev. Alex. 39, 6: tertia pars aurei.
Sev. Alex. 39, 9: Die größeren Multipla.

Auf Grund der vorliegenden Erkenntnis abschließende eigene Schlüsse aufbauen zu wollen, wäre verfehlt. Dennoch hilft die Untersuchung zur Gesamtbeurteilung des Scriptores ein Fundament geben, wenn sie in ihrer Beschränkung die erstrebte Erschöpfung des Themas erreicht hat. Für Trebellius Pollio und Vopiscus sind sichere Anzeichen in Reskripten, für Trebellius Pollio und Lampridius gleichermaßen im Texte, festgestellt, die eine Abfassung nicht vor der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bedingen: damit schließe ich mich den neuesten chronologischen Aufstellungen von Hohl und Hönn für das Gebiet meiner Spezialuntersuchung an.

Exkurs.

Die Goldprägung der valerianisch-gallienischen Zeit.

Die Scheidung der Goldnominale der valerianisch-gallienischen Zeit bietet seit langem ein ungelöstes Problem, so daß es wünschenswert erscheint, durch Heranziehung eines möglichst umfassenden Materials die Lösung zu erzwingen, sei es, daß es gelingen sollte, Einschnitte in der Gewichtsskala oder Indizien aus dem Typus von Vorder- oder Rückseite zu ermitteln, die eine Klassifizierung ermöglichen, sei es, daß man sich begnügen müßte, einwandfrei festgestellt zu haben, daß von einer Abteilung der Goldnominale in dieser Epoche praktisch überhaupt nicht die Rede sein kann.

Auch dieses letztere Resultat muß in der Frage eine entschiedene Klärung hervorrufen, wie dies die Beziehung zu dem oben behandelten Thema einer literarhistorischen Kritik, der Frage nach der Behandlung der Münzen bei den Scriptores Historiae Augustae, lehrt: jede unbeweisbare Identifikation literarischer Vermerke, die scheinbar auf eine feste Nominalabteilung hindeuten (wie z. B. die „quaterni aurei" nach Mowats Deutung in der vita Gall.) mit uns erhaltenen Originalen wird für diese Zeit aufhören müssen. Ebenso fallen mit dieser Erkenntnis die Stützen für alle Aufstellungen, die die Trientenprägung für die valerianisch-gallienische Zeit als faktisch nachweisbar dartun wollen, oder z. B. zur Rechtfertigung einer Münzbenennung wie „trientes Saloniniani" den Beginn der Trientenprägung dem Prinzen Saloninus zuweisen. So wird der Boden frei für eine reinliche Kritik der literarischen Quellen, die z. B. hier bei den Scriptores in der Lage ist, andere Gründe für die Entstehung solcher Angaben aufzuzeigen.

Das Verschwimmen aller Grenzen lediglich aus der Willkür der Münzmeister erklären zu wollen (so Cohen V ², p. 346), wird nicht hinreichen; denn wenn diese schon des Gewinnes wegen niedriger justierten als sie gesollt hätten, so ist doch darin kein Grund für das Ineinanderübergehen der Gewichte zu sehen, da dieses ebenso sehr ein Überschreiten der normalen Gewichtsgrenze bedeutet, wie ein Dahinterzurückbleiben, das doch allein dem Münzer betrügerischen Vorteil sichern konnte.

Vielmehr muß man glauben, daß der Zahlmodus überhaupt jedes Justieren überflüssig gemacht hat, d. h. die Münzen wurden damals nicht nach dem Nominal gewählt, sondern als Masse gewogen.

Mommsen, R. M., p. 777, versucht, trotz auch hier schon ausdrücklich vermerkter Zweifel[1]), doch eine Einteilung in folgenden Grenzen: der gewöhnlich aureus von 6,03—5,15 g, Doppeltrienten von 4,76—3 g, Trienten von 2,38—1 g. (Diese Abteilungen werden benützt z. B. von Mowat, Mém. soc. ant. 10, 1879, p. 182.) Da Mommsen verhältnismäßig wenig Wägungen zu Gebote standen, so ist sein Fehlschluß erklärlich; als solchen erweist aber seine Aufstellungen unweigerlich ein Blick auf die nachstehend beigegebenen Tabellen. Sie enthalten den augenfälligen Beweis für meine Behauptungen, und gerade aus ihrer Betrachtung wird es sich jedem von selbst sinnfällig ergeben, wie man sich der ganzen Prägung gegenüber in dieser Frage der Nominale zu verhalten hat. Von 0,745—6,21 g zeigt sich bei 259 Goldmünzen Gal-

1) In einem Vortrage: „Das Geld", gehalten im Jahre 1863 in der Singakademie in Berlin (cf. Mommsen, Reden u. Aufsätze, Berlin 1905, p. 263), hatte Mommsen über die römische Goldprägung des 3. Jhrh. gesagt: „So finden wir jetzt die Gewichte der neu geprägten Goldstücke fast 50 Jahre hindurch nicht bloß sinkend, sondern auch so ungleich und schwankend, daß ohne Anwendung der Wage diese Münzen gar nicht haben umlaufen können." Hier ist also die richtige Erkenntnis schon ausgesprochen. Die Ausführungen im R. M. 1860 (auch in der 2. Aufl., der Übersetzung von Blacas, Paris, 1865—75) haben dieses Resultat nicht mit genügender Entschiedenheit aufgenommen.

liens keine einzige, die von der folgenden auch nur um 0,1 g im Gewichte verschieden wäre, die Differenz beträgt sogar in den meisten Fällen bedeutend weniger (eine einzige Lücke von 0,11 g zwischen den Stücken von 5,59 und 5,70 g stellt das Maximum der Differenz dar). Die Mommsensche Maximalgrenze des Ganzstückes wird noch von 10 Stücken, seine Minimalgrenze noch von 12 Stücken durchbrochen. Diese Ansätze müssen also nunmehr als willkürlich gelten.

Auch die Betrachtung der Multipla gibt keinen Entscheid aus den Gewichten an die Hand: die ziemlich ununterbrochen laufende Kette von 10,985—15,10 g (20 Stück) läßt, als „binarii" aufgefaßt, einen Spielraum von 5,492—7,55 g für den gewöhnlichen aureus.

Man müßte sich also nach anderen Merkmalen umsehen, an denen derjenige, der die Münze im praktischen Leben gebrauchte, den Unterschied der Nominale hätte merken können. Wie bekannt, hat solchen Unterscheidungen häufig die Kennzeichnung des Kaiserkopfes durch Strahlenkrone oder Lorbeerkranz gedient. Scheinbar ist es A. Blanchet, Etudes de Numismatique I, p. 105ff., gelungen, hieraus für die unmittelbaren Vorgänger Valerians, für Trebonianus Gallus und Volusian, einen wichtigen Schluß zu ziehen. Er konstatierte bei allen Stücken über 5 g: Kopf mit Strahlenkrone, bei allen Stücken minderen Gewichtes: Lorbeerkranz, und teilte darnach 2 Goldnominale ab: den „aureus" mit einem mittleren Gewicht von 5,86 g, den „Doppeltriens" mit einem mittleren Gewicht von 3,58 g[1]). Hiermit ist schon für

1) Trotzdem Blanchet ca. 50 Wägungen für die beiden (!) Kaiser zur Verfügung standen, scheint mir doch gerade die im folgenden gegebene Analogie der Tabellen Valerians und Galliens sehr zur Vorsicht zu mahnen. Die Gewichte im einzelnen sind doch auch bei Trebonius Gallus und Volusian recht schwankend (die am meisten divergierenden schaltet Blanchet zur Aufstellung des „Mittels" aus!) und die Betrachtung meiner Tabellen lehrt, daß ein einziges Stück eine zuerst sehr schön anmutende Reihe zerstört. Die Wägungen, die im folgenden beigebracht werden, ergeben ein weniger glattes Resultat, das aber dafür vielleicht der Wirklichkeit näher kommt.

Valerian nicht mehr ganz reinlich durchzukommen. Die sonst von 1,55—4,114 g (55 Stück) vollständige Reihe mit Lorbeerkranz und die Folge von 4,48 und 5,30 g[1]) mit Strahlenkrone, wird durch das Stück von 4,52 mit Lorbeerkranz störend unterbrochen. (cf. die Tabelle A). Weiteres Material und eine größere Reihe von Stücken mit Strahlenkrone könnten auch hier noch die Blanchet'sche Feststellung annehmbar erscheinen lassen, wenn man sich entschließt, das Stück von 4,52 g als übergewichtig und schlecht justiert auszuschalten.

Ganz anders bei Gallien. Hier finden sich vornehmlich 4 Arten der Vorderseiten-Darstellung:

1. Kopf (Brust) Lorbeerkr. rechts- oder linkshin.
2. Kopf (Brust) Strahlenkr. r. od. l.
3. Kopf (Brust) Schilfkr. r. od. l.
4. Brust, Helm (auf dem Helme Strahlenkr. od. Lorbeerkr.), Panzer, Lanze, Schild.

Jede dieser Gattungen kommt — sogar mit dem gleichen *R/.*-bilde — in den verschiedensten Gewichtslagen vor. Nur ganz wenige Rückseitentypen haben gleichartige Vorderseitendarstellungen, so die VOTA-Münzen stets die mit Strahlenkrone, aber auch hier machen dafür die Schwankungen der Gewichte den Versuch einer Scheidung illusorisch. Um dies zu kennzeichnen, ist die Tabelle B mit den Rückseitentypen beigegeben. Ich ziehe einige Beispiele heraus:

Rückseite: VOTIS DECENNALIB.
VOTIS X
VOT. X ET XX
VOTIS X ET XX } i. L.-Kr.[2])

Vorderseite: stets m. Str. (mit verschiedenen Beigaben, r. oder l.).

Aber die Gewichte: 3,35; 3,40; 3,50; 3,88; 4,10; 4,16; 4,41; 4,45; 4,60; 4,63; 5,00; 5,30.

Oder:

Rückseite: PAX AVG.

---

1) Bei Gnecchi, med. 1 irrig mit Lorbeerkranz, vergl. Tabelle A, p. 67, Anm. 2.

2) Vergl. die Zeichenerklärung am Schluß der Tabellen.

Vorderseite mit einer Ausnahme (nr. 119 der Tab. B): Br. od. K. mit Kr. (M., P.) r. (l.), aber die Gewichte: 1,024; 1,60; 1,72; 1,95; 2,12; 2,73; 30,50.

Oder aber:

Rückseite: FIDES MILITVM i. L.-Kr.

Vorderseite: K. Str. r. (Gewichte: 3,53; 3,55; 4,26; 4,36; 4,76).
K. Kr. l. (Gewichte: 5,20; 5,98; 6,00; 6,14; 9,45).

Rückseite: VBIQVE PAX Victoria in biga.

Vorderseite: K. Kr. r. (1,296).
K. Schilfkr. r. (1,056).
K. Schilfkr. l. (4,81; 4,86; 5,27; 5,45; 5,86; 5,97; 6,21; 6,60; 6,67; 6,88).
K. Schilfkr. l. (mit anderer Legende) (2,91; 3,55).

Diese Beispiele lassen sich aus der Tabelle B beliebig vermehren (vgl. auch die Anm. auf p. 88, Anm. 2; p. 89, Anm. 3; p. 100, Anm. 1).

Somit scheint mir auch aus den Darstellungen weder der Vorder- noch der Rückseite für Valerian und Gallien eine Handhabe zur Trennung der Nominale gegeben zu sein. Vielmehr bleibt das Resultat: Nach unserem heutigen Befunde der valerianisch-gallienischen Goldprägung erscheint eine Unterscheidung der Nominale auch für die damalige Zeit unmöglich; lediglich wenn die einzelnen Stücke unterschiedslos zusammen gewogen und nach diesem Gewicht in Zahlung gegeben wurden, konnte von ihnen im Handelsverkehr praktischer Gebrauch gemacht werden.

Tabelle A.

Gewichtsskala der Goldmünzen der valerianisch-gallienischen Zeit.

(Aus Tabelle B sind hier nur diejenigen Stücke aufgeführt, deren Gewichte ich ermitteln konnte. Zeichenerklärung hinter Tabelle B.)

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
		I. Valerianus pater.	
1,55	Br. Kr. M. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	Bach. 2107
1,90	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. Mars schr. r.	München
1,90	Br. Kr. M. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	Riv. Ital. 01, p. 142 (Gnecchi)
2,03	Br. Kr. M. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	London
2,09	Br. Kr. M. P. r.	RESTITVTOR ORBIS Val. st. l., Frau aufhebd.	Hirsch XXIX, 1251
2,10	Br. Kr. M. P. r.	LIBERALITAS AVGG. III Val. u. Gall. sitz.	London
2,105	Br. Kr. M. r.	IOVI CONSERVAT. Iupp. st. l.	Pemb. 859
2,15	Br. Kr. M. P. r.	LIBERALITAS AVGG. st. l.	Gotha
2,22	Br. Kr. M. P. r.	RESTITVTOR ORBIS Val. st. l., Frau aufhebd.	London
2,26	Br. Kr. M. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	Wien (gel.)
2,31	Br. Kr. M. P. r.	RESTITVTOR ORBIS Val. st. l., Frau aufhebd.	Paris
2,33	Br. Kr. r.	APOLINI CONSERVA. Apollo st. l.	London
2,36	Br. Kr. M. P. r.	RESTITVTOR ORBIS Val. st. l., Frau aufhebd.	Weber 2269
2,49	Br. Kr. M. P. r.	FELICITAS AVGG. st. l.	Berlin (gel.)
2,50	Br. Kr. M. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	Paris
2,50	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. Mars schr. r.	Riv. Ital. 01, p. 143 (Gnecchi)[1]
2,56	Br. Kr. M. P. r.	LIBERALITAS AVGG. III Val. u. Gall. sitz.	Jameson 252
2,57	Br. Kr. M. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	Kopenhagen (gel.)
2,58	Br. Kr. M. P. r.	VICTORIA AVGG. schr. r.	Paris

1) Wohl identisch mit Num. chron. 97, p. 86 (Mont.), wo als Gewicht 2,397 g angegeben ist.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
2,60	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. Mars st. l.	London
2,60	Br. Kr. M. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	Améc. 512
2,62	Br. Kr. M. P. r.	VICTORIA AVGG. st. l.	Berlin (gel.)
2,67	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. Mars st. l.	Jameson 250
2,67	Br. Kr. M. P. r.	FELICITAS AVGG. st. l.	Paris
2,68	Br. Kr. M. P. r.	VICTORIA AVGG. st. l.	Wien
2,70	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	London
2,72	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. Mars st. l.	Hirsch XXIX, 1252
2,74	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	Berlin (gel.)
2,74	Br. Kr. M. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	Jameson 263
2,79	Br. Kr. M. P. r.	FELICITAS AVGG. st. l.	Wien
2,85	Br. Kr. M. P. r.	FELICITAS AVGG. st. l.	Kopenhagen (gel.)
2,88	Br. Kr. M. P. r.	FIDES MILITVM st. l.	London
2,89	Br. Kr. M. P. r.	FIDES MILITVM st. l.	London
2,92	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVATORI Iupp. st. l.	Paris
2,95	Br. Kr. M. P. r.	VICTORIA AVGG. st. l.	Paris (gel.)
2,98	Br. Kr. M. P. r.	VICTORIAE AVGG. Vict. in biga r.	Wien
3,06	Br. Kr. r.	PROVIDENTIA AVGG. st. l.	London
3,12	Br. Kr. M. P. r.	VICTORIA AVGG. st. l.	Berlin
3,15	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. Mars st. l.	London
3,20	Br. Kr. M. P. r.	VICTORIAE AVGG. Vict. in biga r.	London
3,26	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVATORI Iupp. st. l.	London
3,28	Br. Kr. r.	ANNONA AVGG. st. l.	Gotha (gel.)
3,30	Br. Kr. M. r.	AETERNITAS AVGG. Sol. st. l.	Wind. Gr. 5926
3,32	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	Weber 2264

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
3,38	Br. Kr. M. P. r.	ROMAE AETERNAE Roma sitz. l.	London[1])
3,40	Br. Kr. r.	ANNONA AVGG. st. l.	Wien
3,44	Br. Kr. M. P. r.	LAETITIA AVGG. st. l.	Berlin (gel.)
3,50	Br. Kr. M. P. r.	DEO VOLCANO Vulcan st. in Tempel	Paris
3,53	Br. Kr. M. P. r.	LIBERALITAS AVGG. III Lib. st. l.	Paris
3,60	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA Iupp. st. l.	Gnecchi
3,74	Br. Kr. M. P. r.	ROMAE AETERNAE Roma sitz. l.	Bach. 2110
3,78	Br. Kr. M. P. r.	P. M. TR. P. III COS. III P. P. Val. opf. r.	London
3,90	Br. Kr. M. P. r.	AETERNIT. AVGG. Sol st. l.	Gotha (gel.)
4,03	Br. Kr. M. P. r.	LAETITIA AVGG. st. l.	London
4,114	Br. Kr. M. P. r.	RESTITVTOR ORBIS Val. st. l., Frau aufhebd.	Num. Chron. 97, p. 85 (Mont.)
4,48	Br. Str. P. r.	AETERNITAS AVGG. Val. m. Str. schr. r.	Wien
4,52	Br. Kr. M. P. r.	PAX AVGG. st. l.	Berlin
5,30	Br. Str. P. r.	P. M. TR. P. III COS. III P. P. Val. opf. r.	Weber 2268[2])
		II. Mariniana.	
1,53	Br. r.	CONSECRATIO Pfau l. bl.	Turin 6169 (ausgebr.)
2,35	Br. r.	CONSECRATIO Pfau l. bl.	Paris
3,29	Br. r.	CONSECRATIO Pfau l. bl.	London
3,60	Br. r.	CONSECRATIO Mar. auf Pfau	Coh. 13 (Wiczay)
		III. Gallienus.	
0,745	Br. Kr. M. r.	FORTVNA REDVX st. l.	London

1) Identisch mit Num. Chron. 97, p. 86 (Mont.), wo als Gewicht 3,40 g angegeben ist.

2) Aus Améc. 509, hier Gewicht 5,00 g. Gnecchi, med. 1 gibt irrig an: „Busto laureato", als Gew. findet sich hier 5,60 g; vergl. auch die Anm. zu Tabelle B, p. 89, Anm. 1.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
0,81	K. Kr. r.	VBERITAS AVG. st. l.	Paris
0,91	K. Kr. r.	VBERITAS AVG. st. l.	Turin 6561
0,939	Br. Kr. M. P. r.	AETERNITAS AVG. Sol st. l.	Num. Chron. 97, p. 87 (Mont.)[1]
0,95	K. Kr. r.	PROVIDEN. AVG. st. l.	Gnecchi
0,99	Br. Kr. P. r.	AETERNITAS AVG. Sol st. l.	Berlin
1,00	K. Kr. r.	SOLI INVICTO Sol st. l.	Gnecchi
1,01	K. Kr. r.	VICTORIA AET. st. l.	Paris
1,024	K. Kr. r.	PAX AVG. st. l.	London
1,03	K. Kr. r.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	Hirsch XXIX, 1253
1,03	K. Kr. r.	FORTVNA REDVX st. l.	Paris
1,056	K. Schilfkr. r.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	London
1,06	K. Kr. r.	AETERNITAS AVG. Sol st. l.	Paris
1,11	K. Kr. r.	CLEMENTIA TEMP. st. l., a. Säule gestützt	Paris[2]
1,13	K. Kr. r.	FORTVNA REDVX st. l.	Mont. 628
1,15	K. Kr. r.	VICTORIA AVG. st. l.	Paris[3]
1,16	K. Kr. r.	SOLI INVICTO Sol st. l.	Wien
1,20	K. Kr. r.	FIDES MILITVM st. l. m. sign. u. Szepter	Gnecchi
1,21	Br. Kr. P. r.	FIDES MILITVM st. l. m. signum u. Szepter	Berlin
1,25	K. Kr. r.	VBERITAS AVG. st. l.	Gnecchi
1,26	K. Kr. r.	IOVI PROPVGNATOR. Iupp. schr. l.	Wien
1,296	K. Kr. r.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Num. Chron. 97, p. 89 (Mont.)[4]
1,34	K. Kr. r.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Jameson 257

1) = Mont. 623 (1 g) = Améc. 519 (0,98—1,00 g) = Weber 2276 (0,98 g).
2) cf. Coh. p. 346, Gew. 1,14 g.
3) cf. Coh. p. 346, Gew. 1,18 g.
4) = Mont. 635, Gew. 1,30 g.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
1,35	K. Kr. r.	IOVI STATORI Iupp. st. v. v.	Gnecchi[1])
1,42	Br. Kr. P. etw. G. r.	FORTVNA REDVX i. F.: S st. l.	Weber 2282
1,45	K. Kr. r.	ORIENS AVG. Sol schr. l.	Brera 137
1,47	K. Kr. r.	ABVNDANTIA AVG. st. r.	Num. Chron. 97, p. 86 (Mont.)[2])
1,48	Br. Kr. r.	FORTVNA REDVX st. l.	Brera 135
1,48	Br. Kr. P. r.	ORIENS AVGG. Sol st. l.	Wien (ausgebr.)
1,49	Br. Kr. P. r.	FECVNDITAS AVG. st. l.	Mont. 624
1,50	Br. Kr. P. r.	AEQVITAS AVG. st. l.	Gnecchi
1,52	Br. H.-Kr. M. P. r.	VBERITAS AVG. st. l.	London
1,54	Br. Kr. P. r.	FORTVNA RE[DV]X i. F.: S st. l.	London
1,60	K. Kr. r.	VICTORIA AVG. st. l.	Mont. 637
1,60	K. Kr. r.	PAX AVG. st. l.	Mont. 633
1,61	K. Kr. r.	VICTORIA AVG. Gall.st.l.,von Vict.bekränzt	Paris
1,65	K. Kr. l.	VICTORIA AET. st. l.	London
1,70	Br. Kr. P. r.	LAETITIA AVG. st. l.	Berlin (ausgebr.)
1,72	Br. Kr. P. r.	PAX AVG. i. F.: V st. l.	Paris[3])
1,75	K. Kr. r.	VIRTVS AVG. st. l. m. L., ohne Sch.	Gnecchi
1,75	Br. Kr. r.	VIRTVS AVGG. Mars schr. r.	London
1,79	K. Kr. r.	LIBERAL. AVG. i. F.: T st. l.	Wien
1,80	K. Str. r.	SALVS AVG. st. r.	Weber 2293 (ausgebr.)
1,80	Br. Kr. P. r.	VICTORIA GERM. st. l.	Riv. Ital. 04, p. 457 (Naville) (gel.)
1,93	Br. Kr. P. r.	VICTORIA GERM. st. l.	London
1,95	K. Kr. r.	PAX AVG. st. l.	Gotha

1) Wohl identisch mit Riv. Ital. 89, p. 462 (Gnecchi).
2) = Mont. 622, Gew. 1,53 g.
3) cf. Coh. p. 346, Gew. 1,745 g. (NB. lies dort nr. 726, nicht 716.)

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
1,95	K. Kr. r.	PAX AVG. laufend l.	Wien
1,97	K. Schilfkr. l.	VICTORIA AVG. Gall.st.l.,von Vict.bekränzt	Jameson 259
2,00	Br. Kr. P. L. Sch. l.	VICTORIA AVG. schr. l.	Gnecchi
2,03	Br. Kr. P. L. Sch. l.	VICT. GERMANICA schr. l.	Gotha
2,03	Br. Str. r.	BONAE FORTVNAE Fortuna st. l.	London
2,065	Br. Str. etw. G. r.	PIETAS AVG. i. A: P st. l. vor Altar	Paris
2,073	Br. Kr. P. r.	VIRTVS AVGG. schr. r.	Num. Chron. 97, p. 86 (Mont.)[1])
2,09	Br. Kr. P. r.	VIRTVS AVGG. st. l.	Paris
2,10	K. Str. r.	LAETITIA AVG. st. l.	Gnecchi
2,11	Br. Kr. M. Keule l.	VIRTVS AVG. st. l.	London
2,12	K. Kr. r.	PAX AVG. laufend l.	Wien
2,15	Br. Kr. P. r.	VICTORIA AVG. III schr. l.	Paris[2])
2,17	Br. Kr. P. r.	RESTITVTOR ORBIS Gall. st. l., Frau aufhebd.	Paris
2,21	Br. Kr. P. L. Sch. l.	VICT. GERMANICA schr. l.	Paris
2,30	Br. Kr. P. r.	VICTORIA AVGG. st. l.	Paris
2,30	Br. Kr. P. r.	FELICITAS AVGG. st. l.	Paris
2,30	Br. Kr. r.	PAX AVGG. schr. l.	Brera 138
2,31	K. Kr. r.	ABVNDANTIA AVG. st. r.	Hess 1907
2,32	Br. Str. r.	INDVLG. AVG. schr. l.	Brera 136
2,35	Br. Str. etw. G. r.	ORIENS AVG. i. A.: P Sol st. l.	Paris
2,39	Br. Kr. M. P. l. r. H. erhoben	ORIENS AVG. Sol st. l.	Mont. 632
2,398	Br. Kr. P. r.	LIBERALITAS AVGG. III Val. u. Gall. sitz.	London

1) = Mont. 620, Gew. 2,73 g (32 grs = 2.073 g). Ich nehme also für die Gewichtsangabe einen mechanischen Fehler in der Umrechnung im Katalog Montagu an.

2) cf. Coh. p. 346, Gew. 2,12 g.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
2,43	K. Schilfkr. l.	VICTORIA AVG. Gall.st.l.,vonVict.bekränzt	Berlin[1])
2,45	K. Str. r.	IOVI VLTORI Iupp. schr. l.	Wien
2,48	Br. Kr. (M.?) P. r.	PROVIDENTIA AVGG. st. l.	Hirsch XXIX, 1255
2,485	Br. Kr. P. etw. G. r.	LIBERALITAS AVGG. III st. l.	Paris[2])
2,49	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. schr. r.	Kopenhagen
2,527	Br. Kr. P. r.	FELICITAS AVGG. st. l.	London
2,53	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. st. l.	Turin 6628
2,54	K. Kr. r.	MARTI PACIFERO i. F.: A Mars st. l.	Wien
2,54	Br. Kr. M. P. r.	LAETITIA AVGG. st. l.	Gotha[3])
2,55	Br. Kr. P. r.	LAETITIA AVGG. st. l.	Hirsch XXX, 1220
2,60	K. Str. r.	P. M. TR. P. III COS. Gall. opf. l.	Wien
2,70	Br. Kr. P. L. Sch. l.	VICT. GERMANICA schr. l.	Schulmann 1913, 538
2,70	Br. Str. etw. G. r.	ORIENS AVG. Sol st. l.	Berlin (gel.)
2,72	Br. Kr. M. P. r.	AETERNIT. AVGG. Sol st. l.	Paris
2,72	Br. Kr. P. r.	LIBERALI[TAS] AVGG. III Val. u. Gall. sitz.	Paris[4])
2,73	Br. Kr. P. r.	PAX AVG. st. l.	Berlin
2,77	Br. Kr. P. r.	PROVIDENTIA AVGG. st. l.	London[5])
2,78	Br. Kr. P. r.	VICTORIA AVGG. st. l.	Mont. 619
2,80	Br. Kr. P. L. Sch. l.	VICT. GERMANICA laufend l.	München
2,85	Br. Kr. M. P. r.	CONCORDIA MILIT. st. v. v. m. signa	Paris[6])
2,86	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	London
2,90	Br. Kr. P. etw. G. r.	VIRTVS AVGG. schr. r.	Wien

1) = Weber 2298, Gew. 2,40 g. 2) cf. Coh. p. 346, Gew. 2,45 g.
3) Echtheit zweifelhaft. 4) cf. Coh. p. 346, Gew. 2,695 g.
5) = Mont. 618, Gew. 2,78 g.
6) cf. Coh. p. 346, Gew. 2,845. (NB. lies dort nr. 135, nicht 125!)

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
2,91	Br. Kr. P. r.	IOVI CONSERVATORI Iupp. st. l.	Berlin
2,91	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Paris (gel.)
2,93	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA Iupp. st. l.	London
2,97	K. Schilfkr. l.	FIDES MIL. st. v. v. m. signa	Paris[1])
2,98	K. Schilfkr. l.	P. M. TR. P. VII COS. P. P. Gall. st. v. v., zw. Flußgöttern.	Turin 6500
2,99	K. Kr. r.	AEQVITAS AVG. st. l.	Turin 6189 (gefüttert)
3,00	Br. Kr. M. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	Mém. soc. ant. 10, 1879, p. 167 (Monaco)
3,03	K. Kr. r.	OB LIBERTAT. REC. Libertas st. l.	London
3,04	Br. Kr. P. r.	CONCORDIA AVG. st. l.	Wien (gel.)
3,05	K. Schilfkr. l.	VICTORIA AVG. Gall. st. l., von Vict. bekränzt	Wien
3,05	Br. Kr. M. P. r.	VICTORIA GERMANICA st. l., dav. Gefg.	Gnecchi[2])
3,05	K. Kr. r.	INDVLGENT. AVG. sitz. l.	London
3,05	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS. AVGG. st. l.	Gnecchi
3,05	Br. Kr. P. r.	FORTVNA REDVX sitz. l.	Kopenhagen
3,07	Br. Kr. P. r.	VICTORIA AVGG. st. l.	Wien
3,08	Br. Kr. P. r.	VICTORIA GERM. st. l., dav. Gefg.	Gotha
3,12	Br. Kr. P. r.	VIRTVS AVGG. st. l.	Gotha
3,14	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	Mont. 616
3,20	K. Schilfkr. l.	VICTORIA AVG. st. l.	Gnecchi (gel.)
3,20	K. Kr. r.	LIBERAL. AVG. st. l.	Weber 2288
3,22	K. Schilfkr. l.	FIDES MIL. st. v. v.	Kopenhagen
3,25	Br. Kr. P. r.	SECVRIT. PERPET. st. l., a. Säule gestützt.	Wien
3,28	K. Str. r.	LIBERAL. AVG. st. l. m. signa	Paris[3])

1) cf. Coh. p. 346, Gew. 3,00 g.
2) Wohl identisch mit Riv. Ital. 96, p. 187, 171 (Gnecchi), Gew. 3,10 g.
3) cf. Coh. p. 346, Gew. 3,30 g.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
3,28	K. Str. r.	FIDES MILIT. st. l.	Weber 2280
3,288	K. Kr. l.	VICTORIA AVG. st. r. auf Globus, zw. Gefg.	Num. chron. 02, p. 357, 15 (Evans)
3,29	Br. Kr. P. r.	IOVI CONSERVATORI Iupp. st. l.	London
3,33	Br. Kr. P. r.	OB CONSERVAT. SALVT. Salus st. r.	London
3,34	K. Schilfkr. l.	P. M. TR. P. VII COS. P. P. Gall. st. v. v., zw. Flußgöttern	Wien
3,35	Br. Kr. r.	VIRTVS AVG. Br. d. Mars l.	Gnecchi
3,35	K. Str. r.	VOT. X ET XX in L.-Kr.	Mém. soc. ant. 10, 1879, p. 167 (Monaco)
3,35	K. Schilfkr. l.	P. M. TR. P. VII COS. P. P. Gall. st. v. v., zw. Flußgöttern	Gotha[1]) (gel.)
3,36	Br. Kr. P. r.	FELICITAS AVGG. st. l.	London
3,40	Br. Kr. M. P. r.	ROMAE AETERNAE Roma sitz. l.	Gnecchi
3,40	K. Str. r.	VOT. X ET XX in L.-Kr.	Weber 2302
3,40	Br. Kr. etw. G. r.	VICTORIA AVG. schr. l.	Gnecchi
3,42	K. Schilfkr. l.	MARTI PROPVNATORI Mars schr. r.	Kopenhagen
3,42	K. Str. r.	FIDEI EQVITVM in L.-Kr.	London
3,50	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	Paris (gel.)
3,50	K. Str. r.	VOT. X ET XX in L.-Kr.	Mont. 621
3,53	K. Str. r.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	Paris[2])
3,55	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Gotha (gel.)
3,55	K. Str. r.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	Kopenhagen
3,60	Br. Kr. P. r.	SECVRIT. PERPET. st. l. a. Säule gestützt	München
3,60	K. Schilfkr. l.	MARTI PROPVGNATORI Mars schr. r.	Riv. Ital. 04, p. 459, 6 (Naville)
3,62	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVATORI Iupp. st. l.	Mont. 617
3,65	Br. Kr. P. r.	VICTORIAE AVG. GERMANICA(sic) Vict. st. l., dav. Gefg.	Wien

1) Echtheit zweifelhaft.

2) cf. Coh. p. 346, Gew. 3,545 g. (NB. lies dort nr. 256, nicht 255!)

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
3,66	Br. Kr. P. L. Sch. l.	VICT. GERMANICA laufend l., dav. Gefg.	Paris
3,69	Br. Kr. M. P. r.	VIRTVS AVGG. st. l.	Paris (ausgebr.)
3,70	Br. Kr. M. P. r.	CONCORDIA MILIT. st. v. v. m. signa	Gnecchi
3,73	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	London
3,75	K. Str. r.	DIANA FELIX schr. r.	Gnecchi
3,75	K. Schilfkr. l.	FIDES MIL. st. v. v. m. signa	Gotha
3,80	Br. Kr. M. P. r.	AETERNITAS AVGG. Sol st. l.	Berlin (gel.)
3,84	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVATORI Iupp. st. l.	Wien
3,84	Br. Kr. M. P. r.	LAETITIA AVGG. st. l.	London
3,86	Br. Kr. P. L. Sch. l.	VICT. GERMANICA laufend l.	London
3,88	K. Str. r.	VOT. X ET XX in L.-Kr.	London
3,92	K. Str. r.	LAETITIA AVG. st. l.	Bach. 2129
3,95	Br. Kr. M. P. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	Gnecchi[1])
4,01	K. Kr. r.	FIDES MIL. st. l. m. signum u. Szept.	Berlin (gel.)
4,02	Br. Str. M. r.	IOVI CONSERVA. Iupp. st. l.	Wien
4,02	K. Str. r.	S. P. Q. R. Löwe l. in L.-Kr.	Wien (gel.)
4,05	K. Kr. r.	FORTVNA REDVX sitz. l.	Wien (gel.)
4,10	Br. Str. P. r.	VICTORIA AVG. III i.F.: T schr. l.	Mont. 639
4,10	K. Str. r.	VOTIS X in L.-Kr.	London
4,16	K. Str. r.	VOTIS X ET XX in L.-Kr.	London
4,17	K. Str. r.	LIBERAL. AVG. i. F.: P st. l.	Mont. 631
4,25	K. Str. r.	FIDEI EQVITVM in L.-Kr.	Wien[2])
4,25	Br. Str.-H. P. L. Sch. l.	VICTORIA AVG. VII? schr. l.	Wien (gel.)

1) = Riv. Ital. 89, p. 462, 130 (Gnecchi), Gew. 3,80 g.

2) Mit falschem Gewicht und falscher Vorderseitenlegende publiziert von Trau, N. Z. II, p. 432.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
4,26	K. Str. r.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	Mont. 626
4,27	K. Kr. r.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	Berlin (gel.)
4,29	K. Str. r.	LIBERAL. AVG. i. F.: P st. l.	Wien
4,30	K. Str. l.	VICT. GALL. AVG. III schr. r.	Paris[1]) (gel.)
4,32	K. Str. r.	FIDEI EQVITVM in L.-Kr.	Gotha
4,35	K. Str. r.	AETERNITAS AVG. i. F: Γ Sol st. l.	N. Z. II, p. 430 (gel.) (Trau)
4,36	K. Str. r.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	Gotha
4,36	K. Schilfkr. l.	FIDES MIL. st. v. v. m. signa	Berlin (gel.)
4,373	Br. H. P. r.	IANO PATRI Ianus st. l.	Num. chron. 97, p. 88, 135 (Mont.) (gel.)[2])
4,41	K. Str. r.	VOTIS X ET XX in L.-Kr.	Paris
4,41	K. Str. r.	FIDEI EQVITVM in L.-Kr.	Weber 2279 (gel.)
4,45	K. Str. r.	VOTIS X ET XX in L.-Kr.	Hirsch XXIX, 1258
4,48	K. Str. l.	VIRT. GALLIENI AVG. Gall. galloppierend r.	Wien
4,49	K. Str. r.	VICTORIA AVG. schr. l.	London (gel.)
4,50	K. Str. l.	VIRTVS AVGVSTI Hercules st. r.	Gnecchi
4,50	Br. Str. P. r.	FIDEI PRAET. Genius st. l., r. ein signum	London (gel.)
4,51	K. Str. r.	FID. MILITVM st. l. m. signa	London
4,57	K. Str. r.	FIDEI EQVITVM in L.-Kr.	London
4,58	Br. Kr. etw. G. r.	AEQVITAS AVG. st. l.	Berlin (gel.)
4,60	K. Str. r.	VICTORIA AVG. III i. F.: T schr. l.	Gnecchi[3])
4,60	Br. Str. P. r.	VOTIS DECENNALIB. in L.-Kr.	Rom, Thermen-Museum
4,60	K. Str. r.	FIDEI EQVITVM in L.-Kr.	Gnecchi

1) cf. Coh. p. 346, Gew. 4,32 g.

2) = Mont. 629, Gewicht 5,21 g (gel.).

3) Identisch mit Riv. Ital. 89, p. 463, 135 (Gnecchi), mit gleichem Gewicht.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
4,62	K. Str. l.	MARTI PROPVGNAT. Mars schr. r.	Gotha
4,63	K. Str. r.	VOTIS DECENNALIB. in L.-Kr.	London
4,63	Br. Str. P. r.	LIBERAL. AVG. i. F.: S st. l.	London
4,665	K. Str. r.	FIDES MILIT. st. l. m. signa	London
4,70	Br. Str. P. r.	LIBERAL. AVG. i. F.: T st. l.	Paris
4,74	K. Str. l.	VIRTVS AVGVSTI Hercules st. r.	London
4,75	K. r.	FELICITATI AVGVSTI Schiff l.	Paris[1]) (gel.)
4,76	K. Kr. r.	VIRTVS AVG. Br. d. Mars l.	London
4,761	K. Str. r.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	Pembr. 860
4,77	Br. Str. P. r.	VICTORIA AVG. III schr. l.	Paris[2])
4,81	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict., in biga r.	Mont. 634 (gel.)
4,81	Br. Kr. P. r.	FELICIT. AVG. st. r.	Berlin (gel.)
4,86	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Weber 2295
4,86	Br. Str.-H. P. L. Sch l.	MARTI PROPVGNAT. schr. r.	Paris[3])
4,88	K. Str. l.	VIRT. GALLIENI AVG. Gall. galopp. r.	London
4,91	K. Str. r.	IOVI VLTORI i. F.: S Iupp. schr. l.	London[4])
4,92	Br. Str. P. r.	IOVI VLTORI i. F.: S Iupp. schr. l.	im Handel (gel.)
4,93	Br. H. P. r.	IANO PATRI Ianus st. l.	Paris (gel.)
5,00	K. Str. r.	VOTIS DECENNALIB. in L.-Kr.	Wien
5,04	Br. Str. P. r.	FIDEI PRAET. Genius st. l.	Paris[5])
5,18	K. Str. r.	APOLLINI CONS. AVG. i. A.: Δ Greif l.	Wien
5,20	K. Kr. l.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	München (gel.)
5,27	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	München (gel.)

1) cf. Coh. p. 346, Gew. 4,77 g. — 2) cf. Coh. p. 346, Gew. 4,75 g.
3) cf. Coh. p. 346, Gew. 4,81 g. — 4) = Mont. 630, Gew. 4,92 g.
5) cf. Coh. p. 346, Gew. 5,055 g.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
5,28	K. Kr. l.	PROVID. AVG. st. l.	Wien (gel.)
5,29	K. Str. r.	FIDEI PRAET. 3 signa	London
5,30	Br. Str. P. l.	VOTIS DECENNALIB. in L.-Kr.	Mont. 640
5,35	Br. Kr. P. r.	FELICITAS AVGG. st. l.	Bach. 2123 (m. Henkel u. Fassg.)
5,38	Br. Str.-H. P. L. Sch. l.	VIRTVS AVGVSTI Hercules st. r.	Berlin
5,43	K. Schilfkr. l.	VICTORIA AVG. Gall. st. l., v. Vict. bekränzt	Jameson 256 (gel.)
5,45	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Gnecchi
5,59	Br. Str. P. r.	AETERNITAS AVGG. Gall. schr. r.	London
5,70	K. Schilfkr. l.	VICTORIA AVG. Gall. st. l., v. Vict. bekränzt	Jameson 255
5,702	K. Löwenhaut r.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	London
5,80	K. Schilfkr. l.	VICTORIA AVG. Gall. st. l., von Vict. bekränzt	Paris (gel.)[1]
5,86	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Berlin
5,97	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	London
5,98	K. Kr. l.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	Berlin
6,00	K. Kr. l.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	Gnecchi
6,05	K. Kr. l.	IOVIS STATOR st. v. v.	Paris (gel.)[2]
6,10	Br. Str. r.	VIRTVS AVG. st. l. m. Globus u. L.	Turin 6608 (gefüttert)
6,14	K. Kr. l.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	Wien
6,21	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Paris (gel.)[3]
6,33	Br. H. P. r.	IANO PATRI st. l.	Gotha
6,40	K. Kr. l.	PROVID. AVG. st. l.	Gnecchi (gel.)
6,54	Br. Gall. u. Sal.	VICT. GAL. AVG. III 3 Victoriae st.	Wien
6,60	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Gotha (gel.)

1) cf. Coh. p. 346, Gew. 5,765 g. — 2) cf. Coh. p. 346, Gew. 6,07 g.
3) cf. Coh. p. 346, Gew. 6,26 g.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
6,67	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Paris[1])
6,88	K. Schilfkr. l.	VBIQVE PAX Vict. in biga r.	Jameson 258
9,45	K. Kr. l.	FIDES MILITVM in L.-Kr.	London = Gnecchi, med. 8.
9,86	Br. H. P. L. Sch. l.	FIDES MILITVM st. l. m. signa.	Neapel = Gnecchi, med. 6.
10,985	K. Kr.	VIRT. GALLIENI AVG. Hercules st. v. v.	Tanini[2]) (Doct. Hunter.)
11,20	K. Kr. P. r.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	Gnecchi, med. 5. (Du Chastel)
11,84	K. Kr. r. (unten Pegasus)	VIRT. GALLIENI AVG. Hercules st. v. v.	Berlin = Gnecchi, med. 16. (gel.)
12,154	K. Kr. r. (unten Pegasus)	VIRT. GALLIENI AVG. Hercules st. v. v.	Gnecchi, med. 16. (Karlsruhe)
12,33	Br. Kr. P. r.	CONCORDIA AVG. st. l.	Wien[3])
12,70[4])	Br. Kr. P. r.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	Bach. 2124 = Gnecchi, med. 5. (m. Fassg. u. Henkel)
12,739	Br. Kr. P. r.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	Berlin = Gnecchi, med. 5. (gel.)
12,91	K. Kr. r. (unten Pegasus)	VIRT. GALLIENI AVG. Hercules st. v. v.	Gnecchi, med. 16 (Wien)
13,05	Br. H. P. L. Sch. l.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	Paris = Gnecchi, med. 7.[5]) (gel).

1) cf. Coh. p. 346, Gew. 6,70 g.

2) Gnecchi, med. 15 hat als Gewicht 7,225 g, als Quelle Tanini. Es scheint ein Fehler in der Umrechnung vorzuliegen. Tanini: „den. 9, gr. 8." 1 ℔ = 12 Unzen zu 24 Denaren zu 24 Gran = 339,07284 g. 1 Unze = 28,256 g, 1 den. = 1,177 g, 1 gr. = 0,049 g. 0,049 × 8 = 0,392, 1,177 × 9 = 10,593, zusammen also 10,985 g. Nach einer Mitteilung von Herrn Macdonald vom 14. 9. 12 befindet sich das Stück nicht mehr in der Sammlung Hunter. Es mag bei einem Einbruch, der dort vor 60 Jahren stattgefunden hat, gestohlen worden sein.

3) Vgl. über dieses Stück und seine Wanderung durch die Sammlungen unten p. 95 Anm. 1.

4) Gewicht ohne Fassg. und Henkel.

5) Hier Gew. 13,50 g.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
13,255	Br. H. P. L. Sch. l.	VIRTVS AVG. Hercules st. r.	Gnecchi, med. 17. (London)
13,48	Br. H. P. L. Sch. l.	VIRTVS AVG. Hercules st. r.	Gnecchi, med. 17. (Budapest) (m. Henkel.)
13,63	K. Kr. r.	P. M. TR. P. V. i. A.:COS. III P. P. Kaiser u. Stieropf.	Paris = Gnecchi, med. 12.[1])
13,90	Br. H. P. L. Sch. l.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	Jameson 254 = Gnecchi, med. 6.
13,97	K. Kr. r. (unten Pegasus)	VIRT. GALLIENI AVG. Hercules st. v. v.	London[2])
14,22	K. Kr. r. (unten Pegasus)	VIRT. GALLIENI AVG. Hercules st. v. v.	Tanini p. 66.[2])
14,50	Br. H. P. L. Sch. l.	VIRTVS AVG. Hercules st. r.	Gnecchi, med. 17. (m. Henkel) (Gnecchi)
14,70	K. Kr. r. (unten Pegasus)	VIRT. GALLIENI AVG. Hercules st. v. v.	München = Gnecchi, med. 16[3]) (m. Henkel)
14,70	Br. H. P. L. Sch. l.	FIDES MILITVM st. l. m. signa	Coh. 230 (du Chastel) = Gnecchi, med. 6.
14,83	K. Kr. r. (unten Pegasus)	VIRT. GALLIENI AVG. Hercules st. v. v.	Weber 2301 = Gnecchi, med. 16. (m. Henkel)
15,10	Br. H. P. L. Sch. l.	VIRTVS AVG. Hercules st. r.	Gnecchi, med. 18. (Florenz)
15,58	Br. H. P. L. Sch. l.	VIRTVS AVG. Hercules st. r.	München[4]) (m. Henkel)
22,60	K. Kr. r. (unten Pegasus)	P. M. TR. P. VIIII. COS. IIII. P. P. Gall. opf. l.	Coh. 834[5])= Mém. soc. ant. 10, 1879, p. 168 (Mowat) (Monaco)

1) Coh. 810 und Gnecchi, med. 12 haben 12,25 g. Ich ziehe das mir von Paris mitgeteilte Gewicht vor, das auf einer neuen Wägung beruhen dürfte.

2) Gnecchi, med. 16, identifiziert das Stück von Tanini 14,22 g (12 den., 2 gr.) (Vatic.) mit diesem Londoner Aureus von 13,97 g (aus der Sammlung Blacas). Diese Identität geht jedoch aus den Museumsakten in London nicht hervor. Ich führe daher das Stück von Tanini gesondert auf, da mir die Gewichtsspannung von 13,97—14,22 zu erheblich zur Gleichsetzung zu sein scheint. (Zur Umrechnung des Taninischen Gewichtes, siehe p. 78, Anm. 2.)

3) Hier Gewicht 14,60 g.

4) Nicht bei Gnecchi, med. 17.

5) Gnecchi, med. 13 zitiert Cohen u. Mowat, Mém. soc. ant. 10,

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
22,64	Br. Kr. P. l.	DEO AVGVSTO K. d. Augustus m. Kr. r.	Gnecchi, med. 4. (Parma)
23,175	K. Kr. r.	MONETA AVG. 3 Monetae st.	Coh. 637 = Gnecchi, med. 9. (London)
27,58	K. Kr. r.	AEQVITAS PVBLICA 3 Monetae st.	Berlin = Gnecchi, med. 1.
30,50	Br. Kr. M. l.	PAX AVG. i. F.: S. C. st. l.	Coh. 723 = Gnecchi, med. 10. (gel.) (London)
49,25	Br. Gall. u. Sal.	PIETAS FALERI Ziege r.	Paris = Gnecchi, med. (Gall. u. Sal.) 1
91,830	Br. Kr. M. r.	VIRTVS GALLIENI AVGVSTI Gall. schr. l.	Tanini p. 66 = Gnecchi, med. 19[1])
		IV. Salonina.	
1,95	Br. r.	VENVS VICTRIX st. r. an Säule	Gnecchi
2,09	Br. r.	FECVNDITAS AVG. st. r. m. Kindern	Wien (gel.)
2,12	Br. r.	VENVS VICTRIX st. r. an Säule	Gotha
2,16	Br. r.	VENVS VICTRIX st. r. an Säule	Jameson 261.
2,16	Br. r.	FECVNDITAS AVG. st. r. m. Kindern	London
2,20	Br. r.	VENVS GENETRIX st. l.; dav. Cupido	London
2,21	Br. r.	FECVNDITAS AVG. st. r. m. Kindern	Bach. 2141
2,265	Br. r.	VENVS GENETRIX st. l.; dav. Cupido	Paris (gel.)
2,27	Br. r.	VENVS GENETRIX st. l.; dav. Cupido	Jameson 260

1879, wo beidemal als Gewicht 22,60 g angegeben ist, er selbst gibt aber 14,60. Auch Mowat, Contributions à la Numismatique de Gallien, Extrait du Recueil de Mémoires, Paris 1904, hat 22,60 g. Ich weiß nicht, ob bei Gnecchi eine neue Wägung vorliegt, was nach den Zitaten aber nicht wahrscheinlich ist.

1) Hier ohne Gew. Tanini: „unc. 3. den. 6.“ Zur Umrechnung siehe Anm. 2 auf p. 78.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
2,32	Br. r.	VENVS VICTRIX st. r. an Säule	Paris (gel.)
3,20	Br. r.	IVNO REGINA st. l.	London (ausgebr.)
3,27	Br. r.	IVNO REGINA st. l.	Paris (gel.)
3,54	Br. r.	CONCORDIA AVGG. Br. Gall. u. Sal.	Weber 2303
3,67	Br. r.	VESTA st. l.	Wien (gel.)
3,68	Br. r.	DEAE SEGETIAE Segetia im Tempel	Berlin
3,76	Br. r.	VENERI GENETRICI st. l.	London
3,86	Br. r.	CONCORDIA AVGG. Br. Gall. u. Sal.	London
4,05	Br. r.	FELICITAS PVBLICA sitz. l.	Hirsch XXIX, 1261
4,25	Br. r.	IVNO REGINA st. l.	Wien
4,34	Br. r.	FELICITAS PVBLICA sitz. l.	Paris
4,83	Br. r.	VENVS VICTRIX st. l., dav. Schild	Wien

V. Saloninus.[1])

1,69	Br. M. r.	PIETAS AVGG. Priestergerät	Jameson 262 (ausgebr.)
2,13	Br. M. r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Sal. st. l.	London
2,31	Br. M. r.	PIETAS AVGG. Priestergerät	London
2,31	Br. Kr. M. r.	FELICITAS AVG. st. l.	London
2,35	Br. M. r.	PIETAS AVGG. Priestergerät	Paris
2,70	Br. M. r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Sal. st. l.	Gnecchi
2,74	Br. M. r.	PIETAS AVGG. Priestergerät	London

1) Die Scheidung der Münzen des Sal. und Val. fil. (bezw. Val. pat.) unterliegt noch vielen Schwankungen. Über die Zuteilung vergl. jetzt N. Z. 41, 1908: Voetter, Valerianus iunior und Saloninus; Kubitschek, Valerianus der Jüngere und Saloninus; Regling, Nochmals die Söhne des Gallienus. Dem Sal. habe ich demnach nur die Stücke zugewiesen, die auf der Vs.: SAL. oder SALON. bieten, dem Val. fil. nur Stücke ohne SAL.

Gewicht g	Vorderseite	Rückseite	Zitat
4,00	Br. M, r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Sal. st. l.	Berlin
4,20	Br. M. r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Sal. st. l.	London
5,20	Br. Str. M. r.	PIETAS AVG Priestergerät	Améc. 530
5,21	Br. Str. M. r.	PIETAS AVG. Priestergerät	Bach. 2150 = Gnecchi, med. 1.
5,62	Br. Str. M. r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Sal. st. l.	London
		VI. Valerianus filius.[1])	
1,75	Br. M. r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Val. st. l.	Wien
2,30	Br. M. r.	IOVI CRESCENTI Val. reitend a. Ziege r.	München
2,397	Br. M. P. r.	CONSECRATIO Adler l.	Num.chron. 97, p. 89, 139 (Mont.).
2,77	Br. M. P. r.	PRINC. IVVENTVTIS Val. st. l.	London (gel.)
3,17	Br. M. r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Val. st. l.	Wien
3,98	Br. M. r.	IOVI CRESCENTI Val. reitend a. Ziege r.	Paris
4,07	Br. M. r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Val. st. l.	Paris

Tabelle B.

Inventar der Goldmünzen der valerianisch-gallienischen Zeit.

(Zeichenerklärung und Quellennachweis siehe hinten.)

Das Material zu dem nachstehenden Verzeichnis ist aus verschiedenartigen Quellen geflossen. Von Originalen habe ich nur die Stücke des königl. Münz-Kabinetts zu Berlin benützt und gelegentlich einer Reise die Stücke in Kopenhagen: diese habe ich auch selbst gewogen. Im Gipsabguß oder Papierabreibung mit Gewichtsangabe haben mir vorgelegen die Münzen der Kabinette Paris und München, sowie der Sammlung Fr. Gnecchi, Mailand. Auch einige strittige Exemplare aus London und Wien habe ich am Gipsabguß nachgeprüft. Sonst fuße ich für London, Wien und Gotha auf handschriftlichem Verzeichnis, das mir von den Verwaltungen der genannten Sammlungen zur Verfügung gestellt wurde, für die Medaillons im wesentlichen auf Gnecchis Werk. Im übrigen sind die Literatur und die Auktionskataloge exzerpiert, von denen ich ein Verzeichnis am Schluß des Inventars beifüge: soweit Abbildungen gegeben waren, sind die Beschreibungen von Vorder- und Rückseite an diesen kontrolliert und der sonst angewandten Methode der Bezeichnungen angeglichen. Bei den älteren Publikationen und Katalogen, aber auch noch bei Cohen, ist die Kennzeichnung zumal der Vorderseitendarstellung nicht immer eine einheitliche, so daß hier Ungleichheiten nicht ganz zu vermeiden waren. Vor allem herrschen Schwankungen in der Feststellung des Panzers bei dem Brustbild mit Mantel. Bei allen Stücken, die ich in einer Reproduktion vergleichen konnte, habe ich den Vermerk „P.“ hinzugefügt, wenn an der Schulter Spuren der ledernen Panzerriemen sichtbar waren. Jedoch habe ich im Inventar aus den genannten Gründen keine neue Nummer gewählt, wenn in einem Kataloge oder bei Cohen Nennung oder Ausfall des Vermerks „Panzer“ die einzige Abweichung zweier Stücke darstellte. Was die Unterscheidung zwischen „Kopf“ und „Brust“ betrifft, so habe ich bei allen Stücken, die ich selbst vergleichen konnte, wenn sich keine Spur von Bekleidung oder

Panzerung vorfand, die Darstellung als „Kopf“ gekennzeichnet, gleichgültig ob der Hals mehr oder weniger zur Brust hin verlängert war.

Den Herren Kubitschek und Münsterberg in Wien, Babelon in Paris, Habich in München, Pick in Gotha, Hill und Mattigny in London, Gnecchi in Mailand, Jörgensen in Kopenhagen, die mich in so freundlicher Weise unterstützt haben, sage ich auch hier meinen verbindlichsten Dank, besonders aber auch meinem Vater und Herrn Direktor Dressel für die vielen Vorteile, die sie mir bei der Einsicht der Berliner Sammlung und der Benutzung der Bibliothek gewährt haben. Herr Professor Regling hat mich in die ganze Methode des numismatischen Arbeitens eingeführt.

Valerianus pater.

1. IMP. VALERIANVS P. AVG. Br. Kr. M. r. | AETERNITAS AVGG. Sol st. l. m. Globus.

3,30 Wind. Gr. 5926.

2. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. Br. Str. P. r. | AETERNITAS AVGG. Val. m. Str. schr. r., r. H. erhoben, l. H. m. Globus.

4,48 Wien (= Coh. 6).

3. IMP. VALERIANVS P. AVG. Br. Kr. M. P. r. | AETERNIT. AVGG. Sol st. l. m. Globus.

3,90 (gel.) Gotha.

4. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. r. | ANNONA AVGG. Abundantia st. l. m. Ähren u. Füllh.; dav. modius.

a. 3,28 (gel.) Gotha. — **b.** 3,40 Wien (= Coh. 12).

5. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. r. | APOLINI CONSERVA. Apollo st. l. m. L.-Zweig, auf Leier gestützt.

a. 2,33 London. — **b.** Coh. 16 (früher Paris)[1]).

1) Die bei Cohen mit dem Quellenvermerk: „Ancien catalogue“ versehenen Stücke habe ich als: „früher Paris“ angeführt unter Zufügung der Coh.-nr.

6. VALERIANVS P. F. AVG. | DEO VOLCANO
Br. Kr. M. P. r. | Vulcanus st. l. im Tempel m. Hammer u. Zange

3,50 Paris (= Coh. unter Val. filius 1).

7. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. | FELICITAS AVGG.
Br. Kr. M. P. r. | Felicitas st. l. m. caduceus u. Füllh.

Kat. Ratto 1911, 1362.

8. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. | ebenso.
Br. Kr. M. P. r.

a. 2,49 (gel.) Berlin. — **b.** 2,85 (gel.) Kopenhagen. — **c.** Kat. de Moustier 3137. — **d.** 2,67 Paris (= Coh. 52). — **e.** Kat. Weber 2262. — **f.** 2,79 Wien.

9. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. | FIDES MILITVM
Br. Kr. M. P. r. | Fides st. l. m. signa.

2,88 London (= Coh. 64).

10. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. | ebenso.
Br. Kr. M. P. r.

2,89 London[1]).

11. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. | IOVI CONSERVA.
Br. Kr. M. P. r. | Iupp. st. l. m. Blitz und Szept.

a. 2,74 (gel.) Berlin. — **b.** 3,60 Gnecchi. — **c.** 2,70 London[2]). — **d.** Kat. Merzbacher 1910, 2101. — **e.** 3,32 Kat. Weber 2264 = Kat. Améc. 510 (= Coh. 82).

---

1) Coh. führt unter nr. 67 ein gleiches Stück mit Strahlenkrone an, angeblich aus dem Brit. Mus. (**B**). Ein solches Stück befindet sich aber nicht in London, wie eine Nachfrage ergab.

2) Coh. 1. Aufl. nr. 56 gibt ein Stück des gleichen Typus mit IOVI CONSERVA. und der Vs.: IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. „Son buste radié à droite. Cabinet de M. le duc de Blacas" — und in der 2. Aufl. zu der gleichen Rückseite unter nr. 80, als Vs.: IMP. VALERIANVS AVG. „Son buste radié à droite", angeblich aus dem Brit. Mus. (**B**). Keines der beiden Stücke befindet sich aber in London. Das

12. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. | IOVI CONSERVAT.
Br. Kr. M. r. | Iupp. st. l. m. Blitz und Szept.

Kat. O'Hagan 631.

13. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. | ebenso.
Br. Kr. M. r.

a. Kat. O'Hagan 630. — **b.** Kat. Sotheby, 13. 6. 1911, 612[1])

14. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. | IOVI CONSERVATORI
Br. Kr. M. P. r. | Iupp. st. l. m. Blitz und Szept.

a. Kat. Hirsch XI, 1099. — **b.** 3,26 London. — **c.** Kat. Mont. 610. — **d.** 2,92 (gel.) Paris (= Coh. 91). — **e.** Kat. Racine 1253.

15. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. | ebenso.
Br. Kr. M. r.

2,105 ($32^1/_2$ grs.) Kat. Pemb. 859[2]).

16. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. | LAETITIA AVGG.
Br. Kr. M. P. r. | Laetitia st. l. m. Kr. u. Anker.

a. 3,44 (gel.) Berlin. — **b.** Kat. du Chastel 546. — **c.** 4,03 London (from the collection of George III.) (= Coh. 100). — **d.** Kat. O'Hagan 632 = Kat. Mont. 611. — **e.** Kat. Quelen 1681. — **f.** Kat. Sotheby, 13. 6. 1906, 104.

17. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. | LIBERALITAS AVGG.
Br. Kr. r. | Liberalitas st. l. m. Tafel u. Füllh.

Coh. 104 (Caylus)[3]).

Londoner Stück, früher bei Blacas, hat vielmehr: IMP. **C. P. LIC.** VALERIANVS AVG., Br. **Kr.** M. P. r., wie mir eine Rückfrage bei Herrn Direktor Hill bestätigt.

1) *R/*: Im Texte falsch: CONSERVATORI. — Vs.: auf Taf. IX „P." sichtbar.

2) Im Texte des Kat. Pemb. fälschlich IOVI CONSERVAT. Ich folge der Taf. XXII der Num. Ant., coll. Th. Pembrochiae Comes, 1746.

3) Die nur aus Caylus, Num. aurea imp. Rom., bekannten Stücke sind, soweit möglich, nach den Abbildungen verglichen worden, jedoch versagt das Werk meist für die Vorderseiten.

18. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. M. P. r. | ebenso.

2,15 Gotha.

19. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. M. P. r. | LIBERALITAS AVGG. III. Val. u. Gal. sitz. auf sella curulis; dah. Diener st.

a. 2,56 Kat. Jameson 252 = Kat. Hirsch XV, 1424. — **b.** 2,10 London (= Coh. 124). — **c.** Kat. O'Hagan 633 = Kat. Mont. 612 = Kat. Améc. 511.

20. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Str. M. r. | ebenso.

Neapel 12405.

21. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. M. P. r. | LIBERALITAS AVGG. III. Liberalitas st. l. m. Tafel u. Füllh.

3,53 Paris (= Coh. 118).

22. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. M. P. r. | ORIENS AVGG. Sol st. l., r. H. erhoben, l. H. m. Globus.

a. 2,74 Kat. Jameson 263 (unter Val. fil.) = Kat. Evans 256 (unter Val. fil.) = Kat. Améc. 533 (unter Val. fil). — **b.** 2,50 Paris (= Coh., Val. fil. 4).

23. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. M. P. r. | ebenso.

2,03 London.

24. IMP. VALERIANVS AVG. Br. Kr. r. | ORIENS AVGG. Sol st. l., r. H. erhoben, l. H. m. Peitsche.

Coh. 132 (früher Paris).

25. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. P. r. | ebenso[1]).

a. 2,60 Kat. Améc. 512[2]). — **b.** 1,55 Kat. Bachofen 2107[2]). — **c.** 1,90 Riv. Ital. 01, p, 142, 27 (Gnecchi). — **d.** 2,57 (gel.) Kopenhagen. — **e.** 2,26 (gel.) Wien (= Coh. 133).

26. IMP. VALERIANVS P. AVG.
Br. Kr. M. P. r. | PAX AVGG.
Pax st. l. m. L.-Zweig u. Szept. quer.

4,52 Berlin.

27. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. P. r. | PAX AVGG.
Pax laufend l. m. L.-Zweig u. Szept. quer.

Kat. Améc. 513 (= Coh. 148).

28. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG.
Br. Kr. M. P. r. | P. M. TR. P. II COS. P. P.
Mars st. l., r. H. auf Schild gestützt, l. H. m. umgek. L.

a. Kat. Améc. 508. — **b.** Coh. 158 (Hamburger).

29. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG.
Br. Kr. M. P. r. | P. M. TR. P. III COS. III P. P.
Val. opf. r. m. Adlerszept.

a. 3,78 London = Kat. Mont. 609 = Num. Chron. 97, p. 85, 125 (58½ grs.) (Mont.) — **b.** Kat. de Moustier 3139 (Abb.) (= Coh. 162). — **c.** Kat. Quelen 1682.

---

1) Ein Stück mit angeblich *R/*: AV**G.** statt AV**GG.** gibt Kat. O'Hagan 634.

2) Ein Blick auf die Tafeln Kat. Bachofen 11, 2107 und Kat. Amécourt XIX, 512 zeigt, daß hier ein Schulbeispiel gegeben ist für das, was die Tabelle beweisen soll. Ganz offenbar sind nach der Verschiedenheit der Größe und der Stempel verschiedene Nominale von dem Prägenden gemeint, aber weder Gewicht noch Vorder- oder Rückseitendarstellung geben einen Anhalt zur Trennung.

30. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS[1]) AVG. Br. Str.[1]) P. r. | ebenso

a. 5,30[1]) Kat. Weber 2268 = Kat. Améc. 509 (hier Gew. 5,00 g) (= Coh. 161 = Gnecchi, med. 1., hier Gew. 5,60 g.) — **b.** Besitzer? Capranesi, Annali dell' Inst. di Roma 1839, p. 286, Tav. d'agg. T, VII. (m. Henkel) (=Coh. 160)[2]).

31. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. r. | PROVIDENTIA AVGG. Provid. st. l. m. Füllh. u. Stäbchen; dav. Globus.

3,06 London.

32. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG. Br. Kr. M. P. r. | RESTITVTOR ORBIS Val. st. l. m. L., eine kniende Frau aufhebend.

a. 2,09[3]) Kat. Hirsch XXIX, 1251. = Kat. Hirsch XI, 1100. — **b.** 2,22[3]) London. — **c.** 4,114[3]) (63½ grs.) Num. Chron. 97, p. 85, 126 (Mont.) = Kat. Mont. 613. — **d.** 2,31[3]) Paris (= Coh. 181). — **e.** 2,36[3]) Kat. Weber 2269.

33. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG. Br. Kr. M. P. r. | ROMAE AETERNAE Roma sitz. l. a. Schild, m. Vict. u. L.

a. 3,74 Kat. Bach. 2110. — **b.** Coh. 191 (früher Paris). — **c.** 3,38 London = Kat. Mont. 614. = Num. Chron. 97, p. 86, 127 (Mont.), hier Gew. 3,40 g (52½ grs.). — **d.** Kat. Racine 1254.

---

1) Die Abb. im Kat. Améc., Kat. Weber und bei Cohen ergeben, daß es sich um ein und dasselbe Stück handelt. Falsch ist die Vorderseitenlegende mit P. F. bei Cohen 161, Gnecchi, med. 1, und Kat. Weber 2268 nach Ausweis der Abbildungen. Gnecchi gibt außerdem irrig als Vs.: „Busto l a u r e a t o", als Gewicht findet sich bei ihm 5,60 g. Vergl. hierzu die Bemerkung von Montagu, Num. Chron. 97, p. 185, zu nr. 125.

2) Coh. 160 gibt irrig Vs.: mit P. F. und *Rf.*: COS. II statt COS. III. Der Vergleich der zitierten Abbildung in den Ann. dell' Inst. 1839 lehrt, daß das Stück ein weiteres Exemplar des gleichen Typus wie Kat. Weber 2268 ist, daß also Coh. 161 und 160 gleich sind. Den Fehler bei Cohen übernimmt Gnecchi, med. 1, in der Anmerkung.

3) Zu beachten sind die großen Gewichtsunterschiede, die auf verschiedene Nominale schließen lassen, ohne daß für diese sonst ein Merkmal gegeben wäre, vgl. p. 88, Anm. 2, p. 100, Anm. 1.

34. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG.
Br. Kr. M. P. r.
| VICTORIA AVGG.
Victoria schr. r. m. Kr. u. Palme.

2,58 Paris (=Coh. 217).

35. ebenso.
| VICTORIA AVGG.
Victoria st. l. m. Palme, auf Schild gestützt.

a. 3,12 Berlin. — **b.** 2,95 Paris (=Coh. 220). — **c.** 2,68 Wien.
(Wegen Coh. 225 siehe die nr. 37.)

36. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. P. r.
| ebenso.

2,62 Berlin (gel.).

37. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG.
Br. Kr. (Str.?)[1] r.
| VICTORIA AVGG.
Victoria st. l. m. Kr. u. Palme[1]).

Coh. 225[1]) (früher Paris).

38. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG.
Br. Kr. M. P. r.
| VICTORIAE i. A.: AVGG.
Victoria m. Peitsche in biga r.

a. Kat. O'Hagan 634 B. — **b.** 3,20 London (from Feuardent 1874). — **c.** 2,98 Wien (= Coh. 239).

39. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. r.
| VICTORIA GERM
Victoria st. l. m. Kr. u. Palme, dav. Gefg.

Kat. O'Hagan 634 A = Kat. Hoffmann 1898 („Buste lauré et cuirassé").[2])

---

1) Ein Vergleich von Cohen 1. Aufl., 144 ergibt, daß in der 2. Aufl. das Stück zu einem falschen Rückseiten-Typus („. . . appuyée sur un bouclier . .") gestellt ist. Dies bestätigt Mionnet, médailles Romaines II, p. 26. Über die Vorderseite ist die Entscheidung unsicher. Coh. 1. Aufl. gibt: „Buste radié", aber nur durch Verweis, Coh. 2. Aufl. dagegen aus „Ancien catalogue": „Buste lauré" mit voller Legende und Vorderseitenbeschreibung. Die Kontrolle aus Mionnet versagt bekanntlich für die Vorderseiten.

2) Ich ziehe die Vorderseitenbeschreibung aus Kat. Hoffmann vor, weil diese im Kat. O'Hagan nur durch Verweis gegeben ist.

40. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. P. r.
VICTORIA GM
Victoria st. l. m. Kr. u. Palme; dav. Gefg.

Kat. Strozzi 1941 (Abb.)

41. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. r.
VIRTVS AVGG.
Mars st. l., r. H. auf Schild gestützt, l. H. m. umgek. L.

Coh. 260 (früher Paris).

42. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS AVG.
Br. Kr. M. P. r.
ebenso.

a. 2,72 Kat. Hirsch XXIX, 1252. — **b.** 2,67 Kat. Jameson 250. — **c.** 3,15 London (= Coh. 262.) — **d.** Kat. Ratto 1911, 1363.

43. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. P. r.
ebenso.

2,60 London[1]) (= Coh. 261).

44. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. P. r.[2])
VIRTVS AVGG.
Mars st. l. m. Vict. u. L.

Kat. O'Hagan 654 (Val. fil.) = Kat. Hoffmann 1926 (Val. fil.) = Kat. Mont. 647 (Val. fil.)

45. IMP. C. P. LIC. VALERIANVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. P. r.
VIRTVS AVGG.
Mars schr. r. m. L. u. trop.

a. Kat. Evans 248. — **b.** 2,50 Riv. Ital. 01, p. 143, 28 (Gnecchi) = Num. Chron. 97, p. 86, 128 (Mont.), hier Gew. 2,397 g (37 grs.) = Kat. Mont. 615. — **c.** 1,9 München.

---

1) Coh. 261 hat wohl nur irrtümlich: **F.** statt: **B.** als Quelle; denn in der 1. Aufl. findet sich zu nr. 160: „Cabinet de M. le duc de Blacas".

2) Die Beschreibung der Vs. nach den Abbildungen im Kat. Hoffmann und Kat. Mont.

Mariniana.

1. DIVAE MARINIANAE
Br. Schl. Diad. r.
CONSECRATIO
Pfau l. blickend

a. 3,29 London. — **b.** 2,35 Paris (=Coh. 1). — **c.** 1,53 (stark ausgebr.) Turin 6169.

2. ebenso.
CONSECRATIO
Pfau, die Mariniana z. Himmel entführend[1]).

3,6 Coh. 13 (Wiczay)[2]).

Gallienus.

1. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
ABVNDANTIA AVG.
Abundantia st. r., Füllh. leerend.

2,31 im Handel bei Hess 1907.

2. IMP. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
ebenso.

a. Coh. 3 (Schellersheim)[3]) = Kat. Schellersheim p. 127, nr. 1. — **b.** 1,473 (22¾ grs.) Num. Chron. 97, p. 86, 130 (Mont.) = Kat. Mont. 622 (hier Gew. 1,53 g).

3. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. M. r.
ADVENTVS AVG.
Gall. reitend l. m. L., r. H. erhoben.

Coh. 12 (Tanini).

4. GALLIENVS AVG.
K. Str. l.
ebenso.

Coh. 13 (Hoffmann).

---

1) Über den Verbleib dieses Stückes vgl. Coh. p. 342, Anm. 1.

2) Die von Cohen nach Wiczay zitierten Exemplare sind nach dem Kataloge Wiczay, Wien 1814 verglichen worden.

3) Die von Cohen aus Schellersheim zitierten Münzen sind nach der Publikation von [Uhden], Numismata aurea antiqua, quae collegit et possidet Liber Baro de Schellersheim, regi Borussiae a consiliis intimis, 1800, verglichen worden.

5. GALLIENVS AVG. | AEQVITAS AVG.
K. Kr. r. | Aequitas st. l. m. Wage u. Füllh.

a. Kat. Améc. 518. — **b.** 4,58 (gel.) Berlin (Vs.: etw. G. sichtbar). — **c.** Coh. 22 (Vente Garthe) = Kat. Garthe 2792. — **d.** Kat. O'Hagan 635. — **e.** 2,99 (gefüttert) Turin 6189 = Lavy 3818 (= Coh. 21).

6. GALLIENVS AVG. | ebenso.
Br. Kr. P. r.

1,50 Gnecchi.

7. IMP. GALLIENVS AVG. | AEQVITAS PVBLICA
COS. V. | 3 Monetae st. v. v., l. bl.,
K. Kr. r. | m. Wage u. Füllh.; zu ihren Füßen Metallhaufen.

27,58 Berlin (=Gnecchi, med. 1).

8. GALLIENVS AVG. | AETERNITAS AVG.
K. Kr. r. | Sol st. l. m. Globus, r. H. erhoben.

a. Coh. 1. Aufl., nr. 40[1]) (früher Paris). — **b.** 1,06 (a usgebr. **c.** Paris (= Coh. 37).

9. GALLIENVS AVG. | ebenso.
Br. Kr. P. r.

0,99 Berlin.

10. GALLIENVS AVG. | ebenso.
Br. Kr. M. P. r.

a. Coh. 43 (Rollin) („très petit module")[2]). — **b.** 0,939 (14½ grs.) Num. Chron. 97 p. 87, 131 (Mont.) = Kat. Mont. 623 (Gew. 1 g) = Kat. Weber 2276 (Gew. 0,98 g) = Kat. Améc. 519.

---

1) Aus dem Vermerke bei Cohen 1. Aufl., nr. 40: „Autrefois Cabinet de France" geht hervor, daß statt des jetzt in Paris befindlichen Stückes früher ein anderes vorhanden war.

2) Bei Cohen nr. 43 findet sich als Rückseitenbeschreibung: „Le Soleil à demi nu debout de face ....". Trotzdem dürfte es sich um den gleichen Typus wie bei dem Stück Montagu handeln. Vgl. hierzu auch Montagus Bemerkungen, Num. Chron. 97 p. 87, zu nr. 131.

11. GALLIENVS AVG.
K. Str. r.
AETERNITAS AVG.; i. F.: Γ
Sol st. l. m. Globus, r. H. erhoben.
4,35 (gel.) Trau, N. Z. II, p. 430.

12. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Str. P. r.
AETERNITAS AVGG.
Gall. m. Str. schr. r. m. Globus.
5,59 London (= Coh. 49).

13. IMP. GALLIENVS P. AVG.
Br. Kr. M. P. r.
AETERNITAS AVGG.
Sol st. l. m. Globus, r. H. erhoben.
3,80 (gel.) Berlin.

14. IMP. GALLIENVS P. AVG.
Br. Kr. M. P. r.
AETERNIT. AVGG.
Sol st. l. m. Globus, r. H. erhoben.
2,72 Paris.

15. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. P. r.
ANNONA AVG.
Abundantia st. r. m. Steuer über Globus u. Ähren; r. Fuß auf Prora.
(gel.) Kat. O'Hagan 636.

16. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. r.
APOLINI CONSERVA.
Apollo st. l. m. L.-Zweig, auf Leier gestützt.
a. Kat. O'Hagan 637 (Abb.). — **b.** Neapel. 12 461 (Vs.:. „. . con paludamento e lorica".)

17. IMP. GALLIENVS AVG.
K. Str. r.
APOLLINI CONS. AVG.
i. A. Δ
Greif l.
5,18 Wien (= Coh. 95) [1]).

1) Wie mir aus Wien mitgeteilt wird, ist Cohens Angabe für dies Wiener Stück: „APOLLO COS. (sic.) AVG. Griffon; à l'exergue, Δ" irrig. Woher Cohens Beschreibung stammt, ist unbekannt. Vgl. hierzu auch die Bemerkung von Trau, N. Z. II, p. 432, Anm. 1.

18. IMP. GALLIENVS AVG. Br. Str. r. | BONAE FORTVNAE Fortuna st. l. m. Steuer a. Globus u. Füllh.

2,03 London.

19. GALLIENVS AVG. K. Kr. r. | CLEMENTIA TEMP. Clementia st. l. m. Szept., auf Säule gestützt.

1,11 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 1,14 g) (=Coh. 101.)

20. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. Br. Kr. L. Sch. r. („à mi-corps".) | CHORS TERTIA PRAETORIA Gall. st. zw. 4 signa m. L.

(Mod. 7.) Coh. 103 (früher Paris).

21. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | CONCORDIA AVG. Concordia st. l. m. Schale u. Füllh.

3,04 (gel.) Wien.

22. IMP. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | ebenso.

12,33 Wien[1]) = Kat. Bach. 2121 = Kat. Mont. 641 (hier Gew. 12,35 g) = Coh. 120 (du Chastel, hier Gew. 13,50 g) (= Gnecchi, med. 3) [1]).

23. GALLIENVS P. F. AVG. K. Kr. l. | ebenso.

Coh. 121 (früher Paris).

24. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. Br. Kr. | CONCORDIA EXERCIT. Concordia st. l. m. Schale u. Füllh.

Coh. 130 (Caylus).

---

1) Wie ein Vergleich der Abb. bei Cohen, Montagu, Bachofen lehrt, hat ein und dasselbe Stück folgenden Weg durch die Sammlungen genommen: du Chastel = Montagu = Bachofen = Wien. Ich lege die letzte Gewichtsangabe aus Bachofen 12,33 g zugrunde. Ein Stück von 7,135 g Paris, das Gnecchi anführt, existiert nicht. Der Fehler scheint entstanden aus der Angabe bei Cohen „Mod. 7, poids 13 gr. 5 décigr." Ebensowenig sind die Stücke Wien und Montagu zu trennen, auch wird die Gewichtsangabe 13,50 g hinfällig.

25. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. M. P. r.
CONCORDIA MILIT.
Concordia st. v. v. m. signa.

a. 3,70 Gnecchi. — **b.** 2,85 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 2,845 g; NB. lies dort nr. 135, nicht 125) (=Coh. 135.)

26. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. P. l.
DEO AVGVSTO
K. d. Augustus m. Kr. r.

a. Coh. 148 (Caylus). — **b.** 22,64 Gnecchi, med. 4 (Parma.)

27. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. P. r.
FECVNDITAS AVG.
Fecunditas st. l. m. Füllh.; davor Kind.

1,49 (23 grs.) (ausgebr.) Num. Chron. 97, p. 87, 132 (Mont.) = Kat. Mont. 624 = Kat. O'Hagan 638.

28. GALLIENVS AVG.
K. Str. r.
DIANA FELIX
Diana schr. r. m. umgek. L. u. Bogen; unten ihr Hund laufend r.

a. Coh. 172 (Rollin). — **b.** 3,75 Gnecchi.

29. ebenso.
DIANA FELIX
Diana schr. r. m. Bogen, Pfeil aus d. Köcher ziehend; unten ihr Hund laufend r.

Coh. 168 (Elberling).

30. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. r.
FELICITAS[1]) AVGG.
Felicitas st. l. m. caduceus u. Füllh.

a. 5,35 (m. Fassg. u. Henkel) Kat. Bach. 2123, wohl = Kat. Quelen 1690. — **b.** Nat. Hirsch XVIII, 1420 = Kat. Améc. 514. — **c.** 2,527 London. — **d.** 3,36 London. — **e.** Kat. O'Hagan 639. — **f.** 2,30 Paris (= Coh. 194).

1) Das Stück Cohen nr. 205 (Khell) mit IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. K. Kr. und *R/*: FELICITAS SAECVLI Diana schr. r. zitiert Khell, Ad num. imp. Rom., Wien 1767, p. 178 aus dem Wiener Kabinett. Dort ist es aber in Gold nicht vorhanden, sondern in Silber, vgl. das unter desselben Khell Mitarbeit entstandene Werk Num. cim. Austr. 1755, p. LXVIII; Taf. XII 16,

31. GALLIENVS GER. AVG.[1]) K. r. | FELICITATI; i. A.: AVGVSTI Schiff l. unter Segel.

4,75 (gel.) Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 4,77 g) (= Coh. 207.)

32. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | FELICIT. AVG. Felicitas st. r. m. caduceus u. Globus.

4,81 (gel.) Berlin.

33. ebenso. | ebenso; i. F.: T[2])

Coh. 182 (Schellersheim) = Kat. Schellersheim p. 128, nr. 2[2]).

34. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | FIDEI EQVITVM in L.-Kr.

4,25 Wien[3]).

35. GALLIENVS P. AVG. K. Str. r. | ebenso.

a. 4,60 Gnecchi. — **b.** 4,57 London (= Coh. 211).

36. GALLIENVS P. F. AVG. K. Str. r. | ebenso.

a. 4,32 Gotha. — **b.** 3,42 London (= Coh. 212). — **c.** 4,41 (gel.) Kat. Weber 2279.

37. GALLIENVS AVG. Br. Str. P. r. | FIDEI PRAET. Genius st. l. m. Schale u. Füllh., r. ein signum.

a. 4,50 (gel.) London. — **b.** 5,04 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 5,055 g) (= Coh. 214).

---

1) Schrift von r. nach l. laufend.

2) Im Kat. Schellersheim fehlt der Vermerk über den Buchstaben i. F.

3) Trau, N. Z. II, p. 432 zitiert dies Stück als im „kaiserlichen Kabinett Wien", aber mit falschem Gewicht und falscher Vs.-Legende (Mitteilung von Herrn Dr. Münsterberg).

38. GALLIENVS AVG. | FIDEI PRAET.
K. Str. r. | 3 signa.

a. Coh. 215 (früher Paris). — **b.** 5,29 London = Kat. Mont. 625 = Num. Chron. 97, p. 87, 133 (81¾ grs.) (Mont.).

39. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GR. | FIDES MIL.
K. Kr. r. | Fides st. l. m. signum u. Szept., l. bl.

4,01 (gel.) Berlin.

40. GALLIENVS AVG. | FIDES MIL.
K. Schilfkr. l. | Fides st. v. v. m. signa, r. bl.

a. 4,36 (gel.) Berlin. — **b.** 3,75 (gel.) Gotha. — **c.** 3,22 Kopenhagen. — **d.** 2,97 (gel.) Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 3,00 g) (= Coh. 226)[1]). — **e.** Kat. O'Hagan 641.

41. GALLIENVS AVG. | FIDES MILIT.
K. Str. r. | Fides st. l. m. signa, l. bl.

a. 4,665 London (= Coh. 228). — **b.** 3,28 Weber 2280.

42. GALLIENVS AVG. | FIDES MILITVM
K. Kr. r. | Fides st. l. m. signa, l. bl.

a. 1,03 Kat. Hirsch XXIX, 1253 = Kat. Hirsch II, 869. V, 1095. — **b.** Kat. Werth 1913, 1426 = Kat. Ratto 1912, 1882.

43. IMP. C. LIC. GALLIENVS (sic) | ebenso.
K. Kr. r.

Coh. 235 (früher Paris).

44. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GR. | ebenso.
K. Kr. r.

4,27 (gel.) Berlin.

1) Nach der mir vorliegenden Papierabreibung des Pariser Stückes ist es nicht zu entscheiden, ob die Fides r. oder l. blickt.

45. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | ebenso.

a. 12,70 (das Gew. ohne die Fassg. u. den Henkel) Kat. Bach. 2124 = Kat. Quelen 1691 = Kat. Améc. 522 (= Coh. 232 [Charvet] = Gnecchi, med. 5). — **b.** 12,739 (gel.) Berlin (= Gnecchi. med. 5). — **c.** Coh. 234 (früher Paris). — **d.** 11,20 Gnecchi, med. 5 (du Chastel).

46. GALLIENVS AVG. K. mit Löwenhaut r. | ebenso.

5,702 London (= Coh. 233).

47. IMP. GALLIENVS AVG. Br. H. P. L. Sch. l. | ebenso.

a. 9,860 Gnecchi, med. 6 (Neapel). — **b.** 13,90[1]) Kat. Jameson 254 = Kat. Weber 2281, hier Gew. 13,89 g (du Chastel) (= Coh. 230 = Gnecchi, med. 6[1])).

48. GALLIENVS AVG. ebenso, aber vom Rücken gesehen. | ebenso.

13,05 (gel.) Paris (= Coh. 231 = Gnecchi, med. 7, hier wohl irrtümlich Gewicht 13,50 g).

49. GALLIENVS AVG. Kr. K. r. | FIDES MILITVM Fides st. l. m. signum u. Szept. (oder L.)

a. Coh. 243 (Wiczay) (i. F.: N oder H). — **b.** 1,20 Gnecchi.

50. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | ebenso.

1,21 Berlin.

1) Der Vergleich der Abb.: Kat. Jameson, Taf. XII, 254; Kat. Weber, Taf. XXXVIII, 2281 und Cohen zu 230 lehrt, daß alle drei Mal das identische Stück der Sammlung du Chastel gegeben ist. Dies ist auch im Text des Kat. Weber zu 2281 bereits erkannt. Gnecchi, med. 6 irrt also, wenn er die Stücke gesondert aufführt. Das Gewicht von 14,700 g (Cohen 230 und dann wieder Gnecchi, med. 6) beruht also wohl trotz der Größe der Differenz nur auf ungenauer Wägung. — Übrigens ist das Stück du Chastel in dem Kat. du Chastel, Paris 1889, nicht enthalten, es ist also nicht durch die bekannte Auktion gegangen, wie auch einige andere Hauptstücke nicht, so in meinem Inventar nr. 45. Herr Prof. Regling sagt mir, daß es in anderen Fällen ebenso liegt z. B. bei Uranius Antoninus, Coh. IV[2] p. 504, nr. 3.

51. GALLIENVS AVG. | FIDES MILITVM
K. Str. r. | i. L.-Kr.

a. Kat. Evans 249. — **b.** 4,36 Gotha. — **c.** 3,55 Kopenhagen. — **d.** 4,761 (73½ grs.) Kat. Pemb. 860.

52. GALLIENVS P. F. AVG. | ebenso.
K. Str. r.

a. 4,26 Kat. Mont. 626. — **b.** 3,53 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 3,545 g. NB. lies dort nr. 256, nicht 255) (= Coh. 256).

53. GALLIENVS AVG. | ebenso.
K. Kr. l.

a. 5,98[1]) Berlin. — **b.** 6,00[1]) Gnecchi (= Coh. 255). — **c.** 9,45[1]) London (= Coh. 254 = Gnecchi, med. 8). — **d.** 5,20[1]) (gel.) München. — **e.** 6,14[1]) Wien.

54. GALLIENVS AVG. | FID. MILITVM
K. Str. r. | Fides st. l. m. signa.

a. Coh. 208 (Rollin). — **b.** 4,51 London. — **c.** Kat. O'Hagan 640 = Kat. Améc. 521.

55. IMP. GALLIENVS AVG. | FORTVNA REDVX
Br. Kr. r. | Fortuna st. l. m. Steuer u. Füllh.

a. 1,48 Brera 135. — **b.** Coh. 268 (Vitalini).

56. GALLIENVS AVG. | FORTVNA REDVX
K. Kr. r. | Fortuna st. l. m. Steuer a. Globus u. Füllh.

a. Kat. Bourgey 1909, 390. — **b.** 1,13 Kat. Mont. 628. — **c.** 1,03 Paris.

57. GALLIENVS AVG. | ebenso.
Br. Kr. M. r.

0,745 London[2]).

---

1) Zu beachten sind die großen Gewichtsunterschiede. Es liegt hier der gleiche Fall vor, wie er für Valerian p. 88 in Anm. 2 und p. 89 in Anm. 3 hervorgehoben ist.

2) Coh. 275 mit Gewicht 1,50 g und der Angabe **B** scheint mir entstanden aus irrtümlicher Kombination der beiden Londoner aurei mit FORTVNA REDVX. Das Gewicht stammt von nr. 58 meines Inventars, die Vorderseitenlegende dagegen von nr. 57.

58. GALLIENVS P. F. AVG. Br. Kr. P. etw. G. r. | FORTVNA REDVX i. F.: S Fortuna st. l. m. Steuer a. Globus u. Füllh.

a. 1,54 London. — **b.** 1,42 Kat. Weber 2282[1]) = Kat. Mont. 627 (Gew. 1,45 g) = Num. Chron. 97, p. 88, 134 (22½ grs. = 1,457 g) (Mont.) = Kat. Améc. 523 (= Coh. 274[2])).

59. GALLIENVS AVG. K. Kr. r. | FORTVNA REDVX Fortuna sitz. l. m. Steuer u. Füllh.

4,05 (gel.) Wien (= Coh. 278[3])).

60. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | ebenso.

3,05 Kopenhagen.

61. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG. Br. Kr. M. r. | ebenso.

a. Kat. O'Hagan 642. — **b.** Kat. O'Hagan 643.

62. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. Br. Str. M. P. r. | FORTVNA REDVX Mercurius st. l. m. Börse u. caduceus, Mantel a. l. Arm.

Coh. 285 (Mionnet).

63. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | GENIVS AVG. Genius st. l. m. Schale u. Füllh.; r. signum.

Neapel 12673.

1) Die Identität ergibt ein Vergleich der Abbildungen: Kat. Weber, Taf. XXXVII; Kat. Mont., Taf. XXI; Kat. Améc., Taf. XX.

2) Coh. 274 gibt nichts an über Buchstaben i. F.; vgl. aber die Abbildungen der zitierten Kataloge. Siehe hierzu auch die Bemerkung von Montagu, Num. Chron. 97, p. 88, zu nr. 134.

3) Hier falsche Beschreibung der Vs., wie mir aus Wien mitgeteilt ist.

64. IMP. GALLIENVS PIVS FEL. AVG.
Br. H. P. r.

IANO PATRI
Ianus st. l. m. Schale u. Szept. quer.

a. Coh. 320 (früher Paris). — **b.** 6,33 Gotha. — **c.** 4,373 (67½ grs.) (gel.) Num. Chron. 97, p. 88, 135 (Mont.) = Kat. Mont. 629 (hier Gew. 5,21 g)[1]). — **d.** 4,93 (gel.) Paris.

65. GALLIENVS AVG.
Br. Str. r.

INDVLG. AVG.
Spes schr. l. m. Blume, Gew. raffend.

2,32 Brera 136 (= Coh. 321).

66. ebenso.

INDVLGENT. AVG.
Indulg. sitz. l. m. Zweig u. Szept.

a. 3,05 London (= Coh. 324). — Hierher wohl auch **b.** Neapel 12 674.

67. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. M. r.

IOVI CONSERVA.
Iupp. st. l. m. Blitz u. Szept.

3,00 Monaco, Mém. soc. ant. 10, 1879, p. 167 (= Coh. 350).

68. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. M. P. r.

ebenso.

a. 2,86 London. — **b.** 2,93 London. — **c.** 3,73 London. — **d.** 3,14 Kat. Mont. 616 = Kat. O'Hagan 644. — **e.** 3,50 (gel.) Paris (= Coh. 349). — **f.** Kat. Quelen 1692.

69. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. P. r.

ebenso.

3,95 Gnecchi = Riv. Ital. 89, p. 462, 130 (Gnecchi)[2]).

1) Ich gebe der Gewichtsangabe der wissenschaftlichen Publikation im Num. Chron. den Vorzug und vermute einen Fehler in der Umrechnung im Katalog Montagu.

2) Hier Gew. 3,80 g und falsche Beschreibung der Vs. nach Ausweis der Abbildung.

70. GALLIENVS AVG. Br. Str. M. r. | ebenso.

4,02 Wien (= Coh. 352).

71. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | IOVI CONSERVATORI Iupp. st. l. m. Blitz u. Szept.

a. 2,91 Berlin = Kat. Weber 2284 (du Chastel) (= Coh. 369 [du Chastel]). — **b.** 3,29 London (= Coh. 368, fälschlich Vs.: „drapé").

72. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. Br. Kr. M. P. r. | ebenso.

a. 3,62 Kat. Mont. 617 = Kat. Améc. 524. — **b.** 3,84 Wien.

73. GALLIENVS AVG. K. Kr. r. | IOVI PROPVGNATOR. Iupp. schr. l. m. Blitz, rückw. bl.

1,26 Wien (= Coh. 385).

74. GALLIENVS P. F. AVG. K. Kr. l. | IOVIS STATOR Iupp. st. v. v. m. Szept. u. Blitz.

6,05 (gel.) Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 6,07 g) (= Coh. 387).

75. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | IOVIS (sic) STATORI Iupp. st. v. v. m. Szept. u. Blitz.

Coh. 391 (Griolet).

76. GALLIENVS AVG. K. Kr. r. | IOVI STATORI Iupp. st. v. v. m. Szept. u. Blitz.

a. Kat. Améc. 525, anscheinend = Kat. Merzb. 1909, 2024. — **b.** Coh. 393 (Charvet)[1]). — **c.** 1,35 Gnecchi = Riv. Ital. 89, p. 462, 132 (Gnecchi).

77. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | ebenso.

Coh. 392 (Wiczay).

---

1) Im Katalog Charvet, Paris 1883, nicht enthalten, ebensowenig wie meine nr. 45.

78. IMP. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | IOVI VLTORI Iupp. schr. l. m. Blitz, rückw. bl.

a. Coh. 406 (Caylus)[1]). — **b.** 2,45 Wien.

79. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | ebenso; i. F.: S

a. Coh. 401 (Rollin). — **b.** 4,91 London[2])=Kat. Mont. 630 (hier Gew. 4,92 g). — **c.** Kat. de Moustier 3179. — **d.** Kat. Quelen 1694. — **e.** 8,239[3]) (den. 7. m. Fassg.) Tanini p. 65 („cum circulo eleganter perforato, Schellershein").

80. GALLIENVS AVG. Br. Str. P. r. | ebenso.

4,92 (doppelt gel.) im Handel.

81. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | LAETIA (sic) AVGG. Laetitia st. l. m. Kr. u. Anker.

Coh. 420 (Turin)=Lavy 3819.

82. GALLIENVS AVG. K. Kr. r. | LAETITIA AVG. Laetitia st. l. m. Kr. u. Anker.

Kat. Quelen 1695.

---

1) *R/.* ohne Buchstaben i. F., wie die Zeichnung bei Caylus, Numism. aurea, 928 ergibt.

2) Cohen führt dieses Stück IOVI VLTORI unter nr. 407 mit dem Vermerk **B** an und gibt irrig dem Iuppiter ein anderes Standmotiv; der Typus des Londoner Aureus ist vielmehr der von Coh. nr. 401. nr. 407 ist von Cohen in der 1. Aufl., nr. 243 als ein Stück der Sammlung Blacas angeführt und der Zusatz über den Buchstaben im Felde lautet hier: „dans le champ, V"; er wird aber von Cohen, 1. Aufl., Nachtragsband VII, p. 266, nr. 243 modifiziert in: „Quelquefois S dans le champ." Mit dem Buchstaben V im Felde ist sonst kein Stück mit IOVI VLTORI bekannt. Vielmehr erweist sich aus der Publikation der aus Blacas nach London gekommenen Stücke (Madden, Num. Chron. VIII, 1868, p. 12, nr. 238), daß das Exemplar Cohen[2] nr. 407 der nr. 401 gleicht.

3) Tanini p. 65: „Pond. den. 7." (1 den. = 1,177 g, 7×1,177 g = 8,239 g). Die Beschreibung von Vorder- und Rückseite ist aus dem Kat. Schellersheim p. 129, nr. 5 zu ergänzen. Danach erweist sich dies Stück als gleichartig mit den übrigen meiner nr. 79.

83. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | ebenso.

1,70 (ausgebr.) Berlin.

84. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | ebenso.

a. 3,92 Kat. Bach. 2129. — **b.** Coh. 422 (Schellersheim) („à mi-corps") = Kat. Schellersheim p. 129, nr. 6. — **c.** 2,10 Gnecchi. — **d.** Kat. Racine 1259.

85. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | ebenso; i. F.: V

Kat. Sotheby, 13. 6. 1911, 614 (Abb.).

86. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | LAETITIA AVGG. Laetitia st. l. m. Kr. u. Anker.

a. 2,55 Kat. Hirsch XXX, 1220. — **b.** Kat. O'Hagan 645.

87. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG. Br. Kr. M. P. r. | ebenso.

a. 2,54 Gotha.[1]) — **b.** 3,84 London (=Coh. 434).

88. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GERM. Br. Kr. M. P. r. | ebenso.

a. Coh. 433 (Caylus) („sa tête laurée à droite"). — **b.** Neapel 12480 („busto di Gallieno laur. a dr., con paludam. e lorica").

89. . . . . | LIB. AVG.; i. F. oder i. A.: T Liberalitas st. l. m. Tafel u. Füllh.

Coh. 559 (Vaillant).

90. GALLIENVS AVG. K. Kr. r. | LIBERAL. AVG. Liberalitas st. l. m. Tafel u. Füllh.

3,20 Kat. Weber 2288.

1) Echtheit nach Angabe von Herrn Direktor Pick zweifelhaft.

91. GALLIENVS AVG. | ebenso.
K. Str. r.

3,28 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 3,30 g) (=Coh. 560.)

92. ebenso. | ebenso; i. F.: P

a. Kat. Belfort 1637. — **b.** 4,17 (64½ grs.) Num. Chron. 97 p. 88, 136 (Mont.) = Kat. Mont. 631 = Kat. O'Hagan 646. — **c.** 4,29 Wien.

93. GALLIENVS AVG. | ebenso; i. F.: S
Br. Str. P. r.

4,63 London.

94. GALLIENVS AVG. | ebenso; i. F.: T
K. Kr. r.

1,79 Wien.

95. GALLIENVS AVG. | ebenso.
Br. Str. P. r.

4,70 Paris (= Coh. 561).

96. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG. | LIBERALITAS AVGG. III
Br. Kr. P. etw. G. r. | Liberalitas st. l. m. tessera u. Füllh.

a. Kat. Strozzi 1942 = Kat. Améc. 515 (= Coh. 578[1]). — **b.** Kat. Hirsch XIV, 1379. — **c.** 2,485 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 2,45 g) (=Coh. 577[1]).

97. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. | LIBERALITAS AVGG. III
Br. Kr. P. r. | Gall. u. Val. sitz. auf sella curulis; dah. Diener st.

a. 2,398 London. — **b.** 2,72 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 2,695 g) (= Coh. 583[1]).

98. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. | LIBERTAS AVGG.
K. Kr. | Libertas st. l. m. Mütze u. Szept.

Coh. 597 (Caylus).

---

1) Coh. nr. 577 gibt irrig die Vs. o h n e P. F., während er dies bei nr. 583 irrig hinzufügt. Es ist also Coh. nr. 577 gleich nr. 578.

99. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
MARTI PACIFERO; i. F.: A
Mars st. l. m. Ölzw., a. Sch. gestützt, L. im l. Arm.

a. Coh. 616 (Vente de Moustier)=Kat. de Moustier 3189.[1]) — **b.** 2,54 Wien (=Coh. 615).

100. GALLIENVS AVG.
K. Str. l.
MARTI PROPVGNAT.
Mars schr. r. m. Sch., Feind durchbohrend.

a. Coh. 623 (Caylus). — **b.** Kat. Evans 250. — **c.** 4,62 Gotha.

101. GALLIENVS AVG.
Br. Str.-H. P. L. Sch. l.
ebenso.

4,86 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 4,81 g) (=Coh. 624.)

102. GALLIENVS AVG.
Br. Str. l.
MARTI PROPVNATORI(sic)
Mars schr. r. m. Sch., Feind durchbohrend.

Coh. 627 (Schellersheim) = Kat. Schellersheim p. 129, nr. 7.

103. GALLIENVS AVG.
K. Schilfkr. l.
MARTI PROPVNATORI(sic)
Mars schr. r. m. L. quer u. Sch.

a. 3,42 Kopenhagen. — **b.** 3,60 Riv. Ital. 04 p. 459, 6 (Naville).

104. IMP. GALLIENVS AVG.
COS. V
K. Kr. r.
MONETA AVG.
3 Monetae st. v. v., l. bl., m. Wage u. Füllh.; zu ihren Füßen Metallhaufen.

23,175 Gnecchi, med. 9 (London) (=Coh. 637).

105. GALLIENVM AVG. P. R.
Br. Kr. P. r.
OB CONSERVAT. SALVT.
Salus st. r., Schlange fütternd.

3,33 London (= Coh. 671).

1) Hier irrig nicht als *A* bezeichnet.

106. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
OB LIBERTAT. REC.
Libertas st. l. m. Mütze u. Szept. quer.
3,03 London (=Coh. 677).

107. GALLIENVM AVG.
SENATVS
Br. Str. M. r.
ebenso.
Coh. 676 (Tanini).

108. IMP. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
ORIENS AVG.
Sol schr. l., r. H. erhoben, l. H. m. Peitsche u. Palme.
1,45 Brera 137 (= Coh. 696).

109. GALLIENVS AVG.
Br. Str. etw. G. r.
ORIENS AVG.
Sol st. l., r. H. erhoben, l. H. m. Globus.
2,70 (gel.) Berlin.

110. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GER.
Br. Kr. M. P. l., r. H. erhoben, l. H. m. Globus.
ebenso.
a. Coh. 688 (Rollin)[1]). — **b.** 2,39 Kat. Mont. 632[2]) = Kat. Quelen 1702[2]), wohl = Kat. Pemb. 971, hier Gew. 2,376 g ($36^{7}/_{10}$ grs.).

111. GALLIENVS AVG.
Br. Str. etw. G. r.
ORIENS AVG.; i. A.: P
Sol st. (schr.) l., r. H. erhoben, l. H. m. Peitsche.
a. Coh. 684 (Rollin). — **b.** 2,35 Paris (= Coh. 683).

112. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
ebenso; i. A.: Z
Coh. 697 (Hamburger).

---

1) Aber angeblich Vs.: GEM.

2) Im Text irrig Vs.: GEM., die Abbildung bei Montagu zeigt deutlich GER.

113. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GERM. Br. Kr. P. r. | ORIENS AVGG. Sol st. l., r. H. erhoben, l. H. m. Globus.

1,48 (ausgebr.) Wien (= Coh. 707).

114. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. K. Str. | ebenso.

Coh. 706 (Caylus).

115. GALLIENVS AVG. K. Kr. r. | PAX AVG. Pax laufend l. m. Ölzw. u. Szept. quer.

a. 1,95 Wien[1]). — **b.** 2,12 Wien (= Coh. 740).

116. ebenso. | PAX AVG. Pax st. l. m. Ölzw. u. Szept. quer.

a. 1,024 London (= Coh. 724). — **b.** 1,60 Kat. Mont. 633. — **c.** Kat. Quelen 1703.

117. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. r. | ebenso.

2,73 Berlin.

118. ebenso. | ebenso; i. F.: V

1,72 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 1,745 g; NB. lies dort nr. 726, nicht 716) (= Coh. 726).

119. GALLIENVS AVG. Br. Str. r. | ebenso[2]).

Coh. 725 (Schellersheim)[2]) = Kat. Schellersheim, p. 130, nr. 8.

120. GALLIENO PIO AVG. Br. Kr. M. l. | ebenso; i. F.: S C

30,50 Gnecchi, med. 10 (London) (= Coh. 723).

---

1) Eins der Wiener Stücke zeigt auf der Vorderseite etwas Gewand.

2) Nach Kat. Schellersheim *R/*: i. F.: V.

121. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GER.
Br. Kr. r.
PAX AVGG.
Pax schr. l. m. Kr. u. Palme.
2,30 Brera 138 (= Coh. 763).

122. GALLIENVS AVG.
Br. Kr.[1])
PAX PVBLICA
Pax sitz. l. m. Ölzw. u. Szept.
a. Coh. 772 (Banduri)[1]). — **b.** Kat. Quelen 1704[1]).

123. IMP. GALLIENVS AVG.
Br. Str. etw. G. r.
PIETAS AVG.; i. A.: P
Pietas st. l. vor Altar, beide Hände erhoben.
2,065 Paris (=Coh. 782).

124. IMP. GALLIENVS AVG.
K. Str. r.
P. M. TR. P. III COS.
Gall. opf. l. vor Altar.
2,60 Wien (=Coh. 801).

125. IMP. GALLIENVS AVG. COS. V
K. Kr. r.
P. M. TR. P. V COS.; i. A.: III P. P.
Kaiser u. Stieropfer.
13,63 Paris (=Coh. 810[2]); hier Vs.: COS. II [sic] = Gnecchi, med. 12[2]).

126. IMP. GALLIENVS PIVS FEL. AVG.
K. Kr. r.
P. M. TR. P. IMP. VI COS. V P. P.
Gall. reitend m. L., von Victoria bekränzt, ein Soldat hält d. Pferd.
Gnecchi, med. 11 (= Coh. 796 [früher Paris]).

127. GALLIENVS AVG.
K. Schilfkr. l.
P. M. TR. P. VII COS. P. P.
Gall. st. v. v. m. L. u. parazonium, zw. Flußgöttern.
a. 3,35 (gel.) Gotha.[3]) — **b.** 2,98 Turin 6500 = Lavy 3820. — **c.** 3,34 Wien (= Coh. 828).

1) Die Kopfrichtung gibt weder Banduri an (Numismata imperatorum Romanorum a Traiano Decio ad Palaeologos Augustos, opera et studio D. Anselmi Banduri, Paris 1718) noch der Katalog Quelen.

2) Coh. 810 und Gnecchi, med. 12 haben als Gewicht 12,25 g. Ich ziehe das mir mitgeteilte Pariser Gewicht vor, das auf einer neuen Wägung beruhen dürfte.

3) Fraglich ob *Rf.*: VII oder VIII; Echtheit nach Angabe von Herrn Direktor Pick zweifelhaft.

128. IMP. GALLIENVS AVG. COS. V
K. Kr. r., unten Pegasus.
P. M. TR. P. VIIII COS. IIII P. P.
Gall. opf. l. vor Dreifuß.
22,60 Coh. 834 (Monaco) = Mém. soc. ant. 10, 1879 p. 168 (Mowat) (= Gnecchi, med. 13[1]) [Monaco]; hier Gew. 14,60 g).

129. IMP. GALLIENVS PIVS FEL. AVG.
Br. H. P. r.
P. M. TR. P. VIIII COS. IIII P. P.
Sarapis st. l. m. L., r. H. erhoben. Davor ein Hase (?)
Coh. 833 (Schellersheim) = Kat. Schellersheim, p. 130, nr. 9.

130. GALLIENVS AVG.
Br. Str.-H. P. L. Sch. l.
P. M. TR. P. X COS. IIII P. P.
Gall. st. m. Szept. in Quadriga.
Coh. 836 (Tanini).

131. GALLIENVS AVG.
K. Kr. l.
PROVID. AVG.
Providentia st. l. m. Globus u. Szept. quer.
a. 6,40 (gel.) Gnecchi. — **b.** 5,28 (gel.) Wien (=Coh. 858).

132. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
PROVIDEN. AVG.
Providentia st. l. m. Stäbchen u. Füllh.; unten Globus.
0,95 Gnecchi (=Coh. 871).

133. ebenso.
PROVIDENTIA AVG.
Providentia st. l. m. Stäbchen u. Füllh.; unten Globus.
a. Coh. 879 (Hoffmann). — **b.** Kat. de Moustier 3191.

134. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. P. r.
PROVIDENTIA AVGG.
Providentia st. l. m. Stäbchen u. Füllh.; unten Globus.
2,77 London = Kat. Mont. 618 (hier Gew. 2,78 g) = Num. Chron. 97, p. 89, 137 (43 grs.) (Mont.)

1) Vergl. hierzu die ausführliche Anm. zu Tab. A, p. 79/80.

135. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Str. P. r. | ebenso.

Kat. Quelen 1705.

136. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. G. M.[1])
Br. Kr. (M.?) P. r. | ebenso.

a. Coh. 884 (Tanini).[2]) — **b.** 2,48 Kat. Hirsch XXIX, 1255. **c.** Kat. Ratto 1911, 1372.

137. . . . . | PROVIDENTIA AVGG.
Frau st. l. m. signum.

Coh. 883 (Mionnet).[3])

138. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. G. M.
Br. Kr. P. r. | RESTITVTOR ORBIS
Gall. st. l. m. Szept., eine kniende Frau aufhebend.

a. Kat. Améc. 526. (= Coh. 910). — **b.** 2,17 Paris.

139. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. r. | ROMAE AETERNAE
Roma Victrix sitz. l.

Kat. O'Hagan 648.

140. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. M. P. r. | ROMAE AETERNAE
Roma sitz. l. m. Vict. u. I.; daneben Schild.

a. Coh. 916 (Rollin). — **b.** 3,40 Gnecchi. — **c.** Kat. Quelen 1707.[4])

141. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Str. M. P. r. | ebenso.

Coh. 917.[5])

---

1) Zu dieser Lesung vgl. Cohen, p. 427, Anm. 1.

2) Bei Cohen findet sich fälschlich in der Rückseitenbeschreibung angegeben: „. . . et appuyée sur une colonne". Davon steht bei Tanini nichts.

3) Nach Mionnet, médailles Romaines, II, p. 39 lautet die *R/*: PROVIDENTIA AVGG. Falsch bei Cohen schon in der 1. Aufl., nr. 477.

4) Die Roma sitzt auf einem Thron, an diesem lehnt der Schild.

5) Ohne Quelle oder Angabe des Verbleibs; in der 1. Aufl. ist noch kein Aureus dieses Typus bekannt.

142. GALLIENVS AVG.
K. Str. r.

S[ALV]S AVG.
Salus st. r., Schlange fütternd.

1,80 (ausgebr.) Kat. Weber 2293.

143. IMP. GALLIENVS AVG.
Br. Str. etw. G. r.

SALVS AVG.; i. A.: P
Aesculapius st. v. v. m. Schlangenstab, l. bl.

Kat. Strozzi 1943.

144. GALLIENVS AVG.
K. Str.

SECVRITAS AVG.
Securitas st. m. Szept., auf Säule gestützt.

Coh. 966 (früher Paris).

145. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.

SECVRIT. ORBIS
Securitas sitz. l. m. Szept., Kopf in die l. H. gestützt.

Coh. 952 (Caylus).

146. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. P. r.

SECVRIT. PERPET.
Securitas st. l. m. Szept., auf Säule gestützt.

a. 3,60 München. — **b.** 3,25 Wien (= Coh. 959)[1]).

147. GALLIENVS AVG.
K. K. r.

SOLI INVICTO
Sol st. l., r. H. erhoben, l. H. m. Globus.

a. 1,00 Gnecchi. — **b.** 1,16 Wien (=Coh. 986).

148. GALLIENVS AVG.
K. Str. r.

S. P. Q. R.
Löwe schr. l. in L.-Kr.; a. d. Löwen ein Adler.

4,02 (gel.) Wien (=Coh. 997)[2]).

1) Coh. 959 gibt irrig das Wiener Stück o h n e Panz r.

2) Cohens Angabe für das Wiener Stück: „Lion . . . marchant à d r o i t e“ ist falsch.

149. IMP. GALLIENVS P. F. AVG.
K. Kr. r.
TRIB. POT. COS. P. P.
Mars r. auf d. schlafende Rhea Silvia zuschreitend.

Coh. 1003 (früher Paris) [1]).

150. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
VBERITAS AVG.
Uberitas st. l. m. Weintr. (?) (Beutel?) u. Füllh.

a. 1,25 Gnecchi. — **b.** 0,81 Paris (= Coh. 1007). — **c.** 0,91 Turin 6561 = Lavy 3821.

151. IMP. GALLIENVS AVG.
Br. Kr.-H. M. P. r.
ebenso.

a. Coh. 1010 (Rollin). — **b.** 1,52 London.

152. GALLIENVS AVG.
K. Kr. l.
ebenso [2]).

Kat. Sotheby, 6. 12. 07, 148.

153. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r.
VBIQVE PAX
Victoria m. Peitsche in Biga r.

1,296 (20 grs.) Num. Chron. 97, p. 89, 138 (Mont.) = Kat. Mont. 635 (hier Gew. 1,30 g) = Kat. Jameson 257 (hier Gew. 1,34 g).

154. GALLIENVS AVG. [3])
K. Schilfkr. r.
ebenso.

1,056 London.

---

1) Coh. 1004 gibt ein Stück des gleichen Typus mit *R/*: TRIB. POT. COS. II nach Eckhel. Nach Eckhel, Doctrina numorum, VII, Wien 1797, p. 390 stammt es aus dem „Mus. Pfau". So findet es sich auch, allerdings mit etwas anderer Vs. und mit COS. IV auf der *R/*., in den Kupfertafeln der Sammlung Pfau, Taf. 7, nr. II, aber schon nicht mehr in dem Katalog Pfau von 1745. Das Stück befindet sich jetzt nicht im Berliner Kabinett, auch nicht unter den Falsa, ist also vermutlich schon frühzeitig ausgeschieden worden.

2) Auf der Abbildung ist der Gegenstand in der rechten Hand der Uberitas deutlich eine Weintraube.

3) Coh. 1017 führt dies Stück an aus „Banduri, du musée du grand duc de Toscane". Banduri, Numismata imp. Rom., p. 154 hat aber in Text und Abbildung nur den gewöhnlichen Typus (nr. 155 meines Inventars).

155. GALLIENAE AVGVSTAE
K. Schilfkr. l. | ebenso.

a. 5,86 Berlin. — **b.** 5,45 Gnecchi. — **c.** 6,60 (gel.) Gotha. — **d.** Kat. Hirsch VII, 1471. (V, 1096. VI, 1836). — **e.** 6,88 Kat. Jameson 258. — **f.** 5,97 London. — **g.** 4,81 (gel.) Kat. Mont. 634 = Kat. du Chastel 552. — **h.** 5,27 (gel.) München. — **i.** Kat. O'Hagan 649[1]). — **k.** 6,21 (gel.) Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 6,26 g) (= Coh. 1015). — **l.** 6,67 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 6,70 g) (= Coh. 1015). — **m.** Kat. Quelen 1709. — **n.** 4,86 Kat. Weber 2295.

156. GALLIENVS P. F. AVG.
K. Schilfkr. l. | ebenso.

a. Coh. 1018 (Tanini, du mus. du grand duc de Toscane). — **b.** 3,55 (gel.) Gotha. — **c.** 2,91 (gel.) Paris. — **d.** Kat. Quelen 1710.

157. GALLIENVS AVG.
K. Str. l. | VICT. GAL. AVG. III
Victoria schr. r. m. Kr. u. Palme.

4,30 (gel.) Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 4,32 g) (= Coh. 1039).

158. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. L. Sch. l. | VICT. GERMANICA
Victoria schr. l. m. Kr. u. Palme.

a. 2,03 Gotha. — **b.** 2,70 Kat. Schulman 1913, 538, — **c.** 2,21 Paris (= Coh. 1046).

159. ebenso. | VICT. GERMANICA
Victoria laufend l. m. Kr. u. Palme; dav. Gefg.

a. 3,86 London (= Coh. 1057)[2]). — **b.** 2,80 München. — **c.** 3,66 Paris.

---

1) Das Stück ist ohne Abbildung. Ich nehme an, daß im Text bei „Laureate head" es sich nur um einen Fehler handelt. Das Stück ist berieben und hat gestopftes Loch.

2) Coh. 1057 gibt als Rückseitenbeschreibung: „Victoire . . . tenant une couronne et un trophée . . .". Der Gegenstand, den die Victoria auf dem Londoner Stück in d. l. Hand trägt, ist undeutlich; es scheint aber nach dem mir vorliegenden Gipsabguß doch, wie gewöhnlich, die Palme zu sein.

160. GALLIENVS AVG. | VICTORIA AET.
K. Kr. r. | Victoria st. l. m. Kr. u. Palme.

a. Kat. de Moustier 3193. — **b.** 1,01 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 1,05 g; NB. lies dort nr. 1069, nicht 1068) (= Coh. 1069).

161. GALLIENVS P. F. AVG. | ebenso.
K. Kr. l.

1,65 London = Kat. Mont. 636 = Kat. Améc. 527 (= Coh. 1068).

162. GALLIENVS AVG. | VICTORIA AVG.
K. Kr. r. | Victoria st. l. m. Kr. u. Palme.

a. 1,60 Kat. Mont. 637. — **b.** 1,15 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 1,18 g) (= Coh. 1074).

163. GALLIENVS P. F. AVG. | ebenso.
K. Kr. r.

Coh. 1077 (Rollin).

164. GALLIENVS P. F. AVG. | ebenso.
K. Schilfkr. l.

3,20 (gel.) Gnecchi (= Coh. 1078).

165. GALLIENVS AVG. | VICTORIA AVG.
Br. Kr. etw. G. r. | Victoria schr. l. m. Kr. u. Palme.

3,40 Gnecchi (= Coh. 1092).

166. GALLIENVS AVG. | ebenso.
K. Str. r.

a. Coh. 1091 (Rollin). — **b.** 4,49 London.

167. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG. | ebenso.
Br. Str. r.

Coh. 1090 (Rollin).

168. IMP. GALLIENVS AVG. | ebenso.
Br. Kr. P. L. Sch. l.

2,00 Gnecchi.

169. IMP. GALLIENVS AVG. | VICTORIA AVG.
K. Kr. l. | Victoria st. r. a. Globus m. Kr. u. Palme, zw. zwei Gefg.

3,288 (50¾ grs.) Num. Chron. 02, p. 357, 15 (Evans) = Kat. Evans 251.

170. GALLIENVS AVG. | VICTORIA AVG.
K. Kr. r. | Gall. st. l. m. Globus u. Szept. quer, von Vict. bekränzt.

1,61 Paris (= Coh. 1110).

171. GALLIENAE AVGVSTAE | ebenso.
K. Schilfkr. l.

a. 2,43 Berlin = Kat. Weber 2298 (hier Gew. 2,40 g). — **b.** 1,97 Kat. Jameson 259 = Kat. Evans 252 = Kat. Mont. 638 = Kat. Quelen 1711 = Kat. Améc. 520 (= Coh. 1111).

172. GALLIENVS P. F. AVG. | ebenso.
K. Schilfkr. l.

a. 5,70 Kat. Jameson 255 = Kat. Hirsch XVIII, 1436 (Gréau) = Kat. Gréau 3590. — **b.** 5,43 (gel.) Kat. Jameson 256 = Kat. Sotheby, 13. 6. 06, 105 = Kat. du Chastel 553. — **c.** 5,80 (gel.) Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 5,765 g) (= Coh. 1112). — **d.** (gel.) Kat. Quelen 1712. — **e.** 3,05 Wien.

173. GALLIENVS AVG. | VICTORIA AVG. III
Br. Kr. P. r. | Victoria schr. l. m. Kr. u. Palme.

2,15 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 2,12 g) (= Coh. 1117).

174. GALLIENVS AVG. | ebenso.
K. Str. r.

Neapel 12740.

175. GALLIENVS AVG. | ebenso.
Br. Str. P. r.

4,77 Paris (cf. Coh. p. 346, Gew. 4,75 g) (= Coh. 1116).

176. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | ebenso; i. F.: T.

a. 4,60 Gnecchi = Riv. Ital. 89, p. 463, 135 (Gnecchi). — **b.** 4,49 (gel.) London (= Coh. 1114)[1]).

177. GALLIENVS AVG. Br. Str. P. r. | ebenso.

4,10 Kat. Mont. 639 = Kat. O'Hagan 650.

178. GALLIENVS AVG. K. Str. l. | VICTORIA AVG. VII. ? Victoria st. l. m. Kr. u. Palme; dav. Gefg.

Coh. 1130 (früher Paris).

179. GALLIENVS AVG. Br. Str.-H. P. L. Sch. l. | VICTORIA AVG. VII ?; i. F.: T Victoria schr. l. m. Kr. u. Palme.

a. Coh., 1. Aufl., 602 (Schellersheim) = Kat. Schellersheim, p. 132, nr. 15. — **b.** Coh., 2. Aufl., 1128 (Hoffmann)[2]). — **c.** Kat. de Moustier 3195. — **d.** 4,25 (gel.) Wien.

---

1) Coh. 1114 gibt für das Londoner Stück fälschlich „tête laurée" an. Auf der *R/.* befindet sich bei dem Zahlzeichen ein Loch, wahrscheinlich ist aber AVG. III zu lesen.

2) Dieses Stück ist vermutlich bei Cohen in der 2. Auflage irrtümlich zu dem Rückseitentypus „mit Gefangenem" gestellt, wie ein genauer Vergleich der Reihenfolge der Stücke in der 1. Auflage ergibt. Freilich findet sich das Stück weder im Kat. Hoffmann, noch auch in: Le Numismate, Bulletin périodique, H. Hoffmann, Paris, 1862 ff., könnte aber mit 179 **c.** meines Inventars (die Samml. de Moustier ist von Hoffmann versteigert worden) identisch sein. — Der Aureus Schellersheim, Coh., 1. Auflage, nr. 602 ist in der 2. Auflage ganz fortgefallen. Immerhin könnte er eine Variante zu dem Stücke Hoffmann darstellen. In der Beschreibung der Vorderseite ist das Stück Hoffmann durch den Zusatz: „Son buste, vu de dos,-..." durch Cohen von dem Stücke Schellersheim der 1. Auflage unterschieden worden.

180. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. P. r.
VICTORIA AVGG.)
Victoria st. l. m. Palme, auf Schild gestützt.

a. 2,78 Kat. Mont. 619 = Kat. Améc. 516. — **b.** 2,30 Paris (= Coh. 1142)[2]). — **c.** 3,07 Wien.

181. IMP. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. r.
VICTORIA AVGG.
Victoria sich in d. Luft erhebend, m. Diad. in beiden H.; unten Schilde.

Coh. 1147 (früher Paris).

182. IMP. GALLIENVS AVG.
K. Str. r.
VICTORIAE AVG.
Zwei Victorien st. m. Globus; a. d. Gl. Vict. m. Kr. u. Palme.

Coh. 1194 (Mionnet).

183. GALLIENVS P. F. AVG.
K. Kr.
VICTORIAE AVGG.
Victoria in Biga.

Coh. 1195 (früher Paris).

184. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. r.
VICTORIAE AVG. GERMANICA (sic)
Victoria st. l. m. Kr. u. Palme; dav. Gefg.

3,65 Wien (= Coh. 1197 [Egger]).

185. GALLIENAE AVGVSTAE
K. Schilfkr.
VICTORIA AVGVSTI
Gall. st. m. Globus, von Victoria bekränzt.

Coh. 1157 (früher Paris).

---

1) Coh. 1137 führt ein Stück VICTORIA AVGG. dieses Typus an mit dem Vermerk: **B.** In London befindet sich dies Stück nicht. In der 1. Aufl. hieß es bei Cohen unter nr. 607: „Cabinet de M. Wigan, à Londres". In dem von Madden, Num. Chron. V, 1865, p. 53 ff. gegebenen Verzeichnis der aus der Sammlung Wigan ins Brit. Mus. gelangten Stücke, ist das Exemplar gleichfalls nicht festzustellen.

2) Der angebliche Halbmond i. F. (Cohen) ist der obere Teil des rechten Flügels der Victoria.

186. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GERM.
Br. Kr. P. r.
| VICTORIA GERM.
Victoria st. l. m. Kr. u. Palme; dav. Gefg.

a. 3,08 Gotha. — **b.** (gel.) Kat. Hirsch VI, 1837. (V, 1097). — **c.** 2,30 Kopenhagen[1]). — **d.** 1,93 London (= Coh. 1158)[2]). — **e.** 1,80 (gel.) Riv. Ital. 04, p. 457, 1 (Naville).

187. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. r.
| ebenso.

a. Kat. Caron 1911, 268. — **b.** Kat. Quelen 1714. — **c.** Kat. Strozzi 1944. — **d.** Coh. 1159[3]).

188. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GERM.
Br. Kr. M. P. r.
| VICTORIA GERMANICA
Victoria st. l. m. Kr. u. Palme; dav. Gefg.

3,05 Gnecchi = Riv. Ital. 96, p. 187, 171 (Gnecchi); hier Gew. 3,10 g.

189. GALLIENVS AVG.
K. Str. l.
| VIRT. GALLIENI AVG.
Gall. galopp. r., Feind durchbohrend.

a. Kat. Evans 253. — **b.** 4,88 London (= Coh. 1202). — **c.** 4,48 Wien.

190. GALLIENVS AVG.
Br. Str.-H. P. L. Sch. l.
| ebenso.

Coh. 1203 (Wiczay).

191. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. COS. II (V?)
K. Kr.
| VIRT. GALLIENI AVG.
Hercules st. v. v. m. Zweig, Keule u. Löwenhaut.

10,985 (den. 9. gr. 8.) Tanini (Doct. Hunter) (= Coh. 1200[4]) = Gnecchi, med. 15; hier Gew. 7,225 g).

---

1) *R/*: VICTORIA GM.

2) Coh. 1158 fälschlich mit Vs.: IMP. GALLIENVS AVG. GERM., ohne P. F.

3) Coh. 1159 gibt als Besitzer Gnecchi. Unter den mir von Herrn Gnecchi zur Verfügung gestellten Gipsen befindet sich jedoch dies Stück nicht; es bleibt daher unsicher, welches Exemplar Cohen vorlag (vgl. nr. 188 meines Inv.).

4) Siehe hierzu die Anm. 2 auf p. 78.

192. IMP. GALLIENVS AVG. COS. V
K. Kr. r., unten Pegasus. | ebenso.

a. 11,84 (gel.) Berlin (= Gnecchi, med. 16). — **b.** 12,154 Gnecchi, med. 16 (Karlsruhe). — **c.** 12,91 Gnecchi, med. 16 (Wien). — **d.** 13,97 London [1]). — **e.** 14,7 (m. Henkel) München (= Gnecchi, med. 16; hier Gew. 14,600 g). — **f.** 14,22 (den. 12. gr. 2.) Tanini p. 66 (Vatic.) [1]). — **g.** 14,83 (m. Henkel) Kat. Weber 2301 (= Gnecchi, med. 16).

193. IMP. GALLIENVS AVG.
K. Kr. r. | VIRTVS AVG.
Mars st. l. m. Globus u. L., ohne Schild.

1,75 Gnecchi.

194. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
K. Kr. | ebenso.

Coh. 1217 (Caylus).

195. GALLIENVS AVG.
K. Str. r. | ebenso; i. F.: P

a. Coh. 1220 (Rollin) [2]). — **b.** Coh. 1218 (Schellerheim) = Kat. Schellersheim, p. 132, nr. 16. — **c.** Kat. de Moustier 3196 (= Coh. 1219) [3]). — **d.** 6,10 (gefüttert) Turin 6608.

196. GALLIENVS AVG.
Br. Str. P. r. | ebenso.

Kat. Quelen 1716.

197. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. M. Keule l. | VIRTVS AVG.
Mars st. l., r. H. auf Schild u. l. H. m. umgek. L.

a. Coh. 1234 (Hoffmann). — **b.** 2,11 London.

1) Siehe hierzu die Anm. 2 auf p. 79.

2) Ob *R/*: i. F.: P, ist zweifelhaft.

3) Coh., 2. Aufl., 1219 (de Moustier) gibt fälschlich als Vs.: „Sa tête laurée à droite" und erteilt dem Stück daher eine andre nr. (1219) als dem von Rollin. Richtig stand es in der 1. Aufl., VII, Suppl., nr. 73.

198. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GERM. Br. Kr. M. P. r. | VIRTVS AVG. Mars schr. r. m. L. u. tropaeum.

Coh. 1215 (Ch. Robert à Paris).

199. IMP. GALLIENVS AVG. Br. H. P. L. Sch. l. (a. d. Sch. Medusenhaupt). | VIRTVS AVG. Hercules st. r., auf Keule gestützt, m. Bogen u. Löwenhaut.

a. 13,48 (m. Henkel) Gnecchi, med. 17[1]) (Budapest). — **b.** 14,50 (m. Henkel) Gnecchi, med. 17[1]) (Gnecchi). — **c.** 13,255 Gnecchi, med. 17[1]) (London) (= Coh. 1248). — **d.** 15,58 (m. Henkel) München[2]).

200. ebenso. (a. d. Sch.: Kaiser zu Pferde u. Stern). | ebenso.

15,10 Gnecchi, med. 18 (Florenz).

201. GALLIENVS AVG. K. Kr. r. | VIRTVS AVG. K. d. Kaisers l. mit Helm.

a. Coh. 1213 (Caylus)[3]). — **b.** 3,35 Gnecchi. — **c.** 4,76 London (= Coh. 1212).

202. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. Br. Kr. M. P. r. | VIRTVS AVGG. Mars st. l., r. H. auf Schild, l. H. m. umgek. L.

3,05 Gnecchi (= Coh. 1287)[4]).

203. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG. Br. Kr. P. etw. G. r. | VIRTVS AVGG. Mars st. l., r. H. auf Schild, l. H. m. Szept.

a. Kat. Evans 254. — **b.** 3,12 Gotha.

---

1) Aber Vs. ohne C. hinter IMP.; richtig auf der Abbildung bei Gnecchi, med., Taf. 3, nr. 5 und 6.

2) Das Münchener Stück ist bei Gnecchi, med. 17 nicht mit angeführt.

3) Woher Cohen die Beschreibung der Vorderseite hat, muß dahinstehen, da die Vorderseite bei Caylus nicht abgebildet ist. Die Trennung der Rückseiten (Coh. nr. 1212 u. 1213) beruht auf falscher Interpretation der Abb. bei Caylus.

4) Bei Cohen *R/.* mit falscher Zuteilung der Attribute.

204. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. G. M.
Br. Kr. M. P. r. | ebenso.

a. 3,69 (ausgebr.) Paris. — **b.** 2,53 Turin 6628 (angebl. *R/*: „umgek. L." statt „Szept.") = Lavy 3822 (= Coh. 1285)[1]).

205. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS AVG.
Br. Kr. P. r. | VIRTVS AVGG.
Mars st. l., r. H. m. umgek. L., l. H. auf Schild.

Coh. 1286 (Hoffmann)[2]).

206. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. r. | ebenso.

2,09 Paris (= Coh. 1282).

207. IMP. GALLIENVS AVG. GERM.
Br. Kr. r. | VIRTVS AVGG.
Mars schr. r. m. L. u. tropaeum

Coh. 1270 (Merzbacher).

208. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GERM.
Br. Kr. r. | ebenso.

a. Coh. 1269 (Caylus)[3]). — **b.** 1,75 London.

209. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GERM.
Br. Kr. M. (?) P. r. | ebenso.

a. Kat. Améc. 517 (= Coh. 1271). — **b.** 2,49 Kopenhagen. — **c.** Kat. O'Hagan 651. — **d.** 2,90 Wien[4]).

---

1) Bei Cohen, 2. Aufl., *R/.* mit falscher Zuteilung der Attribute, richtig 1. Aufl., nr. 675.

2) Die Haltung der Attribute auf der *R/.* ist nach Cohen gegeben und konnte nicht näher geprüft werden.

3) Aber Vs. nach Cohen: GER.

4) Auf dem Abguß des Wiener Stückes nur „etw. G." statt „M." sichtbar.

210. IMP. C. P. LIC. GALLIENVS P. F. AVG.
Br. Kr. P. r. | ebenso.

2,073 (32 grs.) Num. Chron. 97, p. 86, 129 (Mont.) = Kat. Mont. 620 (hier Gew. 2,73 g; vgl. oben p. 70, Anm. 1).

211. IMP. GALLIENVS P. F. AVG. GERM.
Br. Kr. P. r. | VIRTVS AVGG.
Romulus schr. r. m. L. quer u. tropaeum.

Coh. 1300 (Elberling)[1]).

212. GALLIENVS P. F. AVG. GERM.
Br. Kr. P. r. | VIRTVS AVGG.
Romulus schr. r. m. L. u. tropaeum.

Coh. 1302 (Rollin)[1]).

213. IMP. GALLIENVS P. F. AVG.
K. Kr. | VIRTVS AVGG.
Gall. m. Kr. st. l., r. Fuß auf Helm, m. Glob. u. Szept.

Coh. 1308 (Caylus).

214. GALLIENVS AVG.
K. Kr. l. | VIRTVS AVGVSTI
Hercules st. r., auf Keule gestützt, m. Löwenhaut.

Coh. 1315 (Caylus).

215. GALLIENVS AVG.
K. Str. l. | ebenso.

a. Coh. 1314 (Rollin). — **b.** 4,50 Gnecchi. — **c.** 4,74 London (= Coh. 1313)[2]).

1) Ich führe diese 2 Stücke besonders auf in der Voraussetzung, daß Cohen mit Romulus die unbehelmte Figur meint, sonst wäre nr. 211 (Elberling) zu nr. 209 (Kat. Améc. 517 etc.) zu stellen, da sie von diesen nur durch fehlenden Mantel auf der Vs. unterschieden ist.

2) Coh. 1313 führt das Stück d. Brit. Mus. irrig mit: „Sa tête laurée à droite" an; ebenso 1. Aufl. 689. So fiele also die besondere nr. 1313 bei Cohen fort.

216. GALLIENVS AVG. Br. Str.-H. P. L. Sch. l. | ebenso.

a. 5,38 Berlin. — **b.** Coh. 1316[1]) (früher Paris).

217. IMP. GALLIENVS PIVS FELIX AVG. Br. Kr. M. r., l. H. m. caduceus. | VIRTVS GALLIENI AVGVSTI Gall. schr. l. m. vexillum, rückw. bl.

91,830 (unc. 3. den. 6.) Tanini p. 66[2]) (D. Braschi) (= Gnecchi, med. 19; hier ohne Gewicht).

218. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | VOTIS DECENNALIB. i. L.-Kr.

a. 4,63 London. — **b.** 5,00 Wien (= Coh. 1337).

219. GALLIENVS AVG. Br. Str. P. r. | ebenso.

4,60 Rom, Thermenmuseum.

220. GALLIENVS AVG. Br. Str. P. l. | ebenso.

5,30 Kat. Mont. 640.

221. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | VOT. X ET XX in L.-Kr.

a. Coh. 1354 (Caylus). — **b.** Kat. Evans 255. — **c.** 3,88 London (= Coh. 1356)[3]). — **d.** 3,35 Mém. soc. ant. 10, 1879, p. 167 (Mowat) (Monaco). — **e.** 3,50 Kat. Mont. 621 = Kat. Hirsch XIV, 1383. — **f.** Kat. Racine 1260. — **g.** Kat. Ratto 1911, 1371. — **h.** 3,40 Kat. Weber 2302 = Kat. Belfort 1652.

---

1) Als Beigabe der Rüstung auf der Vs. außerdem hier angeführt: „un carquois", ob richtig?

2) Vgl. auch die Abbildung bei Tanini, Taf. I.

3) Coh. 1356 gibt irrig diesem Londoner Stück P. F. auf der Vorderseite und eine Darstellung „à mi-corps". Nach Coh. 1. Aufl., nr. 711 stammt das Stück aus der Sammlung Wigan; es ist in der Publikation von Madden, Num. Chron. V, 1895, Tafel IV, nr. 12 abgebildet. Im Texte p. 56, nr. 132 findet sich hier allerdings gleichfalls der Fehler in der Vorderseitenlegende (mit P. F.).

222. GALLIENVS P. F. AVG. K. Str. r. | ebenso.

a. (gel.) Kat. O'Hagan 652. — **b.** Kat. Schellersheim, p. 133, nr. 18.

223. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | VOTIS X in L.-Kr.

4,10 London.

224. GALLIENVS AVG. K. Str. r. | VOTIS X ET XX in L.-Kr.

a. 4,45 Kat. Hirsch XXIX, 1258. — **b.** 4,16 London. — **c.** 4,41 Paris (= Coh. 1353).

225. GALLIENVS P. F. AVG. K. Str. r. | ebenso.

(gel.) Kat. Quelen 1718.

226. GALLIENVS P. F. AVG. K. r. | VII DES. COS. Pegasus fliegend r.

Coh. 1030 (Bassarabesco).

Gallien und Salonina.

1. SALONINA AVG. Br. r. m. Diad. | CONCORDIA AVGG. Br. d. Gall. l. u. d. Sal. r., einander gegenüber.

a. 3,86 London (= Coh. 10). — **b.** 3,54 Kat. Weber 2303 = Kat. Quelen 1721.

2. CONCORDIA AVGG. Br. d. Gall. l. u. d. Sal. r., einander gegenüber. | PIETAS FALERI; i. A.: Blitz. Ziege r. unter Baum, ein Kind säugend.

49,25 Paris (= Gnecchi, med. 1).

3. CONCORDIA AVGG. Br. d. Gall. u. d. Sal. r., nebeneinander. | VICT. GAL. AVG. III Drei Victorien st.

6,54 Wien (= Coh. 14).

Salonina.

1. SALONINA AVG.
Br. Diad. Gew. r.

DEAE SEGETIAE
Segetia st. im Tempel m. zwei Globen in d. beiden erhobenen H.

3,68 Berlin.

2. ebenso.

DEAE SEGETIAE
Segetia st. im Tempel, hält m. beiden H. Schleier über d. Kopf.

Coh. 35 (früher Paris).

3. ebenso.

FECVNDITAS AVG.
Fecunditas st. r. gibt einem Kinde d. Hand, hält ein anderes auf d. l. Arm.

a. 2,21 Kat. Bachofen 2141. — **b.** 2,16 London. — **c.** 2,09 (gel.) Wien (= Coh. 42).

4. ebenso.

FELICITAS PVBLICA
Felicitas sitz. l. m. caduceus u. Füllh.

a. Kat. Améc. 528. — **b.** 4,05 Kat. Hirsch XXIX, 1261. — **c.** 4,34 Paris (= Coh. 49).

5. ebenso.

IVNO REGINA
Iuno st. l. m. Schale u. Szept. quer.

4,25 Wien.

6. CORN. SALONINA AVG.
Br. Diad. Gew. r.

ebenso.

a. 3,20 (ausgebr.) London. — **b.** Kat. O'Hagan 653 (früher Baron Donop). — **c.** 3,27 (gel.) Paris (= Coh. 57).

7. SALONINA AVG.
Br. Diad. Gew. r.

PIETAS AVGG.
Pietas sitz. l. m. Szept., d. Hand nach 2 Kindern ausstreckend.

Neapel 12573.

8. . . . . | ROMAE AETERNAE
Gall. st. l., empfängt eine
Vict. v. Roma (sitz. l. m. L.)

Coh. 104 (Vaillant).

9. CORN. SALONINA AVG. | VENERI GENETRICI
Br. Diad. Gew. r. | Venus st. l. m. Apfel u.
Szept.

a. Kat. Améc. 529. — **b.** 3,76 London (Blacas) (= Coh. 111). — **c.** Kat. Mont. 642. — **d.** Kat. Quelen 1723.

10. SALONINA AVG. | VENVS FELIX
Br. Diad. Gew. r. | Venus sitz. l. m. Szept.

Coh. 114 (Cabinet de la bibliothèque d'Autun).

11. SALONINA AVG. | VENVS GENETRIX
Br. Diad. Gew. r. | Venus st. l. m. Apfel u.
Szept.; dav. Cupido.

a. 2,27 Kat. Jameson 260 = Kat. Mont. 643 = Kat. du Chastel 557. — **b.** 2,20 London. — **c.** 2,265 (gel.) Paris (= Coh. 119).

12. ebenso. | VENVS VICTRIX
Venus st. r., vom Rücken
gesehen, m. Helm (oder
Apfel?) u. Palme, auf Säule
gestützt.

a. Coh. 133 (Caylus)[1]). — **b.** 1,95 Gnecchi = Riv. Ital. 89, p. 464, 143 (Gnecchi)[1]). — **c.** 2,12 Gotha. — **d.** 2,16 Kat. Jameson 261 = Kat. Sotheby, 13. 6. 1906, 106 (du Chastel). — **e.** 2,32 (gel.) Paris[1]).

13. ebenso. | VENVS VICTRIX
Venus st. l. m. Helm u. L.,
zu Füßen Schild.

a. Coh. 128 (Autrefois Cabinet de France)[2]). — **b.** 4,83 Wien.

---

1) Nach der mir vorliegenden Abreibung des Pariser Stückes scheint die Venus i. d. r. H. eher d. Apfel zu halten. Das gleiche gilt von dem Gipsabguß des Gnecchi'schen Stückes und der Abb. bei Caylus.

2) Aber ohne Angabe des Schildes.

14. CORN. SALONINA AVG. | VESTA
Br. Diad. Gew. r. | Vesta st. l. m. Schale u. Szept. quer.
3,67 (gel.) Wien (= Coh. 136[1]).

Valerianus filius[2]).

1. DIVO CAES. VALERIANO | CONSECRATIO
Br. M. P. r. | Adler l., rückw. bl.
2,397 (37 grs.) Num. Chron. 97, p. 89, 139 (Mont.) = Kat. Mont. 646 = Kat. Quelen 1726.

2. VALERIANVS CAES. | IOVI CRESCENTI
Br. M. r. | Iupp. als Kind auf Ziege reitend r., r. H. erhoben, l. H. am Horn d. Ziege.
a. 2,30 München. — **b.** 3,98 Paris (= Coh., unter Salon., 25).

3. P. LIC. COR. VALERIANVS N. CAES. | PRINCIPI IVBENTVTIS (sic)
Br. Str. M. r. | Val. st. l., auf Schild gestützt, ein tropaeum bekränzend, m. L. im l. Arm.
Coh., unter Salon., 77 (Rollin).

4. P. C. L. VALERIANVS NOB. CAES. | PRINCIPI IVVENTVTIS
Br. M. r. | Val. st. l. m. signum u. umgek. L.
a. Kat. Mont. 644 (unter Salon.) = Kat. Améc. 532 (unter Salon.). — **b.** 4,07 Paris (= Coh., unter Salon., 79). — **c.** Kat. Racine 1271 (unter Salon.). — **d.** 1,75 Wien. — **e.** 3,17 Wien.

5. VALERIANVS NOBIL. CAES. | PRINC. IVVENTVTIS
Br. M. P. r. | Val. st. l. m. Stäbchen u. L. quer; r. zwei signa.
2,77 (gel.) London (= Coh., unter Salon., 65).

1) Statt AVO., lies AVG.

2) Für die Zuteilung an Saloninus und Valerianus filius, bezw. pater vgl. die Anm. 1 auf p. 81.

Saloninus.

1. IMP. SALON. VALERIANVS AVG.
Br. Kr. M. r.
FELICITAS AVG.
Felicitas st. l. m. caduceus u. Füllh.
2,31 London.

2. ebenso.
FELICITAS AVGG.
Felicitas st. l. m. caduceus u. Füllh.
Coh. 22 (Hoffmann).

3. SALON. VALERIANVS CAES.
Br. Str. M. r.
PIETAS AVG.
Priestergeräte (die Vase l.)
a. 5,20 Kat. Améc. 530. — **b.** 5,21 Kat. Bachofen 2150 (= Coh. 40 [mod. 5, Charvet[1])] = Gnecchi, med. 1).

4. SALON. VALERIANVS CAES.
Br. M. r.
ebenso.
Coh. 42 (früher Paris).

5. LIC. COR. SAL. VALERIANVS N. CAES.
Br. M. r.
PIETAS AVGG.
Priestergeräte (die Vase r.)
a. 1,69 (ausgebr.) Kat. Jameson 262 = Kat. Weber 2317 = Kat. du Chastel 559. — **b.** 2,74 London. — **c.** 2,35 Paris (= Coh. 44).

6. ebenso.
ebenso (die Vase l.)
2,31 London (= Coh. 48).

7. ebenso.
PRINCIPI IVVENTVTIS
Sal. st. l. m. signum u. L. (Szept.)
a. Kat. Mont. 645 = Kat. Améc. 531 (= Coh. 82). — **b.** 2,13 London (from Fenardent 1874).

1) Nicht im Kat. von 1883, vgl. oben p. 103, Anm. 1.

8. SALON. VALERIANVS CAES. Br. M. r.	PRINCIPI IVVENTVTIS Sal. st. l., m. Stäbchen u. L.; r. tropaeum.

a. 4,00 Berlin. — **b.** 2,70 Gnecchi = Riv. Ital. 89, p. 465, 144 (Gnecchi). — **c.** 4,20 London.

9. SALON. VALERIANVS CAES. Br. Str. M. r.	ebenso.

5,62 London (= Coh. 86).

Zeichenerklärung.

(Die sich von selbst auflösenden Kürzungen, wie z. B. „Füllh." = Füllhorn, oder „m." = mit, „u." = und etc. sind nicht angeführt.)

Vorderseite.

Br. = Brustbild. — Diad. = Diadem. — G. (Gew.) = Gewand. — etw. G. = etwas Gewand. — H. = Helm. — Kr.-H. = Helm mit Lorbeerkranz. — Str.-H. = Helm mit Strahlenkrone. — H. (in Verbindung mit r. oder l.) = rechte (linke) Hand. — K. = Kopf. — Kr. = Lorbeerkranz. — L. = Lanze. — M. = Mantel. — P. = Panzer. — Sch. = Schild. — Schilfkr. = Schilfkranz[2]). — Str. = Strahlenkrone.

r. = rechts u. rechtshin. — l. = links u. linkshin.

Rückseite.

bl. = blickend. — Br. = Brustbild. — dah. = dahinter. — dav. = davor. — galopp. = galoppierend. — Gefg. = Gefangener. — H. = Hand. — kn. = kniend. — Kr. = Kranz. — L. = Lanze. — l. = links und linkshin. — L.-Kr. = Lorbeerkranz. — L.-Zweig = Lorbeerzweig. — opf. = opfernd. — r. = rechts und rechtshin. — Sch. = Schild. — schr. = schreitend. — sitz. = sitzend. — st. = stehend. — Str. = Strahlenkrone. — trop. = tropaeum. — umgek. = umgekehrt. — v. v. = von vorn. — Zw. = Zweig. — zw. = zwischen.

---

2) Ich habe einheitlich als Schilfkranz bezeichnet, was bei Cohen u. a. auch als Ährenkranz oder als „corona graminea" aufgefaßt wird. Ich schließe mich damit der Auffassung an, wie sie für Darstellungen mit Schilfkranz auf griechischen Münzen von Imhoof-Blumer, Nymphen und Chariten, Journ. internat. d'arch. num. XI, 1908, p. 1 ff. des Näheren ausgeführt ist.

Quellennachweis

zum Inventar der Goldmünzen der valerianisch-gallienischen Zeit.

A. Sammlungen:

vergl. die Einleitung p. 83/84.

B. Literatur:

Banduri, von Cohen citiert, dazu stets verglichen: Numismata imperatorum Romanorum a Traiano Decio ad Palaeologos Augustos, cura et opera D. Anselmi Banduri, Paris, 1718.

Brera = Sammlung in der Brera zu Mailand. Die nr. beziehen sich auf die Publikation: Fr. Gnecchi, Monete e medaglioni Romani inediti nel R. Gabinetto numismatico di Brera, Camerino, 1884.

Caylus, von Cohen citiert, dazu stets verglichen: Comes de Caylus, Numismata aurea imperatorum Romanorum, ohne Ort und Jahr.

Cohen = Henry Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire Romain, 2. Aufl., V, Paris, 1885. 1. Auflage, IV, Paris, 1860.

Gnecchi, med. = Fr. Gnecchi, I medaglioni Romani, I, Oro ed argento, Milano, 1912.

Kat. Amée.[1]) = Coll. Vicomte de Ponton d'Amécourt. Monnaies d'or Romaines et Byzantines, Rollin und Feuardent, Paris, 1887.

Kat. Bach. = Sammlung Bachofen von Echt, Römische Münzen und Medaillons, Wien, 1903.

Kat. Belfort = Coll. A. de Belfort, Médailles Romaines, Hoffmann, Paris, 1888.

Kat. Bourgey = Coll. H. M, Monnaies Grecques, monnaies Romaines, monnaies Françaises, Paris, 1909.

Kat. Caron = Coll. Emile Caron, Monnaies Grecques, Romaines etc., Feuardent, Paris, 1911.

1) In der Tabelle A ist, um Raum zu sparen, das Zitat meist kürzer gegeben, so z. B. „Amée." für „Kat. Amée.", etc.

Kat. du Chastel = Coll. de M. le Comte de D . . ., Médailles Grecques et Romaines en or, argent et bronze, Rollin und Feuardent, Paris, 1889.

Kat. Evans = Coll. J. E., Monnaies Romaines en or, Rollin und Feuardent, Paris, 1909.

Kat. Garthe = Kat. der Münzen- und Medaillen-Sammlungen des Herrn Hugo Garthe, Köln, 1884.

Kat. Gréau = Description des médailles Romaines, composant la collection de M. J. Gréau par Henri Cohen, Paris, 1869.

Kat. Hirsch, mit folgender nr. = Auktionskataloge von Dr. J. Hirsch in München: V, 1901. — VI, 1901. — VII, 1902. — XI, 1904. — XIV, 1905. — XV, 1906. — XVIII, 1907. — XXIV, 1909, vgl. Kat. Weber. — XXIX, 1910. — XXX, 1911. —

Kat. Hoffmann = Coll. H. Hoffmann, Médailles Grecques et Romaines, Rollin und Feuardent, Paris, 1898.

Kat. Jameson = Coll. R. Jameson, II, Monnaies impériales Romaines, Paris, 1913.

Kat. Merzb. 1909 = Römische und griechische Münzen, Merzbacher, München, 2. 11. 1909.

Kat. Merzb. 1910 = Sammlungen griechischer und römischer Münzen, Merzbacher, München, 15. 11. 1910.

Kat. Mont. = Coll. H. Montagu, Monnaies d'or Romaines et Byzantines, Rollin und Feuardent, Paris, 1896.

Kat. de Moustier = Catalogue des médailles Romaines composant la collection de feu M. le Marquis de Moustier, Hoffmann, Paris, 1872.

Kat. O'Hagan = The O'Hagan Coin Collection, Catalogue of the collection of Roman coins in gold, silver and bronze, Sotheby, London, 13. 7. 1908.

Kat. Pemb. = Catalogue of the entire Pembroke Collection, Sotheby, London, 31. 7. 1848. — Vgl. hierzu auch: Numismata antiqua, in tres partes divisa. Collegit olim et aeri incidi vivens curavit Thomas Pembrochiae et Montis Gomerici Comes, 1746.

Kat. Quelen = Collection Vicomte E. de Quelen, Monnaies Romaines et Byzantines d'or, d'argent et de bronze, Rollin und Feuardent, Paris, 1888.

Kat. Racine = Catalogue d'une collection de monnaies Romaines composant la collection de feu M. Auguste Racine, Rollin und Feuardent, Paris, 1879.

Kat. Ratto 1911 = Coll. Cavedoni di Modena, Catalogo di monete Grecche ed imperiali Romane, Ratto, Milano, 1911.

Kat. Ratto 1912 = Catalogo di una grande collezione di un distinto numismatico straniero, Ratto, Milano, 1912.

Kat. Sotheby, 13. 6. 1906 = Catalogue of the important collection of Roman coins formed by an astronomer, Sotheby, London, 13. 6. 1906.

Kat. Sotheby, 6. 12. 1907 = Catalogue of the coll. of Greek coins, Roman aurei etc., the property of a fellow of the society of antiquaries, Sotheby, London, 6. 12. 07.

Kat. Sotheby, 13. 6. 1911 = Catalogue of the valuable and extensive collection of John Glas Sandeman, Sotheby, London, 13. 6. 1911.

Kat. Strozzi = Coll. Strozzi, Médailles Grecques et Romaines, G. Sangiorgi, Rom, 1907.

Kat. Weber = Sammlung Consul E. F. Weber, Hamburg. 2. Abt.: Römische und byzantinische Münzen, Hirsch, München, 1909 = Kat. Hirsch XXIV.

Kat. Werth = Catalogo di monete Romane imperiale, collezioni del Sig. Federico Werth di Milano, Ratto, Milano, 1913.

Lavy = Museo numismatico Lavy, appartenente alla R. accademia della scienze di Torino, Torino, 1839—1840.

Mionnet = von Cohen citiert, vgl. aber auch: De la rareté et du prix des médailles Romaines, par T. E. Mionnet, 2 Bände. Paris, 2. Aufl., 1827.

Neapel = [Fiorelli], Catalogo del museo nationale di Napoli, II, Monete Romane, Napoli, 1870.

Num. Chron. = The Numismatic Chronicle, London.

N. Z. = Numismatische Zeitschrift, Wien.

Riv. Ital. = Rivista Italiana di numismatica, Milano.

Schellersheim, von Cohen citiert, dazu stets verglichen [Uhden], Numismata aurea antiqua, quae collegit et possidet Liber Baro de Schellersheim, regi Borussiae a consiliis intimis, 1800.

Tanini — Numismatum imperatorum Romanorum ab Anselmo Bandurio editorum supplementum confectum studio et cura Hieronymi Taninii, Romae, 1791.

Turin = Regio museo di Torino, ordinato e descritto da A. Fabretti, F. Rossi e R. V. Lanzone, Catalogo generale, vol. IV, Torino, 1881.

Wind. Gr. = Collection Ernst Prinz zu Windisch-Grätz, VI, beschrieben von Otto Voetter, Wien, 1903.

Wiczay, von Cohen citiert, dazu stets verglichen: Musei Hedervarii in Hungaria numos antiquos, descripsit C. Michael a Wiczay, Wien, 1814.

Index der behandelten Textstellen.

(Nach Schlagworten geordnet. Die großen Buchstaben bedeuten die vier Hauptkategorien der Disposition. — aureus Antoninianus etc. siehe unter: „Antoninianus", argenteus Philippeus unter: „Philippeus".)

adaerare:
Claud. 14, 14. (D, Anm. 95.)

aereus (nummus):
Trig. tyr. 31, 3. (A, p. 6. — C, p. 19 ff.)

aes:
Tac. 9, 3. (B, p. 15 f.)
Aurel. 9, 7. 12, 1. Bon. 15, 8. (C, p. 32 f. — D, p. 47 ff.)

Antoninianus:
Aurel. 9, 7. 12, 1. Prob. 4, 5. Bon. 15, 8. (A. p. 6 f. — D, p. 47 ff. und Anm. 92.)

argenteus (nummus):
Trig. tyr. 31, 3. (A, p. 7. — C, p. 19 ff.). Pesc. N. 10, 7. (A, p. 7.)

argenteus:
Hel. 8, 3. 22, 3. (A, p. 7.)

argentum:
Tac. 9, 3. (B, p. 15 f.)
argenti libra, s. libra.

Aureliani:
Prob. 4, 5. (A, p. 7 und Anm. 17. — D, p. 47 ff. und Anm. 92.)

aureus (als Münzbezeichnung):
Hadr. 7, 3. M. Ant. 11, 4. (2 mal) Ver. 6, 5; 6. Did. Jul. 4, 6. Clod. Alb. 2, 4. Pesc. N. 10, 7. (A, p. 7.)
Sept. Sev. 6, 4. (A, p. 7. — D, p. 45 f.)

Ant. Diad. 2, 1. Hel. 8, 3. 21, 3. 21, 7. 22, 3. 26, 5. 32, 9. (A, p. 7.)
Sev. Alex. 23, 8 (A. p. 7.) 25, 9 (A, p. 7. — C, p. 23 ff.). 39, 6 u. 7 (A, p. 7. - B, p. 17 f). — C, p. 40 ff. 42, 4 (A, p. 7. — D, p. 47).
Gall. 15, 2. 16, 6. Prob. 14, 2. (A, p. 7.)

aurum:
Tac. 9, 3. (B, p. 15 ff.)

binarius:
Sev. Alex. 39, 9. (A, p. 7. — B, p. 9 ff.)

denarii:
Comm. 16, 8. Pert. 15, 7. (A, p. 7.)
aeris denarii: Aurel. 9, 7, s. aes.

electrei (nummi):
Sev. Alex. 25, 9. (C, p. 23 f.)

follis:
Hel. 22, 3. (D, p. 38.)

forma: (binaria, ternaria etc.)
Trig. tyr. 31, 3. („Prägestempel") (Einl. p. 3, Anm. 7. — C, p. 19 ff.)
Sev. Alex. 39, 9. (A, p. 7. — B, p. 9 ff. — C, p. 19 u. 40 ff.) —

libra:
argenti: Hel. 24, 3. (C, p. 33 ff. — D, p. 42 ff.) Sev. Alex. 34, 1. 41, 4. 44, 9. (D, p. 43 ff.)
auri: Hel. 22, 1; 2. (D, p. 43, Anm. 81.). Hel. 23, 6. Aurel. 31, 8. 41, 11. (D, p. 43.)

minutulus:
Sev. Alex. 22, 8. Aurel. 9, 7. 12, 1. (D, p. 52 ff.)

moneta („Prägung", „Geld"):
Ant. Diad. 2, 6. (A, p. 7. — B, p. 16 f.) Sev. Alex. 8, 3. (A, p. 7. — C, Anm. 65.) Gall. 12, 1. (Einl. p. 3. Anm. 7. A, p. 7. — C, p. 24 ff. — D, p. 55 ff.) Trig. tyr. 26, 3. (A, p. 7. — C, p. 25.) Firm. 2, 1. (Einl. p. 3, Anm. 7. — A, p. 7. — C, p. 26 ff.)

monetarii:
Sev. Alex. 38, 2; 3. (B, p. 12 ff.)
nummus („Bargeld"):
Claud. 14, 14. (A, p. 8.)
nummus:
Verus 4, 7. Firm. 2, 1. (A, p. 8.)
siehe auch aureus, argenteus etc.
nummum (Gen. pl. = sestertium.):
M. Ant. 7, 9. Pert. 15, 7. (A, p. 8.)
pecunia = aes:
Sev. Alex. 33, 3. (D, p. 38 ff.)
Philippei:
„Ph. nostri vultus": Claud. 14, 3. (A, p. 8. — C, p. 27 ff. — D, p. 46 ff.)
„Ph. aurei": Bon. 15, 8. (A, p. 8. — C, p. 27 ff. — D, p. 46 ff.)
„Ph. argentei": Aurel. 9, 7. 12, 1. (C, p. 27 ff. — D, p. 46 ff.)
„Ph. aerei": Prob. 4, 5. (C, p. 27 ff. — D, p. 46 ff.)
plumbum:
Tac. 9, 3. (B, 15 ff. und Anm. 35.)
pondus (pondo mit bestimmter Zahlangabe, zu den Ausführungen über die Pfundrechnung gehörig):
Hel. 21, 7. Sev. Alex. 34, 1. (D, p. 43 ff.) Sev. Alex. 42, 4. (D, p. 43. — D, p. 46 ff.) Aurel. 31, 8. (D, p. 43 ff.) Claud. 14, 3. (D, Anm. 81.)
quartarii:
Sev. Alex. 39, 7. (C, p. 32.)
quaterni aurei:
Gall. 16, 6. (A, p. 7 Anm. 16.)
Saloniniani:
trientes Sal.: Claud. 17, 7. (C, p. 30 ff. — D, p. 50 ff.)
sestertius:
aeris sestertium decies: Bon. 15, 8, siehe „aes".
in aere sestertium quinquagies: Aurel. 12, 1, siehe „aes".
Hadr. 3, 8. 23, 14. Helius 3, 3. Verus 5, 5. Pert. 7, 6. Tac. 10, 1. (A, p. 8.)

sestertium = 1000 sestertii (vgl. auch nummum):
Pert. 2, 4. Sept. Sev. 5, 2. Hel. 24, 3. 31, 1. (A, p. 8.)
solidus:
Sev. Alex. 39, 8. (A, p. 8 u. 9.) 39, 10. (A, Anm. 21 u. 22. — D, p. 40.)
tertia pars aurei:
tertia pars aurei: Sev. Alex. 39, 7. (B, p. 17 ff. — C, p. 32. — D, p. 50 ff.)
tremisses:
Sev. Alex. 39, 7. (C, p. 32.)
triens:
trientes Saloniniani: Claud. 17, 7. (C, p. 30 ff. — D, p. 50 ff.)
trientes: Claud. 14, 3. (D, p. 50 ff.)
Valeriani:
Claud. 17, 7: (C, p. 30 ff. — D, p. 46 ff.)

Verzeichnis der hauptsächlich benützten Literatur.

Scriptores Historiae Augustae: iterum rec. H. Peter, Leipzig 1884.
Scriptorum Hist. Aug. Lexicon: confecit C. Lessing, Leipzig 1901—1906.

E. Babelon: Traité des monnaies Grecques et Romaines. Paris 1901. (= Babelon, Traité.)
— Le tyran Saturninus. Revue numismatique. 1896, p. 133 ff.
H. Cohen: Description hist. des monnaies frappées sous l'empire romain. 2. Ed., Paris 1880—1892. (= Cohen.)
H. Dessau: Über Zeit und Persönlichkeit der Scriptores Hist. Aug. Hermes 24, 1889, p. 337—392.
— Über die Scriptores Hist. Aug. Hermes 27, 1892, p. 561—605.
H. Dressel: Fünf Goldmedaillons von Abukir. Abh. d. Berl. Akad. d. W. 1906.
J. Eckhel: Doctrina nummorum. Wien 1792 –1798.
Fr. Gnecchi: I medaglioni romani. Mailand 1912.
J. Hammer: Der Feingehalt der griechischen und römischen Münzen. Zeitschr. f. Numismatik (Z. f. N.) 26, p. 1 ff.
O. Hirschfeld: Bemerkungen zu der Biographie d. Sept. Sev. Wiener Studien 6, 1884, p. 124.
K. Hönn: Quellenuntersuchungen zu den Viten des Heliogabal und Severus Alexander im Corpus der Scr. H. A. Leipzig 1911 (= Hönn, Quellenunters.)
— Neue Literatur zu d. Scr. H. A. Deutsche Lit. Ztg. 1911 Nr. 37.
E. Hohl: Vopiscus und die Biographie des Kaisers Tacitus. Klio 11, 1911, p. 178—229, 284—324.
Fr. Hultsch: Griechische und Römische Metrologie. 2. Aufl. Berlin 1882.
— Reliquiae metrologicorum Scriptorum. Leipzig 1864. (= Script. metr.)
Fr. Kenner: Der römische Medaillon. Wiener Numismatische Zeitschrift (= N. Z.) 19 p. 1 ff.
W. Kubitschek: Rundschau über ein Quinquennium der antiken Numismatik. Wien 1896. (= Kubitschek, Quinquennium.)
— in Pauly-Wissowas Realencyclopaedie d. klass. Altert. (P.-W.) I, Sp. 2568 ff., s. v. Antoninianus.
— Eine Stiftung aus Feltre, N. Z. 42, 1909, p. 47 ff.

Ch. Lécrivain: Etudes sur l'Histoire Auguste. Paris 1904.
Fr. Lenormant: La monnaie dans l'antiquité. Paris 1878.
J. Maurice: Numismatique Constantinienne. Paris 1908—1912.
Th. Mommsen: Das Römische Münzwesen. Berlin 1860. (= Mommsen, R. M.)
— Zu den Scriptores Hist. Aug. Hermes 25, 1890, p. 228—292 = Gesammelte Schriften VII, p. 302—362.
— Das diocletianische Edikt über die Warenpreise. Herm. 25, 1890, p. 17 ff.
R. Mowat: Les ateliers monétaires impériaux en Gaule. Rev. num. 1895, p. 166.
H. Peter: Die gesch. Literatur über die römische Kaiserzeit bis auf Theodosius I und ihre Quellen. Leipzig 1897.
— Die Scriptores Hist. Aug. Sechs litterargeschichtliche Untersuchungen. Leipzig 1892.
— Die sogenannten 30 Tyrannen. Abh. d. sächs. Ges. d. W. 1909.
— Bericht über die Lit. zu den Scr. H. A. i. d. Jahren 1893—1905. Bursians Jahresber. 1906², p. 1 ff.
K. Regling: Zu Ausonius. Hermes 44, p. 315 ff.
A. v. Sallet: Die Fürsten von Palmyra. Berlin 1866.
v. Sallet-Regling: Die antiken Münzen. 2. Aufl. Berlin 1909.
de Sanctis: Gli Scriptores Hist. Aug. Rivista di storia antica 1895 p. 90—119.
H. Schiller: Geschichte der röm. Kaiser. Gotha 1883—87.
O. Seeck: Die Entstehungszeit der Hist. Aug. (Aus: Studien zur Gesch. Diocletians u. Constantins.) Fleckeisens Jahrb. f. klass. Phil. 1890, p. 609—639.
— Zur Echtheitsfrage der Scr. H. A. Rhein. Mus. 49, 1894, p. 208—224.
— Die Münzpolitik Diocletians und seiner Nachfolger. Z. f. N. 17, p. 36 ff.
— in Pauly-Wissowas Realencyclopaedie d. klass. Altert. (P.-W.) VI, 2. Sp. 2829 ff. s. v. follis.
— Politische Tendenzgeschichte im 5. Jhrh. n. Chr. Rhein. Mus. N. F. 67, 1912, p. 591—608.
W. Thiele: De Severo Alexandro imperatore. Berlin 1909.
de Witte: Recherches sur les empereurs qui ont regné dans les Gaules au IIIe siècle de l'ère chrétienne. Lyon 1868.

Übersicht des Inhalts.

Seite

Einleitung: 1

A.

In historischem Zusammenhange vorkommende Münz- und Geldnamen, die keinen Anstoß bieten 6

B.

Nachrichten über das Münzwesen, die dem numismatischen Befunde nicht direkt widersprechen, aber töricht oder falsch begründet und umkleidet sind 9

§ 1: Prägung von mehrfachen aurei des Elagabal und ihre Einziehung durch Severus Alex.: töricht begründet 9

§ 2: Krieg der Münzer unter Aurelian: wohl glaublich, aber unsinnige Zahlen 12

§ 3: Das Gesetz des Tacitus gegen Münzfälschung: wohl glaublich, wenn auch sonst nicht bezeugt; aber, so wie die Scr. es darstellen, der seit 256/8 geübten Münzpraxis völlig zuwiderlaufend 15

§ 4: Münzen des Diadumenian mit dem cognomen Antoninus: es gibt solche; aber die Einkleidung bei den Scriptores (Warten des Macrin mit der Prägung bis zur Zustimmung des Senates, sofortiges Prägen auf den Namen des Sohnes) unsinnig. 16

§ 5: Die Steuermaßnahmen des Severus Alex.: unhaltbar und tendenziös begründet 17

C.

Münzerwähnungen und direkte Nachrichten über Münzen, die dem numismatischen Befunde widersprechen 18

§ 1: Die Nachricht, Severus Alex. habe zuerst Halbstücke prägen lassen, ist falsch 18

§ 2: Die Nachricht, die Multipla des aureus seien eine „Erfindung" Heliogabals, ist falsch 19

Seite

§ 3: Die erwähnte Prägung der Kaiserin Victoria ist durch den Befund nicht bestätigt 19
§ 4: Goldstücke des Severus Alex. mit Alexanderkopf existieren nicht, Elektronstücke damals kaum denkbar 23
§ 5: Die erwähnte Prägung des Odenat ist durch den Befund nicht bestätigt 24
§ 6: Die erwähnte Prägung des Trebellian ist durch den Befund nicht bestätigt 25
§ 7: Die erwähnte Prägung des Firmus ist durch den Befund nicht bestätigt 26
§ 8: „Philippeus" als Name für Münzen aller drei Metalle unmöglich 27
§ 9: Bezeichnungen wie „Valeriani" und „Saloniniani" als offizielle oder volkstümliche Münznamen unmöglich 30
§ 10: Drittelstücke des Severus Alexander gibt es nicht; auch die Erwähnung von „quartarii" ist Erfindung des Autors 32
§ 11: Die Angabe des Metalls (aeris, in aere), zu „sestertium" und „denarii" ist falsch und unhaltbar 32
§ 12: Die Umrechnung einer Sesterzensumme in Silberpfunde in der Heliogabal-Vita stimmt nicht 33

D.

Münznamen und Münzerwähnungen, die Anachronismen enthalten und Schlüsse auf die Abfassungszeit der Viten gestatten 37
§ 1: „follis", unter Heliogabal erwähnt, erst möglich seit Diocletian 38
§ 2: „pecunia", in der Alex.-Vita für „aes" gebraucht, erst in constantinischer Zeit möglich 38
§ 3: Der „solidus" als „Goldstück", erwähnt unter Severus Alex., ist eine Schöpfung Constantins d. Gr. 40
§ 4: Die Rechnung nach Pfunden Goldes und Silbers (in den Viten Hel., Sev. Al., Aurel.) frühestens in der constantinischen Epoche verständlich 42
§ 5: Die Erwähnung von 720 aurei als einer runden Summe in der angeblich aus der Zeit Diocletians stammenden Vita Sept. Severi deutet auf Kenntnis des constantinischen „solidus" 45
§ 6: Zahlungsanweisungen in verschiedenen Metallen, im Texte des Corpus in den Viten Sev. Alex., Aurel., Probi, Claudii, sind erst Brauch des späteren 4. Jhrh. 46
§ 7: Größere Zahlungen in Trienten, von den Scriptores für die Zeit Aurelians in Anspruch genommen, sind erst seit der Mitte des 4. Jhrh. möglich 50
§ 8: Der Ausdruck „minutulus", gebraucht in den Viten Sev. Alex. und Aurel., ist erst nach Constantin anwendbar 52
§ 9: Das für Prägungen des Odenat angeführte Münzbild ist eine erst seit Julian häufige Darstellung 55

Seite

Schluß: Die numismatische Untersuchung erweist eine weitgehende Umgestaltung des Textes der Scriptores in der 2. H. d. 4. Jhrh. 57
Exkurs: Die Goldprägung der valerianisch-gallienischen Zeit . . . 60
Tabelle A: Gewichtsskala 65
„ B: Inventar der Goldmünzen 83
Zeichenerklärung dazu 131
Quellennachweis dazu 132
Index der besprochenen Textstellen 136
Literaturverzeichnis 140

Vita.

Ich, Karl Menadier, bin am 10. Februar 1889 zu Berlin als Sohn des Direktors an den kgl. Museen zu Berlin Prof. Dr. Julius Menadier und seiner Ehefrau Ida, geb. Freiin von Düring, geboren, ev. Bekenntnisses, preußischer Staatsangehörigkeit. Ich habe das Schiller-Gymnasium zu Lichterfelde besucht und dort Ostern 1907 die Reifeprüfung bestanden. Ich bezog zuerst für das S.-S. 1907 die Universität Grenoble, genügte von Mich. 1907—Mich. 1908 meiner Dienstpflicht als Einj.-Freiw. beim Garde-Schützen-Bataillon und studierte von Mich. 1908—Ostern 1910 drei Semester in Tübingen Geschichte und klassische Philologie bei den Professoren Adickes, Busch, Gundermann, Kornemann, Schlatter, A. Schmid. Ostern 1910 wurde ich an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität immatrikuliert und habe mich hier vor allem historischen und philologischen Studien gewidmet und Vorlesungen bei den Professoren Bernhard, Diels, Hirschfeld, Hintze, Krabbo, Lasson, Loeschcke, Meister, Ed. Meyer, Ed. Norden, Riehl, Schäfer, v. Schmoller, W. Schulze, Tangl und v. Wilamowitz-Moellendorff gehört. Dem philologischen Proseminar habe ich drei Semester angehört, zwei Semester dem oberen Kurse. An historischen Übungen habe ich teilgenommen bei den Professoren Hirschfeld, Krabbo, Ed. Meyer, an epigraphischen bei Hirschfeld, an historisch-diplomatischen bei Tangl, an philosophischen bei Riehl, an archäologischen bei Loeschke, papyrologischen bei P. M. Meier, numismatischen bei K. Regling. Aus den letzteren ist die Anregung zu meiner Dissertation hervorgegangen, deren Ausarbeitung Herr Professor Regling bis ins Einzelne mit freundlichster Unterstützung begleitet hat. Durch Ord-

nung und Katalogisierung der antiken Münzsammlung der Stadt Mainz habe ich in die Numismatik, der in der letzten Zeit mein Hauptinteresse gehörte, eine gute Einführung gewonnen, aufs beste unterstützt durch den Rat meines Vaters und die stete Hilfsbereitschaft meines Lehrers Regling.

Meinen Herren Referenten, Herrn Geheimrat O. Hirschfeld und Herrn Professor Ed. Meyer, sage ich für ihre freundliche Anteilnahme an meinen Studien und die Förderung, die sie meinen Arbeiten angedeihen ließen, meinen Dank. Herr Geheimrat Hirschfeld ist mit liebenswürdigstem Interesse auf meine Pläne eingegangen, auch wo sie das Gebiet der eigentlichen Historie zugunsten der speziellen Numismatik verließen.

Das examen rigorosum habe ich am 8. Mai 1913 bestanden.